Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

16.6.1933 (No. 164)

Visual Library

Karlsruher Tagblatt

Mit SPORTBLATT

Badische Morgenzeitung

mit

Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Begr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 ℳ, durch die Post 2.10 ℳ (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 ℳ. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

... für den politischen und ... Brixner; für Baden ... Feez; für Feuilleton, ... Karl Joho; für Inserate: ... in Karlsruhe, Karl-Friedri... Sprechstunde der Redaktion von 11 bis ... Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin ...straße ..., Tel. B 4. Bavaria 6268. Für Manuskripte übernimmt die Redaktion keine ... Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-...-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. ... Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Wie der Konflikt mit Oesterreich entstand.

In aller Kürze.

* Auf der Führertagung der NSDAP. sprachen Reichskanzler Hitler, der stellvertretende Parteiführer Heß und Reichsminister Dr. Göbbels.

*

Der Polizeipräsident in Hagen hat im Hinblick auf die Vorkommnisse in Dortmund und im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit die Ortsgruppe Hagen des deutschnationalen Kampfringes auf Grund der §§ 14 und 41 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

*

Das württembergische Innenministerium hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat die Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten (Schwarze Front, Otto-Strasser-Bewegung) für Württemberg aufgelöst und das vorhandene Vermögen beschlagnahmt.

*

Der bisherige Führer des Deutschen Beamtenbundes, Sprenger, legte in Anbetracht seiner Ernennung zum Reichsstatthalter von Hessen und der damit verbundenen umfangreichen Amtsgeschäfte sein Amt nieder und bestimmte zu seinem Nachfolger den bisherigen Organisationsleiter des Deutschen Beamtenbundes, Hermann Neef.

*

* Auf der Weltwirtschaftskonferenz wurde gestern die Hauptaussprache zu Ende geführt. Die Ausschüsse wurden gebildet und beginnen heute mit ihrer Arbeit.

*

Am Freitag beginnen in London die Verhandlungen zwischen den Vertretern der langfristigen Gläubiger Deutschlands und den in London anwesenden Vertretern der deutschen Banken. In diesen Verhandlungen spielen Dawes- und Young-Anleihe eine Rolle, wobei es wohl darauf ankommen dürfte, eine möglichst lang andauernde Regelung zu erzielen.

*

Die seinerzeit in Haft genommenen früheren Führer des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Graßmann und Leipart, befinden sich, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wieder auf freiem Fuß.

*

Am Montag, den 19. Juni, am Geburtstag Hugenbergs, spricht abends um 20.05 Uhr der Pressechef der DNF., Hauptmann a. D. Brosius, im Rundfunk in einem kurzen Vortrag über „Hugenberg und sein Werk". Der Vortrag geht über alle deutschen Sender. Durch Lautsprecher wird er auf die im ganzen Lande stattfindenden deutschnationalen Versammlungen, die zu Hugenbergs Geburtstag veranstaltet sind, übertragen.

*

Das preußische Staatsministerium hat ein Gesetz verabschiedet, durch das die im Zusammenhang mit der kommunalen Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes vereinigten Städte München-Gladbach und Rheydt wieder getrennt werden.

*

Der französische Außenminister hat Donnerstag vormittag den deutschen Botschafter Dr. Köster am Quai d'Orsay empfangen. Ueber den Inhalt der Unterredung ist nichts bekannt.

*

* In Lübeck begann gestern der Prozeß gegen den Kinderarzt Dr. Genter. Dieser Prozeß stellt ein Nachspiel zu dem Calmette-Prozeß dar.

*

* Der Deutsche Städtetag veröffentlicht jetzt nähere Einzelheiten über die Unregelmäßigkeiten des Präsidenten Dr. Mulert.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Straßenbahnunglück in Belgien.

Fünf Tote, 30 Verletzte.

TU. Lüttich, 16. Juni.

In Verviers stürzte ein Straßenbahnwagen infolge eines Zusammenstoßes mit einem Lastkraftwagen um. Von den 40 Insassen wurden fünf auf der Stelle getötet und 30 verletzt. Der Zustand von acht Verletzten ist besorgniserregend. Eine Frau wurde bis zur völligen Unkenntlichkeit verstümmelt und ein kleines Mädchen buchstäblich enthauptet. Die Schuld an dem Zusammenstoß wird dem ebenfalls tödlich verunglückten Führer des Straßenbahnwagens zugeschoben, weil er vor einer als gefährlich bekannten Kurve nicht genügend gebremst habe.

Dr. Göbbels und Habicht berichten.

Die schimpfliche Behandlung des deutschen Presseattachés.

-!- Berlin, 16. Juni.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels gab gestern vor der deutschen Presse Erklärungen über den Konflikt zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich ab, in denen er ausführte:

„Es ist ein Irrtum, wenn man annehmen wollte, daß die Reichsregierung diesen Konflikt provoziert hätte, um damit Parteistandpunkte zu vertreten. Der Konflikt ist auf folgende Weise entstanden: Am 30. Januar ist in Deutschland die nationalsozialistische Bewegung an die Macht gekommen. Das hat mit sich im Gefolge geführt, daß selbstverständlich auch die innere Gesetzlichkeit dieser Partei zuzüglich ihrer Symbole in Deutschland staatlichen Rang erhalten haben. In Oesterreich ist die nationalsozialistische Bewegung in der Opposition. Es ergab sich aus dieser Zwitterstellung eine Unsumme von Konflikten. Wir konnten nicht zulassen, daß deutsche Staatsbürger im befreundeten Oesterreich das Tragen ihrer in Deutschland mit staatlichem Rang umkleideten Symbole verboten werden konnte. Vor allem in der Reisezeit waren Konflikte ganz unvermeidbar. Diese Konflikte hätten in den Pfingsttagen ins Unermeßliche steigen müssen. Das ist der einzige Grund, warum wir durch eine so hohe Gebühr die Einreise nach Oesterreich reglementieren.

Die österreichische Regierung hat diese Gelegenheit benutzt, um den Feldzug gegen die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich bis zur Spitze zu treiben, ein Feldzug, der jetzt in Deutschland in seinen Auswirkungen und Methoden nicht unbekannt ist, weil er sich in Deutschland in der Vergangenheit auch abgespielt hat. Es kann keine Rede davon sein, daß bei diesen Konflikten irgendwelche Parteirücksichten mitsprachen. Die deutsche Reichsregierung ist nur von dem Bestreben geleitet gewesen, Konflikte und diplomatische Zwischenfälle, die das Verhältnis zwischen Oesterreich und Deutschland einer unerträglichen Spannung aussetzten, zu vermeiden.

Dazu tritt nun der Fall Habicht. Habicht ist Presse-Attaché der deutschen Botschaft in Wien. Er ist dazu vom Reichsaußenminister ernannt worden. Er genießt also das Recht der Exterritorialität. Wenn die österreichische Regierung sich darauf beruft, daß sie von der Bestellung Habichts keine Kenntnis genommen habe und dann über diese Frage ein Streit entstanden ist, so gibt es ein Gesetz des Völkerrechts, daß bis zur endgültigen Lösung des Streits das Recht der Exterritorialität gewahrt wird. Die österreichische Regierung hat sich gegen jede Völkerbunds-Satzung und gegen jede internationale Regelung über das Recht der Exterritorialität hinweggesetzt. Sie hat Habicht unter Anwendung von Gewalt verhaften lassen, ihn in eine schmutzige Zelle geschickt und damit einen diplomatischen Zwischenfall geschaffen, den die Reichsregierung nicht unbeantwortet lassen konnte.

Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um noch einmal zu betonen, daß die deutsche Reichsregierung sich in dieser Streitfrage von keinerlei Parteirücksichten leiten ließ; es geht ihr darum, Zwischenfälle zu vermeiden, die im Verhältnis zwischen Oesterreich und Deutschland eine Spannung bringen würden, die ganz unerträglich wäre. Ich benutze diese Gelegenheit auch, um unsere freundschaftlichen Gefühle für das österreichische Volk zum Ausdruck zu bringen. Die deutsche Reichsregierung und mit ihr das ganze Volk ist von dem Bestreben geleitet, dem österreichischen Volk seine warme Sympathie und tiefe Herzlichkeit zu bekunden. Wir sind der Meinung, daß das österreichische Volk sich über diese Zwischenfälle, die von der Regierung Dollfuß heraufbeschworen sind, seine eigene Meinung machen wird.

Im Anschluß an die Ausführungen Goebbels gab

Theo Habicht

eine Darstellung von seiner Verhaftung und Ausweisung. Er erklärte, die Forderung seiner Verhaftung und Ausweisung sei schon seit Wochen von einer gewissen Presse in Wien immer wieder erhoben und als bevorstehend verkündet worden. Schon 24 Stunden vor seiner Verhaftung hatte seine Wohnung unter kriminalpolizeilicher Bewachung gestanden. Am Dienstag in aller Frühe sei die Kriminalpolizei erschienen. Er habe den Beamten erklärt, daß seine Wohnung exterritorial sei und infolgedessen nicht durchsucht werden könne. Die Beamten hielten dann noch einmal Rückfrage beim Bundeskanzleramt in Wien, das ihnen die Weisung erteilte, die Wohnung unter allen Umständen zu durchsuchen. Als Habicht unter Vorzeigung seines Diplomatenpasses sich weigerte, die Beamten in seine Wohnung zu lassen, wurde die Tür von Schlossern erbrochen. Die Beamten beschlagnahmten dann einige bedeutungslose Akten, die sie bei einer Durchsuchung an anderer Stelle schon einmal hatten liegen lassen. Morgens um 6 Uhr wurde Habicht dann aufgefordert, zur Polizeidirektion zu kommen. Habicht erwiderte, daß er hierzu keine Veranlassung habe. Die Beamten legten dann Hand an ihn, wobei Habicht notgedrungen zur Polizeidirektion folgen mußte. Dort wurde er, wie Habicht erklärt, wie ein Landstreicher behandelt. Man nahm ihm alles ab, einschließlich der Krawatte, damit er sich nicht aufhänge. Von den drei Insassen der Zelle, in die Habicht eingesperrt wurde, stand der eine unter der Anschuldigung von Sauferzessen, der andere von Raufhandel und der dritte von Landstreicherei.

Am Mittwoch mittag wurde Habicht schließlich mitgeteilt, daß er ausgewiesen werden würde. Ueber den Rückweg, auf dem er abgeschoben würde, teilte man Habicht jedoch nichts mit, da nach den eigenen Aussagen der österreichischen Beamten Unruhe und Tumulte seitens der österreichischen Bevölkerung entstehen würden. Auch die Frau Habichts wurde über die Abreise im Unklaren gelassen. Habicht wurde dann aufgefordert, die Fahrt nach Passau in seinem eigenen Kraftwagen zu machen. Der Grund dafür ist höchst bemerkenswert: Wenn einem Polizeiauto mit Habicht als Insassen etwas passiert wäre, dann hätte man nachher sagen können, daß man einen Fememord an Habicht hätte begehen wollen. Habicht erklärte zum Schluß, daß die Beamten in Linz wiederholt betont hätten, daß sie von sich aus niemals so gehandelt hätten, sondern daß alles auf Anweisung des Bundeskanzleramtes in Wien geschehen sei.

Treuhänder der Arbeit ernannt.

Dr. Kimmich Treuhänder für Südwestdeutschland.

♂ Berlin, 16. Juni.

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Herr Reichskanzler hat auf Vorschlag der Landesregierungen nachfolgende Persönlichkeiten zu Treuhändern der Arbeit ernannt:

1. Herrn Rechtsanwalt Dr. Graf von der Goltz für das Wirtschaftsgebiet Pommern.
2. Herrn Rechtsanwalt Dr. Nagel für das Wirtschaftsgebiet Schlesien.
3. Herrn Johannes Engel für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg.
4. Herrn Oberregierungsrat Dr. Wiesel für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland.
5. Herrn Dr. Josef Klein für das Wirtschaftsgebiet Westfalen.
6. Herrn Wilhelm Börger für das Wirtschaftsgebiet Rheinland.
7. Herrn Bürgermeister Dr. Marckert für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen.
8. Herrn Senator Dr. Völtzer für das Wirtschaftsgebiet Bayern.
10. Herrn Ministerialrat Hoppe für das Wirtschaftsgebiet Sachsen.
11. Herrn Dr. Kimmich für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland.
12. Herrn Handelskammerpräsident Dr. Lüer für das Wirtschaftsgebiet Hessen.

Die Ernennung des Treuhänders für das Wirtschaftsgebiet Ostpreußen wird in Kürze erfolgen. Die Abgrenzungen der Wirtschaftsgebiete, die sich im wesentlichen mit den bisherigen Wirtschaftsbezirken decken, sind durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister erfolgt. Die Verordnung wird im heutigen Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden.

Ein Friedensfürst.

König Gustav von Schweden 75 Jahre alt.

Als am 16. Juni 1858 Salutschüsse der Stockholmer Bevölkerung das freudige Ereignis ankündigten, daß im Schloß Drottningholm ein Prinz geboren war, da ahnte man noch nicht, daß jener junge Herzog von Wermland, der spätere König Gustav von Schweden, vom Schicksal dazu ausersehen war, sein Volk in Zeiten schwerster Erschütterungen zu regieren und sein Land durch Krisen hindurch zu manövrieren, wie sie die Weltgeschichte nur selten erlebt hat. Wenn man König Gustav, dem nunmehr 75 jährigen, die Bezeichnung eines „Friedensfürsten" gibt, so tut man damit recht. Denn vom ersten Tage ab ist er bestrebt gewesen, sein Amt als das eines Wahrers des Friedens anzusehen und so ist es auch verständlich, daß er es verstanden hat, den Weltkrieg ohne irgendwelche Verwicklungen zu überstehen, daß er mit Hilfe der staatserhaltendn Kräfte, die sich damals um ihn scharten, mit ruhiger Hand das Staatsschiff durch die Strudel der Zeit lenkte. Es hat an Versuchungen weiß Gott nicht gefehlt, Schweden auf die Seite der Entente zu ziehen, aber an der Person des Monarchen scheiterten alle diese plumpen Anbiederungsversuche und die Zuneigung, die König Gustav V. immer für Deutschland empfand, sie überdauerte den Krieg und ist ein wertvolles außenpolitisches Moment für unser heutiges Deutschland, das um Sympathien in der Welt ja überall ringen muß. Es mag sein, daß die Ehe mit der Prinzessin Viktoria von Baden, der Enkelin unseres alten Kaiser Wilhelm I. dazu beigetragen hat, die Bande zwischen dem schwedischen Königshause und Deutschland noch enger zu knüpfen.

Es ist erst ein halbes Jahr her, da konnte der jetzt 75 jährige auf ein Vierteljahrhundert der Regierungstätigkeit zurückblicken. Damals hat ihm sein Volk zum Ausdruck gebracht, mit welcher Verehrung es zu ihm aufsieht und welchen Dank es ihm schuldet für seine weise Regierungsführung. Selbst die Sozialdemokraten haben vor dieser ehrfurchtgebietenden Persönlichkeit den notwendigen Respekt und erkennen an, daß sein Urteil und seine Menschenkenntnis, nicht zuletzt seine persönlichen Erfolge, dazu beigetragen haben, Schweden neutral zu erhalten und vor den Wirkungen der

König Gustaf V. von Schweden.

alles zerfressenden Krise so weit wie möglich zu schützen.

Dieser Monarch hat aber auch eine menschliche Seite. Ueberall da, wo ein „Mister G." ins Fremdenbuch eingetragen wird, erhebt sich ein Geraune, denn dieses Pseudonym ist schon längst kein Pseudonym mehr, und jeder weiß, daß sich hinter ihm der greise schwedische König versteckt, wenn er seiner Hauptleidenschaft frönt: dem Tennis. Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein 75jähriger es sich nicht nehmen läßt, sich in seinem Lieblingssport mit den anerkannten europäischen Tennisgrößen zu messen. Es gibt wohl keinen internationalen Tennisplatz, auf dem der schwedische König nicht gespielt hätte. Aber auch sonst zeigt er reges Interesse für alle Sportzweige, vor allem neben dem Tennis für Jagd, Automobilsport

und nicht zuletzt dem Skilauf. Wenn am heutigen 16. Juni das schwedische Volk seinem populären Monarchen zujubelt, dann wird auch Deutschland und vor allem die badische Heimat der verstorbenen Königin in der Reihe der Gratulanten nicht fehlen, um dem Mann der Enkelstochter des alten Kaisers zu bezeugen, daß es in Dankbarkeit anzuerkennen weiß, was er für Deutschland getan hat.

Hindenburgs Glückwunsch

♂ **Berlin**, 16. Juni.

Der Reichspräsident hat Seiner Majestät dem König von Schweden anläßlich seines heutigen 75. Geburtstages folgendes Telegramm übersandt: „Eure Majestät bitte ich, in alter Treue meine aufrichtigsten Glückwünsche zum 75. Geburtstage entgegennehmen zu wollen. Von ganzem Herzen hege ich die Hoffnung, daß Eurer Majestät noch viele glückliche und gesegnete Jahre in Frische und Gesundheit zum Wohle und weiteren Gedeihen des schwedischen Volkes vergönnt sein mögen. Reichspräsident von Hindenburg."

Hitler auf der Führertagung der NSDAP.

Berlin, 16. Juni.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

„Im Mittelpunkt der Führertagung der NSDAP. am Mittwoch nachmittag stand die große Rede des Führers, der in mehrstündigen Ausführungen insbesondere die Frage des Verhältnisses zwischen NSDAP. und Staat behandelte. In der Lösung dieser Frage, die vielleicht eine jahrelange Entwicklung brauche, liege das Schicksal der Erneuerung des Reiches. Der Führer wies auf die entscheidende Bedeutung der Weltanschauung als Grundlage jedes großen Staatsgedankens überhaupt hin und kennzeichnete dann auch die entscheidende Stellung der NSDAP. als der Trägerin der Weltanschauung des neuen Deutschland. Der Aufbau und die Stärkung der nationalsozialistischen Bewegung, in der die Wurzel unserer Kraft liege, sei deshalb eine der wesentlichsten Aufgaben, die im Interesse des neuen deutschen Staates zu erfüllen seien. Das Gesetz der nationalen Revolution sei noch nicht abgelaufen. Seine Dynamik beherrsche heute noch die Entwicklung in Deutschland, die in ihrem Laufe zu einer Neugestaltung deutschen Lebens unaufhaltsam sei.

Der Führer behandelte dann die Probleme, deren Lösung der nationalsozialistischen Bewegung hier zur Aufgabe gestellt sei, im einzelnen. Die größtmögliche Förderung der Kräfte unseres deutschen Volkstums müsse immer und überall der Ausgangspunkt und die Richtschnur unseres Handelns sein. Der Führer gab am Schluß seiner bedeutsamen Ausführungen der gerade in den letzten Monaten ganz besonders gestärkten Ueberzeugung Ausdruck, daß die nationalsozialistische Bewegung in dem Maße, wie sie die innerpolitischen Schwierigkeiten meistere, auch aller wirtschaftlichen und außenpolitischen Schwierigkeiten Herr werde. Er habe die felsenfeste Ueberzeugung, daß diese gewaltige, von unerhörtem Idealismus getragene Arbeit unserer Bewegung Jahrhunderte überdauern werde und durch nichts mehr beseitigt werden könne. Das sei der Lohn für jeden Kämpfer in unseren Reihen.

Diese Bewegung, die sich im Kampfe zusammengefunden habe und im Kampfe groß geworden sei, sei das Beste, was Deutschland aufzuweisen habe. Ihre inneren Kräfte und ihre äußere Stellung habe sich in den letzten Monaten gewaltig konsolidiert, ihre Organisationen unerhört gehärtet. Das neue Deutschland, das von dieser Bewegung getragen werde, sei durch keine Macht mehr zu erschüttern. Wenn wir Nationalsozialisten stets bleiben, was wir sind und waren und uns stets der Quelle unserer Kraft bewußt bleiben: der Nationalsozialistischen Partei."

Am Schlusse der Führertagung am Mittwoch wurde das folgende Telegramm an den Landesinspektor Habicht und die NSDAP. Oesterreichs abgesandt:

„Heil Ihnen und Ihrem tapferen Verhalten. Die in Berlin versammelten Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP. grüßen Sie und die österreichische Partei. Wir gedenken in Achtung und Ehrfurcht aller Parteigenossen, die durch ein wahnsinniges System ins Gefängnis geworfen wurden unter Hinwegsetzung über jedes Recht und mit Unterschiebung einer Verantwortlichkeit für Handlungen, für die sie nicht verantwortlich sind."

Die Tagung am Donnerstag wurde eingeleitet durch eine eindrucksvolle Rede des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß. Seinen Ausführungen vor den versammelten Führern der Bewegung stellte er den Leitgedanken voraus, daß die nationalsozialistische Bewegung das Rückgrat und das Stahlgerippe des neuen Staates sei. Eingedenk der ihr durch gestellten hohen Aufgabe sei es ihre Pflicht, nicht nur jedem Versuch einer Verquickung mit fremdem Geiste von innen heraus unmöglich zu machen, sondern auch ihre Kraft organisch weiter zu entwickeln und zu höchster Leistung zu steigern. Jeder Versuch des Marxismus, aufs neue sein Haupt zu erheben, müsse radikal unterbunden werden. Andererseits müsse sich die ganze Organisation der Bewegung auf die positive Arbeit für den neuen Staat einstellen. Die nationalsozialistische Revolution habe einen neuen Staat aufzubauen und dem wahren Sozialismus zum Durchbruch zu verhelfen. Nach der Rede des Stellvertreters des Führers nahm der Stabsleiter der PO. Dr. Ley das Wort zu einer Ansprache, in der er, ausgehend von der Bedeutung der Weltanschauung, darauf hinwies, daß die Schulung und die Erziehung als eine der wichtigsten Aufgaben in den Vordergrund der inneren Arbeit unserer Bewegung getreten seien. Dr. Ley befaßte sich weiter mit der großen Bedeutung, die die bevorstehende Organisation des ständischen Aufbaues für die Nation deshalb besitze, weil durch sie dem Klassenkampf und Klassenhaß in Deutschland für immer der Boden entzogen werde. Dem deutschen Arbeiter den Marxismus zu entreißen, das müsse das Kennzeichen des ständischen Aufbaues werden, wenn er nach den Ideen durchgeführt werde, die unser Führer Adolf Hitler vorgezeichnet habe. Innerhalb von zwei Jahren müsse der Klassenkampf ausgerottet sein und gerade dadurch dem arbeitenden Menschen der höchste Schutz gegeben werden. Deutschland müsse den deutschen Arbeiter haben, dann werde es groß und mächtig sein.

Den Schluß des Tages bildete die

Rede des Reichspropagandaleiters Dr. Göbbels,

der sich insbesondere mit der Gestaltung des Verhältnisses von Partei und Staat, sowie mit aktuellen Propagandafragen beschäftigte. Dr. Göbbels berichtete einleitend über die Eindrücke, die er in Italien bezüglich dieser Probleme gewonnen hat, um dann in eingehenden Ausführungen die Möglichkeiten der weiteren Ausgestaltung des deutschen Staatsaufbaues zu behandeln. Die Frage der Eingliederung der neuen Parteigenossen in die nationalsozialistische Organisation werde in Kürze durch einen Erlaß geklärt und geregelt werden. Es sei ein Gebot der Gerechtigkeit und auch der Selbstwehr für die NSDAP., die alte Garde, die in guten wie in kritischen Zeiten zu ihr stehe, zu erhalten und ihr die Stellung zu geben, auf die sie kraft ihrer Leistung und ihres Könnens einen Anspruch habe. Die Krisengefahr der Partei im November und Dezember des vorigen Jahres hätte die NSDAP. niemals durch ihre Wähler überwunden, sondern nur durch die Standhaftigkeit der Parteigenossen und Kämpfer. Dr. Göbbels entwickelte sodann seine Gedanken über den Ausbau des Propagandaministeriums vom Gesichtspunkt der nationalsozialistischen Ideen aus, denen bekanntlich dieses für die Verbundenheit des Volkes mit dem Staate so bedeutsame Ministerium sein Entstehen verdankt. Dr. Göbbels schloß seine eindrucksvolle Rede mit der Versicherung, daß die im Amte befindlichen Parteigenossen das große Vertrauen zu würdigen wüßten, das ihnen die Parteigenossenschaft dadurch entgegenbringe, daß sie sich mit allen ihren Sorgen und Nöten an sie wende, und bat seinerseits um verständnisvolle Unterstützung der Regierungsarbeit. Volk und Staat sollten in Deutschland eins werden, damit wir später einmal sagen können: Deutschland ist eine Nation geworden.

Abschluß der Hauptaussprache.

Bildung der Ausschüsse der Weltwirtschaftskonferenz.

(:) **London**, 16. Juni.

Das Büro der Weltwirtschaftskonferenz einigte sich am Donnerstag nachmittag über die Vorsitzenden und Mitglieder der beiden Konferenzausschüsse. Macdonald machte nach Abschluß der Bürositzung folgende Mitteilung auf der Vollkonferenz:

Zum Präsidenten des Ausschusses für Wirtschaft und Handel wurde Dr. Colijn, der holländische Ministerpräsident, ernannt. Die beiden Vizepräsidenten sind das deutsche nationalsozialistische Abordnungsmitglied Krogmann, der Bürgermeister von Hamburg, und der argentinische Abordnungsführer Le Breton.

Zum Präsidenten des Währungsausschusses ist das amerikanische Abordnungsmitglied Gouverneur Cox ernannt worden, zu Vizepräsidenten der italienische Finanzminister Jung und der Präsident der österreichischen Nationalbank, Dr. Kienböck. Zum Berichterstatter des Währungsausschusses wurde der französische Finanzminister Bonnet ernannt.

Die Konferenz bestätigte diese Ernennungen. Macdonald forderte die beiden Ausschüsse auf, am Freitag um 11 Uhr für die Aufnahme ihrer Pflichten bereit zu sein.

Die Hauptaussprache der Weltwirtschaftskonferenz wurde am Donnerstag abend abgeschlossen. Der Vertreter des irischen Freistaates, Connolly, erklärte u. a., die Wirtschaftskrise sei in erster Linie durch die sogenannten Friedensverträge, die den schwächeren Staaten auferlegt wurden, durch die Länderverstümmelungen, Grenzdiktate und anderes gefördert worden. In dem Bericht des Organisationsausschusses verdiene der Hinweis auf die Revision der Friedensverträge, die durch Gewalt- oder Kriegsdrohungen oder wirtschaftliche Ueberlegenheit auferlegt worden seien, die allergrößte Beachtung. Die Revision dieser Verträge sei zur Beseitigung der Ungerechtigkeiten und zur Erzeugung des notwendigen Vertrauens erforderlich. In der Nachmittagssitzung sprachen noch die Vertreter der dominikanischen Republik, der Türkei, Mexikos, Albaniens, Perus, Griechenlands, Estlands, Tahitis, Neuseelands, Lettlands und Venezuelas.

Das Strafverfahren gegen Dr. Mulert

Das zweifelhafte Mietgeschäft des früheren Städtetagspräsidenten.

Berlin, 16. Juni.

In verschiedenen Zeitungen ist über die Angelegenheit der Strafanzeige gegen den geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, eine von seinem Rechtsberater verfaßte Notiz erschienen. Die Notiz veranlaßt den Deutschen Gemeindetag zu folgenden Feststellungen:

Dr. Mulert hatte vor den Notverordnungskürzungen Bezüge von jährlich etwa 66 700 RM. Auf Grund der Notverordnung vom 5. Oktober 1931 hätte er gekürzt nur noch 31 500 RM. Gehalt und etwa 2600 RM. Wohnungsgeld bekommen dürfen. Die Notverordnung schreibt dies bei Angestellten von Körperschaften wie dem Deutschen Städtetag vor. Dr. Mulert hatte sich daraufhin zwar einen jährlichen Barbezug von etwa 31 500 RM. auszahlen lassen. An Stelle des Wohnungsgeldes von ca. 2600 RM. ließ er sich aber formell das seit vielen Jahren vom Deutschen Städtetag immer nur zu Bürozwecken benützte erste Stockwerk des Städtehauses als Dienstwohnung zuweisen. Dr. Mulert hat jedoch diese Räume weder vorher noch nachher jemals bezogen, sondern er hat sie am selben Tage rückwirkend dem Deutschen Städtetag für die gesetzliche Miete von 13500 RM. zurückvermietet. Dadurch erhielt er etwa 10 000 RM. jährlich mehr als erlaubt war. Die Zuweisung der Dienstwohnung und Rückvermietung erfolgte zweifellos nur zur Umgehung der Verordnung, sowie zum Schaden des Deutschen Städtetages und zum persönlichen Nutzen des Dr. Mulert. Dr. Mulert hat dadurch und durch weitere Außerachtlassung der Vorschriften insgesamt etwa 20 000 RM. mehr erhalten als ihm nach dem Gesetz zustand. Bei dem Betrag von 20 000 RM. ist noch zu berücksichtigen, daß der Deutsche Städtetag die Hauszinssteuer für die angebliche Dienstwohnung einmal an das Finanzamt und zweitens in dem Betrag von 13 500 RM. an Dr. Mulert gezahlt hat, da der Hauszinssteuerbetrag in der gesetzlichen Miete enthalten ist.

Abgesehen von einigen sonstigen kleineren Beanstandungen wurde durch die beim Deutschen Städtetag vorgenommene Revision auch noch festgestellt, daß Dr. Mulert von einem Kredit, der für den Deutschen Städtetag von einem öffentlichen Geldinstitut zu bestimmten Zwecken des Deutschen Städtetages eingeräumt worden war, im Herbst 1931 (also in einer Zeit größter Geldknappheit und Illiquidität vieler Banken) 60 000 RM. bar abheben ließ und dieses Geld einer Privatbank als Festgeldeinlage zur Verfügung stellte.

Fronleichnamsprozession in Berlin.

♂ **Berlin**, 16. Juni.

Die Fronleichnamsprozession der Domkirche St. Hedwig hatte bei schönstem Wetter eine Beteiligung aufzuweisen, wie sie wohl bei einer Prozession in Berlin noch nie gesehen wurde. Dies war möglich, weil sich zum erstenmal die Prozession über den Kaiser-Franz-Josephsplatz, wo 2 Altäre errichtet waren, vorbei am Denkmal Friedrichs des Großen, über die Straße Unter den Linden zum Haupteingang der Universität erstreckte. An der Prozession nahmen auch teil Vizekanzler von Papen, Reichsverkehrsminister Freiherr Eltz von Rübenach, die früheren preußischen Minister Dr. Staiger und Dr. Schmidt sowie Ministerialdirektor Dr. Klausener. Auf den angrenzenden Bürgersteigen und an den Fenstern der Universität sowie in sonstigen Gebäuden standen die Zuschauer, die sich das farbenprächtige Bild nicht entgehen lassen wollten, Kopf an Kopf. Der Verkehr Unter den Linden war für 2½ Stunden unterbrochen und wurde umgeleitet.

Bischof Dr. Schreiber nahm an den Fronleichnamsveranstaltungen nicht teil, da er auf Anraten des Arztes die großen Anstrengungen nicht auf sich nehmen durfte. Der Prozession war im St. Hedwig-Dom ein Pontifikalamt und eine Sinamesse auf dem Kaiser-Franz-Josephsplatz vorausgegangen.

Was ist Volksmusik?

Von

Georg Vollerthun.

Die Musik hat im deutschen Volke immer ihren Nährboden gehabt und alle großen Meister, von Bach über Mozart und Beethoven bis zu den heutigen, haben den größten Wert darauf gelegt, zum Volke zu sprechen und vom Volke verstanden zu werden. Richard Wagners Festspielhaus in Bayreuth sollte ursprünglich eine Stätte der Kunst für das Volk sein, in die der Eintritt unentgeltlich gedacht war. Nur die wirtschaftlichen Verhältnisse haben es dahin gebracht, daß die große ursprüngliche Idee des Meisters verfälscht werden mußte. Wenn auch intellektuelle Kreise Wagner für ihr Eigentum erklärt haben, spricht die Musik seiner Werke zum Volke. Alle lyrischen Stellen und melodischen Höhepunkte aus Wagners Opern und Musikdramen — wie etwa Feuerzauber, Waldweben, Walkürenritt, Rheintöchtergesang sind im weitesten Sinne populär und erfreuen sich gerade beim Volke eines ungeschwächten Beifalls. Bei sogenannten populären Konzerten, die sich seit Jahrzehnten buchstäblich von Wagner nährten, tritt das deutlich zutage.

So war das deutsche Volk mit der deutschen Musik eng verwachsen. Aber bereits vor dem Kriege trat eine gewisse Umschichtung in unserem musikalischen Leben ein. Musik von außerhalb wurde massenhaft eingeführt. Der Franzose Debussy, der Russe Strawinsky wurden plötzlich große Mode, zumal sie von einer gewissen Kritik dem Publikum buchstäblich suggeriert wurden. Durch den Massenimport fremdländischer und fremdartiger Musik wurde die bodenständige deutsche Musik zurückgedrängt. Dann kam das gewaltige Erlebnis des Krieges. Während des Krieges ruhten die Musen. Es folgte die große Erschöpfung der Geister, sowohl der schaffenedn als auch der aufnehmenden, denn nach dem Kriege befanden wir uns in einem wahren Hexenkessel des Niederganges aller Künste. Die leitenden Stellen, durch die politische Umwälzung auf die Höhe der Macht gebracht, hielten es für ihre Aufgabe, art- u. volksfremde Kunst in deutschen Landen einzupflanzen. Durch die internationale Einstellung angeregt, zeigten sie ausschließlich Interesse für fremde Musik. Die große deutsche Kunst wurde belächelt. Ein Buch Emil Ludwigs „Wagner oder die Entzauberten", das freilich im Jahre 1911 erschienen war, damals aber wenig Beachtung fand, wurde jetzt das Fundament einer gehässigen Einstellung gegen Wagner und somit gegen die deutsche Kultur. Aber auch Beethoven wurde nicht verschont. Ein moderner Kritiker verstieg sich dazu, die „Missa solemnis", dieses einzigartige Chorwerk, ein heiliges Produkt deutschen Geistes, als „das hilflose Gestammel eines schwachen Greises" zu bezeichnen. Eine konsequente Vergiftung der Volksseele und eine langsame Tötung des musikalischen Instinktes des Volkes setzte ein. Die Revue mit ihrer Seichtheit, der Jazz im Ueberfluß, der dem klassischen Walzer der deutschen Tanzmusik den Todesstoß zu versetzen glaubte, verhalfen zum Niedergang des Geschmacks. Billige Schlager, von skrupellosen Schlagerkomponisten auf blöde Texte massenhaft fabriziert, verdrängten das deutsche Lied — man braucht bloß an Texte wie „Wer hat denn den Käse zum Bahnhof gerollt" oder „Warum bläst meine Schwiegermutter Posaune" zu erinnern. Menschen, die nur zum kleinen Teil berufen waren, zu komponieren, stellten konstruktive, d. h. reine Verstandesmusik her. Statt Liedern bekamen wir in sklavischer Nachahmung eines fremdartigen Stils sentimentalkitschige oder freche „Songs" vorgesetzt. Man vergaß dabei, daß gerade das deutsche Lied als Form das Kostbarste ist, was die deutsche Musik hervorgebracht hat, und daß eben das deutsche Lied von keinem anderen Volk nachgeahmt werden kann. Dieses herrliche deutsche Lied bildet auch die Grundlage der ganzen deutschen Musik. Alle unsere großen Klassiker haben aus der Fülle des Volkslieds geschöpft, und sogar die Symphonien eines Beethoven stützen sich auf das Volkslied. An Hand von Beispielen läßt sich das leicht beweisen. Das Trio im dritten Satz der siebenten Symphonie von Beethoven beispielweise ist einem alten Pilgerliede entnommen. Das erste Thema der beliebten Pastorale-Symphonie desselben Meisters ist in einer Volksliedssammlung enthalten. Die ursprüngliche Form der deutschen Musik, die im Grunde eine Volksmusik ist, wurde ersetzt durch literatenhafte, kabarettartige Fabrikation von Machwerken. Die Themen musikdramatischer Versuche waren Verherrlichungen des Verbrechertums (Dreigroschenoper), Verhöhung aller menschlichen Gefühle. An Stelle des Positiven trat Persiflage und Ironisierung, Elemente, die der Musik fern liegen, Pose, Verzerrung, Liebäugeln mit dem Zynismus und Maskerade feierten wahre Orgien und machten das Volk immer unsicherer. Aber schon während dieser Periode des Verfalls setzte auch in der musikalischen Kunst eine Bewegung der allmählichen Wiedergeburt ein, die freilich damals von der Oeffentlichkeit verachtet und belächelt wurde, aber dennoch immer weitere Kreise ergriff. Man fing an, sich auf die seelische Grundlage der Musik zu besinnen, und zwar sowohl im Stoff als auch in der Behandlung durch die Form. Als der modische Atonalismus auf der Höhe war, komponierte ich die Oper „Islandsaga", die, in München, Weimar und anderen Städten mit großem Erfolg aufgenommen, von der linksgerichteten Presse aber in den Staub gezogen wurde.

Durch die nationale Revolution sind alle niedergehaltenen Triebe zur Gesundung und der ehrliche Wille der Rückkehr zur wahren Volksmusik befreit worden. Nicht intellektuell-snobistischen Kreisen — nach dem Prinzip „L'art pour l'art —, sondern dem Volk soll jetzt die Musik dienen und zwar in allen ihren Formen, sowohl im Lied als auch in der Symphonie und vor allem in der Oper, die sich mit Sujets befassen wird, die dem Volke als solchem nicht fremd sind. Die Kunst soll zwar tendenzlos sein, in Wirklichkeit hat sie aber immer eine Tendenz, die um so deutlicher zum Ausdruck kommt, je bewegter die Zeiten des Entstehens eines Kunstwerks sind. Mozarts unsterbliche „Figaros Hochzeit" war die Vorbereitungsoper zu der großen französischen Revolution — die Tendenz jedoch wird hier durch Mozarts Musik geheiligt.

Was die technischen Mittel der heutigen Musik betrifft, so soll man sich selbstverständlich den technischen Errungenschaften der Neuzeit in vernünftigem Maße nicht verschließen. Ein moderner Komponist wird technisch nicht etwa wie Lortzing komponieren, aber Lortzings Geist, sein volkstümlicher Humor müssen auch heute vorbildlich wirken. Ein Beispiel der harmonischen Verschmelzung von Kunst mit volkstümlichem Empfinden und Humor sind Richard Wagners „Meistersinger".

Theater und Musik.

Generalmusikdirektor Josef Krips, der bekanntlich auf Ende dieser Spielzeit gemäß dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums am Badischen Staatstheater ausscheidet, soll nach Blättermeldungen als Nachfolger Hegers, der an die Berliner Staatsoper geht, zum Kapellmeister der Wiener Staatsoper berufen sein. Wie uns weiter mitgeteilt wird, ist allerdings die Gehaltsfrage noch nicht endgültig entschieden; unter Umständen käme auch eine Verpflichtung von J. Krips an die Oper in Graz in Betracht.

Erfolgreicher Abschluß des Furtwängler-Gastspieles in Paris. Mit der zweiten Aufführung der „Walküre" schloß das Gastspiel der deutschen Wagner-Darsteller unter der Leitung Wilhelm Furtwänglers in der Pariser Oper. Der Beifall, der auch am letzten Abend wieder nicht aufhören wollte, zeigte, wie man hier die außerordentlich gute Besetzung der Hauptrollen zu würdigen weiß. Den Künstlern haben sich in Paris wieder neue Herzen erschlossen, und Furtwängler hat mit seinem Gefühl und unwiderstehlichem Schwung die nun weiterklingende Botschaft deutscher Kultur in Frankreich zu vertreten gewußt.

Tod am Dirigentenpult. Der frühere Generalmusikdirektor in Hamburg, Egon Pollak, ist während der „Fidelio"-Aufführung im Neuen Deutschen Theater in Prag, zu der er als Gastdirigent herangezogen worden war, plötzlich gestorben. Kapellmeister Pollak wurde mitten im Akt von einem Unwohlsein befallen. Pollak wurde in das Aerztezimmer des Theaters gebracht, wo sich Aerzte um ihn bemühten. Anderthalb Stunden später ist er gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Prophezeiungen und Propheten

Gibt es den Blick in die Zukunft? / Von Viktor Krall.

(3. Fortsetzung.)

Die Prophezeiungen der technischen Welt.

Vielleicht die interessantesten aller technischen und wissenschaftlichen Prophezeiungen sind die von Davis. Dieser Mann, Andrew Jackson Davis, lebt um die Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Er ist Amerikaner. Seine Bücher diktiert er im somnambulen Zustand. Am bekanntesten ist „The principles of nature", das in Neuyork im Jahre 1847 erschien. Hier stellt er die Behauptung auf, daß es noch einen transneptunischen neunten Planeten gäbe. Das seltsame ist, daß man damals kaum noch eine Ahnung vom achten Planeten hatte! Inzwischen ist man auf den Sternwarten auf die Jagd nach dem neunten Planeten gegangen, was zu Davis' Zeiten schon deshalb vollkommen unmöglich war, weil man die Instrumente dazu nicht besaß und die Himmelphotographie modernen Sinnes noch gar nicht erfunden war. Eine vielleicht noch verblüffendere Voraussage hat Davis in einem anderen Werk „The Penetralia" aus dem Jahre 1856 gemacht. Man höre und staune:

„Gebet acht in jenen Tagen!" heißt es da wörtlich — „auf Wagen, Equipagen, Reisesalons auf der Landstraße, ohne Pferde, ohne Dampf, ohne jedwede sichtbare Bewegungskraft, alles bewegt sich mit großer Schnelle und weit größerer Sicherheit als gegenwärtig. Equipagen und Wagen schwerer Gattung werden durch eine seltsame und dabei einfache Verbindung von Wasser und atmosphärischen Gasen bewegt werden. Diese Verbindung wird so leicht kondensiert, so einfach entzündet und unseren gegenwärtigen Lokomotiven ähnlich angewendet, daß der ganze Apparat zwischen den Vorderrädern verborgen und gehandhabt werden kann. Diese Fahrgelegenheiten werden viele Verlegenheiten verhindern, wie solche jetzt die Bewohner wenig bevölkerter Gegenden durchzumachen haben (!). Die erste Bedingung für diese Landlokomotiven wird eine gute Straße sein, auf der mit der neuen Lokomotive ohne Pferde mit großer Schnelligkeit gefahren wird. Diese Fahrgelegenheiten werden von wenig komplizierter Bauart sein."

Das ist 1856 geschrieben! Das erste brauchbare Auto erschien im Jahre 1885, das erste Straßenlokomobil 1890. Den Explosionsmotor ahnte, solange Davis lebte, kein einziger Mensch — außer ihm.

Er spricht aber noch klarer über den Explosionsmotor an einer anderen Stelle, an der er gleichzeitig das Luftfahrzeug „schwerer als die Luft" voraussagt, also unsere heutige Flugmaschine. Es heißt da:

„Es ist nur ein Ding notwendig, um Luftschiffahrt zu heben, und das ist die Anwendung dieser soeben in Betracht gezogenen höheren Bewegungskraft, die eben jetzt im Begriff ist, entdeckt zu werden. Der nötige Mechanismus, die Gegenluftströmung zu überwinden, um in der Luft ebenso leicht, sicher und angenehm wie die Vögel zu segeln —, hängt ebenfalls von dieser neuen Bewegungskraft ab. Diese Kraft wird kommen! Sie wird nicht nur die Lokomotiven auf den Schienen, die Wagen aller Gattung auf der Landstraße, sondern auch die Luftwagen in Bewegung setzen, die durch den Aether hin von Land zu Land reisen."

Obwohl es nicht hierher gehört, mag hier noch eine politische Prophezeiung dieses seltsamen Mannes Platz finden, die er 1869, also noch vor dem deutsch-französischen Kriege, schriftlich niederlegte. „Es scheint mir", schreibt er, „daß Preußen bestimmt ist, eine Art Amerika im alten Europa zu werden. Ich glaube, daß es nicht mehr lange dauern wird und der „Bund" wird Süd- und Norddeutschland in sich vereinigen. Napoleon kann jetzt nichts dagegen tun; und die, wenn es mir gestattet ist, sie so zu nennen, große, deutsche Republik (!) wird dann Europa seine Geschicke vorschreiben. Und sie wird immer größere Freiheit und immer mehr Fortschritt erringen."

*

Davis hat immerhin schon die ersten, zagen Schritte der Lokomotive gesehen. Aber da sind die andern, die Jahrhunderte vor ihm gelebt haben, und ihr Blick in die Zukunft der technischen Welt von heute ist nicht weniger klar.

So um 1660 lebt in England ein Marquis von Worcester. Er sitzt wegen irgendwelcher politischer Umtriebe im Tower und schreibt dort ein Buch „Jahrhundert der Erfindungen". In ihm schildert er klar und unmißverständlich eine ganze Reihe von Erfindungen, die erst späteren Jahrhunderten gelungen sind, so die Stenographie, den Telegraphen, Kombinationsschlösser, „Wagen ohne Pferde", sprechende Statuen und ähnliches mehr.

Dieser Marquis hat übrigens damals schon fast die Dampfmaschine erfunden. Cosimo von Medici sah 1656 den Apparat und bewunderte ihn. Ueberhaupt hat sich der praktische Sinn der Engländer auch in der Prophetie Jahrhundertelang auf die rein wissenschaftlichen Erfindungen konzentriert. Sie haben nicht nur die Geburt der Dampfkraft vorausgeahnt, sondern auch die Beleuchtung und Beheizung großer Städte, den modernen Leuchtturm, das Ueberseekabel, die Riesenschiffe des heutigen Europaverkehrs. Aber immerhin waren alle diese Leute Wissenschaftler, die gewisse Voraussetzungen hatten, die ihrem Geist Hilfe gaben. Aber was soll man zu diesem Schafhirten Jasper sagen, der in Deininghausen in Westfalen sein dumpfes Leben lebt und plötzlich, im Jahre 1830 ein Gesicht hat, das er mit den folgenden Worten verkündet:

„Eine große Straße wird durch unser Land geführt werden, vom Westen nach dem Osten. Sie wird durch die Wälder von Bodelschwingh laufen (Lord Bodelschwingh hatte damals dort seinen Stammsitz). Auf dieser Straße werden Wagen ohne Pferde laufen und dabei einen schrecklichen Lärm machen. Beim Beginn dieses Werkes wird eine große Not ausbrechen: die Schweine werden sehr teuer werden, und eine neue Religion wird hier erstehen, die Bosheit als Klugheit und Höflichkeit ausgeben wird. Bevor der Bau der Straße vollendet sein wird, wird ein furchtbarer Krieg ausbrechen."

Fast jedes dieser seherischen Worte des Schafhirten ist in Erfüllung gegangen. Bald nach Jaspers Tod wurde die Eisenbahn von Köln nach Minden genau durch den von ihm erwähnten Distrikt erbaut, bekanntlich die erste oder zweite Bahn der Welt überhaupt. Auf keinen Fall kann der einfache Schafhirte etwas über das Problem als solches gewußt haben. Aber noch mehr: Auch die Hungersnot stellte sich prompt ein, und die Sache von der neuen Religion des Bösen kann zwanglos erklärt werden durch Verwilderung der Sitten unter dem einfachen Volk der Gegend, die durch die Aufschließung des Distrikts tatsächlich erfolgte. Und was den schrecklichen Krieg anbetrifft, so war er 1848 und 1849 in vielfältiger Gestalt da, in Schleswig-Holstein, in Ungarn, Italien, Posen und Baden. Die Bahn war Ende 1849 noch nicht beendet, denn das zweite Geleise war noch nicht fertig gelegt.

Im Jahre 1761 erschien ein seltsames französisches Werk unter dem Titel „Giphantia oder ein Ausblick in die Vergangenheit, auf das gegenwärtige Jahrhundert und auf das, was einmal in der Welt geschehen wird." Es enthält ungezählte Prophezeiungen. Die interessanteste ist die von der damals noch von niemandem geahnten Photographie.

Wenn man die Fülle dieser technischen Prophezeiungen überblickt, so erkennt man, daß das, was uns als der Triumph unserer heutigen Zivilisation erscheint, schon seit vielen Jahrhunderten als Sehnsucht in den Seelen längst verschollener Geschlechter geschlummert hat. Vom fliegenden Teppich angefangen, erzählen die Märchen davon. Den Schleier des Wunders aber zu heben und in gotterfüllter Klarheit zu erkennen, was davon einmal Wahrheit und Wirklichkeit werden sollte, war nur Wenigen gegeben, jenen seltsamen und von der Kraft des Kosmos Bewegten . . . den Propheten, den Sehern jenseits von Zeit und Raum.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Dr. Eckener, der soeben aus Südamerika zurückgekehrt ist, erklärte, daß Brasilien die Zusage gemacht habe, den Bau einer Luftschiffhalle bei Rio de Janeiro mit staatlichen Mitteln sofort in Angriff zu nehmen.

Nachspiel zum Calmetteprozeß.

Kinderarzt Dr. Genter vor Gericht.

TU. **Lübeck**, 16. Juni.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts begann am Donnerstag der Prozeß gegen den Berliner Kinderarzt Dr. Genter wegen fahrlässiger Tötung. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, einige der durch das Lübecker Calmetteverfahren gefährdeten Kinder nicht sachgemäß behandelt und in drei Fällen den Tod erkrankter Säuglinge durch seine Impfungen beschleunigt zu haben. Dr. Genter wird von Rechtsanwalt Gießner-Berlin verteidigt. Zu der Verhandlung, die wahrscheinlich drei Tage dauern wird, sind verschiedene Sachverständige und 39 Zeugen geladen.

Nach der Vereidigung der Sachverständigen wurde in die Vernehmung eingetreten: Dr. Genter sagte aus, daß er schon vor dem Kriege mit seinem Tuberkulose-Präparat (Antiphtysin) Versuche unternommen habe. Nach verschiedenen Tierversuchen habe er seine Mittel auch bei Menschen angewandt. Diese sehr kranken Menschen habe er gerettet. Dr. Genter behauptete dann, daß er von dem Vorsitzenden des Elternausschusses der Calmette-Geschädigten nach der Calmette-Katastrophe sofort nach Lübeck gerufen worden sei und zwar mit Genehmigung des Senats. Er habe sofort einen Besuch im Kinderhospital gemacht, wo Professor Klotz ihm den Sterbesaal der Kleinkinder mit folgenden Worten übergeben habe: „Wenn Sie imstande sind, nur ein Kind wieder hier herauszubringen, dann bekommen Sie von Lübeck einen goldenen Lorbeerkranz." — Die Aussage Dr. Genters wird, wie aus dem Calmette-Prozeß erinnerlich, von Professor Klotz bestritten. — Dr. Genter wandte sich dann scharf gegen die Lübecker Aerzte und behauptete, man habe ihn hier sabotiert und sogar seine Mittel verunreinigt. Beweise dafür konnte er nicht antreten, so daß Staatsanwalt Freiherr v. Breust die Beleidigung eines ganzen Berufsstandes in aller Schärfe zurückwies.

Der Angeklagte gab dann eine genaue Darstellung, wie er bei der Abgabe der Injektionen verfahren sei. Er zog ein Fläschchen aus der Tasche, aus dem er das Mittel zu entnehmen pflegt. Eine Anfrage des Sachverständigen Prof. Dr. Bessau, ob das in der Flasche befindliche Antiphtysin so sauber sei, daß es sofort zur Behandlung verwandt werden könne, bejahte Dr. Genter. Der Sachverständige erhob Zweifel und regte eine genaue Untersuchung des Fläschchens sowie des Inhalts an. Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, sofort Dr. Kirchner nach Kiel fahren zu lassen, damit im Versuchsinstitut der Universität Kiel das Mittel Antiphtysin auf Keimfreiheit untersucht werde. Dr. Genter nahm persönlich Umfüllung der Lösung vor. Einen Teil des Mittels behielt er, da er, wie er angab, seine in Lübeck anwesende Frau damit behandelt.

In der Nachmittagssitzung wurden zunächst die ausführlichen Krankengeschichten der drei Kinder verlesen, die nach der Injektion gestorben sind. Es ergaben sich hierbei verschiedene Widersprüche, die aber geklärt werden konnten. Dr. Mörling, der im Jahre 1930 sämtliche Calmette-erkrankten Kinder vor allem im Auftrage des Reichsgesundheitsamtes untersucht hat, erklärt, daß ihm bei drei Kindern Abzeßbildungen aufgefallen seien, die nach seiner Meinung von Genters Injektionen herrühren mußten. Der Staatsanwalt stellte darauf den Antrag, die Anklage auf drei weitere Fälle der fahrlässigen Körperverletzung zu erweitern. Nach einer kurzen Besprechung mit seinem Anwalt stimmte der Angeklagte diesem Antrag zu. Er erklärte dazu, daß er selbst ein Interesse daran habe, daß alle Fälle geklärt würden.

Dr. Mörling bekundete weiter, daß er habe beobachten können, daß die Gefahr einer Verunreinigung deshalb möglich gewesen sei, weil der Angeklagte nicht immer die nötige Sorgfalt habe walten lassen.

Der Zeuge Pamgel, dessen Kind damals ebenfalls gestorben ist, bekundete, daß Professor Klotz und Dr. Melhorn sein Kind bereits aufgegeben hätten.

Polizeiarzt Dr. Dieterichs bemerkt zu der Art und Weise, wie Dr. Genter Injektionen gegeben habe, es sei damals unter den Lübecker Aerzten Tagesgespräch gewesen, wie wenig aseptisch Genter gearbeitet habe.

Professor Klotz betont zu dem Tode des Kindes Pamgel, daß er davon überzeugt gewesen sei, daß das Kind dem Tode verfallen gewesen wäre. Der als bakteriologischer Sachverständiger vernommene Dr. Kirchner betont, daß er in einzelnen Eiter- und Blutuntersuchungen Bakterien gefunden habe. Ob diese Bakterien aber durch die Injektion von Dr. Genter in den Blutkreislauf gelangt seien, könne man allein bakteriologisch nicht nachweisen. Es bestehe auch die Möglichkeit, daß vom Darm her oder durch Infizierung die Bakterien in den Blutkreislauf gelangt seien. — Als letzte Zeugin wurde dann die Schwester Voigt vernommen, die als Pflegerin bei dem Kinde Pamgel tätig war. Sie behauptet, daß bei der Sterilisierung der Spritze stets mit aller tunlichster Sorgfalt vorgegangen worden sei.

Die Verhandlung wurde auf Freitag morgen 9 Uhr vertagt.

Vor dem Start des Balbo-Geschwaders.

Im Flughafen Orbetello liegen 24 italienische Militärflugzeuge unter der technischen Leitung des Generals Pellegrini zum Nordatlantikflug nach Chicago startbereit. Luftfahrtminister Balbo und General Pellegrini geben letzte Instruktionen.

„Flagge" rauchen ist keine Gewohnheit, es ist ein stets neuer, erlesener Genuß!

3 von 4 sagen: Wir stehen treu zur »FLAGGE«

FLAGGE 3 1/3 Die beiliegenden Bilder der Kämpfer für Deutschlands Befreiung und ihrer Gegner sind eine unübertroffene künstlerische Leistung.

Badische Rundschau.

Beamter oder Angestellter?

Zur Frage der Umorganisation der Behördenangestellten.

Zur Organisationsform der Behördenangestellten schreibt uns die Gaufachgruppenleitung der Behördenangestellten des GDA folgendes:

Es bestehen mancherorts noch Zweifel darüber, ob die vielen bei Reich, Staat und Gemeinde beschäftigten, in gemischten Verbänden organisierten Behördenangestellten nach der Bildung der neuen Angestelltensäule innerhalb der deutschen Arbeitsfront in diesen fernerhin verbleiben sollen. Zur Klärung dieser Frage hat der Verband deutscher Büro- und Behördenangestellter, Berlin, sich an den Herrn Reichsminister der Finanzen gewandt und von diesem unter dem 3. Juni 1933 nachstehende Antwort erhalten:

„Auf das gefl. Schreiben vom 29. 5. 33 teile ich ergebenst mit, daß die Gerüchte, wonach „in Zukunft der Begriff Behördenangestellter bei Reich, Ländern, Kommunen, sowie der Begriff Angestellter bei öffentlich-rechtlichen Körperschaften verschwinden soll und sämtliche Angestellten entweder sofort zu Beamten oder zumindest zu Beamtenanwärtern ernannt werden" jeder tatsächlichen Grundlage entbehren.

Im Reichsfinanzministerium ist eine derartige Maßnahme noch niemals erörtert worden.

i. A. gez.: Dr. Fischbach."

Die Schaffung eines besonderen Verbandes für alle Behördenangestellten in Verbindung mit der oben wiedergegebenen Antwort des Herrn Reichsministers der Finanzen dürfte wohl die letzten Zweifel endgültig beseitigt haben.

Sommernachtsfest des Stahlhelm.

Wohltätigkeitsveranstaltung in Baden-Baden.

H. **Baden-Baden,** 15. Juni. Die hiesige Ortsgruppe des Stahlhelm hatte bereits für letzten Sonntag mit einem großen Aufmarsch einen Wohltätigkeitsabend geplant, der aber infolge der sehr ungünstigen Witterung abgesagt werden mußte. Derselbe wurde dann auf den gestrigen Fronleichnamstag verlegt und konnte auch zur Ausführung gebracht werden, denn es gab wider Erwarten noch recht gutes Wetter.

Die Aufstellung des Zuges erfolgte abends 7 Uhr am Stadtbahnhof, und nachdem die gesamte Mannschaft beisammen war, erfolgte der Festmarsch durch die Hauptstraßen der Stadt, in denen die Häuser Flaggenschmuck trugen, nach dem Festplatz auf der Friedrichshöhe, wo der Ortsgruppenführer, Oberstleutnant a. D. v. Bresler, die Truppe übernahm. Auf dem Festplatz wurde dann ein Sommernachtsfest veranstaltet und die „Paradies-Anlage" war festlich beleuchtet. Zwei Stahlhelm-Kapellen und der Fanfarenbläserchor sorgten für musikalische Unterhaltung, und schließlich kamen auch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung.

Es herrschte abends zwar eine ziemlich kühle Temperatur und am Himmel zeigten sich oftmals drohende Regenwolken, aber das Wetter hielt sich und auf dem Festplatz war eine recht fröhliche Stimmung festzustellen. Da es sich um eine Wohltätigkeits-Veranstaltung handelte, hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden und dementsprechend dürfte auch das finanzielle Ergebnis ein günstiges sein.

Bodensee-Fischereitagung.

!! **Rorschach,** 14. Juni. Hier tagte dieser Tage der Internationale Bodenseefischereiverband unter dem Vorsitz des Landrat Dr. Maier-Pfullendorf. Nach dem Geschäftsbericht sind im verflossenen Geschäftsjahr 70 000 Stück Seeforellen im See, 38 000 Stück in den Gewässern von Bangs und Meiningen im Vorarlberg, 4000 Schleien, 1000 Karpfen und weitere 85 000 Stück Seeforellen im Bodensee ausgesetzt worden.

Besondere Aufmerksamkeit soll der Frage der fischereischädlichen Vögel zugewendet werden. Dabei denke man nicht an eine Ausrottung dieser Vögel, aber an deren Herabsetzung auf ein vernünftiges Maß. Nach den neuen Satzungen soll der Verband künftig „Internationaler Bodenseefischereiverband" heißen. Sein Zweck ist die gemeinsame Förderung aller Fischereiinteressen, dabei berücksichtigend, daß Beruf vor Sport kommt.

Nach der Regelung der Abstimmungsverhältnisse hielt der zweite Vorsitzende Talmann-Uttwil einen Vortrag über Vergangenheits-, Gegenwarts- und Zukunftsfragen des Verbandes. Dr. Elster befaßte sich in seinem Vortrag über die Ursache der schlechten Felchenfänge.

50 Jahre „Frohsinn"-Jöhlingen.

Konzert-Freundschaftssingen der Pfinztalgruppe des Karlsruher Sängergaues.

—r. **Jöhlingen,** 13. Juni. Nach der Begrüßung durch den ersten Vorstand L. Pfund auf dem Festplatze gedachte man in eindrucksvoller Weise der Gefallenen. In der Gedenkrede schilderte der kommissarische Bürgermeister Vorderer die schweren Kämpfe, die Deutschland für seine Existenz habe schon bestehen müssen. Das weitere Programm brachte die Ehrung verdienter Mitglieder und der noch lebenden Gründer des Vereins. Der Festpräsident A. Kohler dankte den Gründern. Im Namen des Badischen und Deutschen Sängerbundes beglückwünschte der Vorsitzende des Karlsruher Sängergaues den Verein und verlas ein Schreiben des Deutschen Sängerbundes Berlin, aus dem hohe Anerkennung für die Tätigkeit des Gesangvereins „Frohsinn" und die besten Glückwünsche zu seinem 50jährigen Jubiläum sprachen.

Abwechslungsreich in gesanglichen Darbietungen durch den Cäcilienverein unter Leitung von Hauptlehrer Nissel und den Männerchor des „Frohsinn", durch die musikalischen Darbietungen der Feuerwehrkapelle unter Leitung von Herrn Abele, durch die turnerischen Vorführungen des Turnvereins e. V. plätscherte der Abend unterhaltend dahin.

Wiederum durchzog am Sonntag ein Festzug die Straßen. Ein Festakt und ein Freundschaftssingen der erschienenen Vereine machten mit einem gemütlichen Teil den Schluß des Festes.

Das Isteiner Paddelboot-Unglück.

Des Rätsels Lösung.

!! **Istein,** 15. Juni. Die Opfer des Paddelbootsunglücks auf dem Rhein zwischen Istein und **Großkembs am Freitag stammen aus Düsseldorf.** Die Leichen sind bis jetzt noch nicht geländet. Die Ertrunkenen konnten von dem Schleppzug leider nicht gerettet werden, da einesteils der Mann sofort und die Frau nach wenigen Sekunden untergingen, anderenteils die Verunglückten hinter das Boot gerieten und zwischen den Trossen trieben, so daß ein zu Wasserlassen eines „Fliegers" zur Rettung unmöglich war. Am nahe gelegenen elsässischen Ufer befand sich niemand und vom badischen Ufer aus war kein Kahn zur Hand. Ein Halten des Schleppzuges an der Unfallstelle hätte diesen selbst in höchste Gefahr gebracht. Die Paddler wären schon auf den berüchtigten Isteiner Schwellen (die für die Schiffahrt schwer zu passierenden Stromschnellen) verunglückt, wenn sie nicht ein Fischer noch im letzten Moment an das Ufer gerufen hätte.

Badens Wein statistisch.

15,6 Millionen Gesamtgeldwert — Nur 0,9 Prozent geringer Qualität

Nach den erst jetzt abgeschlossenen Erhebungen des Statistischen Reichsamtes betrug die im Jahre 1932 in Ertrag gestandene

Rebfläche Badens insgesamt 12 253 Hektar, davon 9525 Hektar Weißwein, 1315 Hektar Rotwein und 1413 Hektar gemischter Satz.

Der Gesamtmostertrag belief sich auf 271 634 Hektoliter Weiß-, 25 746 Hektoliter Rot- und 28 836 Hektoliter gemischter Wein. Die 1932er Weinernte hatte einen

Geldwert von 15 640 775 Rm.,

davon 12,8 Mill. RM. an Weiß-, 1,43 Mill. an Rot- und 1,41 Mill. RM. an gemischtem Wein.

Bei dieser Berechnung wurde ein Durchschnittspreis von 47,1 RM. je Hektoliter Weiß-, 55,60 RM. je Hl. Rot- und 48,80 RM. je Hl. gemischter Wein angenommen. Der Geldertrag je Hektar Rebfläche belief sich bei Weißwein auf 1344 RM., bei Rotwein auf 1088 RM., bei gemischtem Wein auf 996 RM.

Hinsichtlich der Qualität wurde benotet: 23,9 Prozent mit gut, 55,2 Prozent mit gut, 20,1 Prozent mit mittel und

nur 0,9 Prozent des Gesamtertrages mit gering,

so daß demnach der badische Weinbau auch in dieser Beziehung mit dem Ergebnis der 1932er Weinernte zufrieden sein konnte.

Wie die einzelnen badischen Weinbaugebiete abschnitten, ergibt sich aus folgender Ausstellung. Die

Markgräflergegend

verfügt über eine Rebfläche von 2479 Hektar Weiß- und nur 23 Hektar Rotwein, die 1932 81 311 Hektoliter Weiß- und 646 Hektoliter Rotwein im Werte von 4 585 940 Rm. bezw. 33 786 Rm. erbrachten. Der Geldertrag je Hektar Weißweinberge belief sich hier auf 1850 Rm., Rotweinberge auf 1469 Rm. Der Durchschnittspreis je Hektoliter betrug bei Weißwein 56,4 Rm., Rotwein 52,3 Rm. Qualitativ waren 54,6 Proz. des Gesamtweißweinertrages sehr gut, 41,6 Proz. gut. Die

Kaiserstuhlgegend

hatte in Ertrag stehen 1812 Hektar Weiß-, 269 Hektar Rot- und 209 Hektar gemischten Wein, die erbrachten 17 576 Hektoliter bezw. 2609 Hektoliter bezw. 1714 Hektoliter Wein. Bei einem Durchschnittswert von 56,1 Rm. je Hektoliter Weißmost stellte die Weißweinernte einen Gesamtertrag von 968 438 Rm., die Rotweinernte bei einem Durchschnittswert von 71,2 Rm. je Hektoliter 185 761 Rm., die Ernte an gemischtem Wein bei einem Durchschnittswert von 65,8 Rm. je Hektoliter 112 781 Rm. dar. Der Geldertrag je Hektar Rebfläche lag jedoch wesentlich unter dem Landesdurchschnitt, denn er betrug bei Weißwein nur 535 Rm., Rotwei 691 Rm., gemischten Wein 540 Rm. Die Qualitätsbenotung war bei Weißwein 38,3 Proz. sehr gut, 61,7 Proz. gut, bei Rotwein 68,0 Proz. sehr gut, 32,0 Proz. gut, bei gemischtem Satz jedoch nur 4,7 Proz. sehr gut und der Rest mit 95,3 Proz. gut.

Die

Breisgaugegend

weist eine Rebfläche von 1.073 Hektar Weiß-, 46 Hektar Rot-, 178 Hektar gemischen Wein auf. Diese erbrachten 27 362 Hektoliter Weiß-, 851 Hektoliter Rot- und 3168 Hektoliter gemischten Wein. Der Geldwert wurde wie folgt errechnet: 1 173 830 RM. bei Weißwein, 50 549 RM. bei Rotwein, 162 835 RM. bei gemischtem Wein. Durchschnittlich stellte sich der Preis je Hektoliter Most auf 42.9 RM. bei Weiß-, 59.4 RM. bei Rot- und 51.4 RM. bei gemischtem Wein. Je Hektar Rebfläche belief sich der Geldertrag auf 1094 RM. bezw. 1099 RM. bezw. 915 RM. Die Weißweinernte wurde wie folgt benotet: 9,2 Proz. sehr gut, 52,9 Proz. gut, 37,9 Proz. mittel; die Rotweinernte 17 Proz. sehr gut. 83 Proz. gut, die gemischte Weinernte 13,1 Proz. sehr ogut, 86,7 Proz. gut, 0,2 Proz. mittel. Die

Ortenau und Bühler Gegend

hatte eine in Ertrag stehende Rebfläche von 1713 Hektar Weiß-, 374 Hektar Rot- und 528 Hektar gemischten Wein. Der Gesamtertrag belief sich auf 49 677 Hektoliter Weiß-, 2169 Hektoliter Rot-, 8765 Hektoliter gemischten Wein. Bei einem Durchschnittsertrag je Hektoliter Most von 46,1 RM. bei weiß, 82,1 RM. bei rot, 46 RM. bei gemischt betrug der Geldwert der Weißweinernte 2 290 110 RM., der Rotweinernte 178 075 RM., der gemischten Weinernte 403 190 RM. Der Geldertrag je Hektar Rebfläche war bei weiß 1337 RM., rot 476 RM., gemischt 764 RM. Qualitativ waren sehr gut 9,3 Proz. weiß, 24,7 Proz. rot, 9,9 Proz. gemischt. Die

Kraichgau- und Neckargegend

hat 857 Hektar Weiß-, 171 Hektar Rot-, 275 Hektar gemischten Weinbau, welche erbrachten 40 365 Hektoliter bezw. 5028 Hektoliter bezw. 8661 Hektoliter. Der Geldwert betrug bei weiß 1 299 753 Rm., rot 235 813 Rm., gemischt 365 494 Rm. Preis je Hektoliter: weiß 32,2 Rm., rot 46,9 Rm., gemischt 42,2 Rm. Der Geldertrag je Hektar Rebfläche betrug 1517 Rm., bezw. 1379 Rm. bezw. 1422 Rm. L. B.

Bürgermilizen an die Front!

Zum Miliztreffen am nächsten Sonntag.

Es ist ein Sammelruf zu friedlichem Treffen, das hier um die Junimitte mitten im Herzen des schönen Renchtales, das kürzlich erst durch den Bahnausbau bis Bad Griesbach einen großen Akt erlebte, stattfinden soll. Vom 17. bis 19. Juni will man in Bad Peterstal aus allen Teilen des Schwarzwaldes und oberdeutschen Kulturgebietes zusammenkommen, um die Schau und die Tagung der Bürgerwehren und Bürgermilizen abzuhalten.

Aus den Bürgermilizen, entstanden in einer Zeit, wo die Grenzen des ungebärdigen Nachbarn nahe waren, sind längst heimatkundliche zunftartige Gebilde geworden, in denen die Geselligkeit über große Teile des Landes gepflegt wird. An die alten Zeiten der vielen unmittelbaren Reichsstädte im oberdeutschen Gebiet erinnern noch die treu erhaltenen Uniformen und Waffengeräte, die wie die Säbel gar martialisch aussehen, aber auch den jüngsten Schwarzwälder, dem längst Auto und Flugzeug vertraut ist, nicht mehr schrecken.

In diesen alten Ueberlieferungen wurzelt und lebt wertvollste kulturelle Eigenart. Auf ihnen wächst ein im Volk verankerter Wille, an der Väter Sitte festzuhalten und sich nicht abbringen zu lassen. Es ist damit ähnlich so, wie damals, als die Trachtenmädle in den Schwarzwaldtälern mit ihren weiten Entfernungen plötzlich inne wurden, welchen Vorteil doch das Fahrrad bietet. Scharenweise erschienen da die uralten Trachten, ein scheinbarer Widersinn mit dem neuen Fahrgerät, auf dem Zweirad. Aber nicht einem Trachtenmädle fiel es ein, etwa dem neuen Verkehrsmittel zuliebe seine Tracht auszuziehen und diesen Brauch aufzugeben. Und so radeln sie heute unentwegt in Tracht durch ihre Heimatscholle.

Die Bürgermilizen sind weit verbreitet. In Bad Peterstal erwartet man viele aus Baden und Württemberg. Bekannte Namen wie Zell/Harmersbach, Hanauer Land, Gutacher, Prechtäler, Murgtäler, Wolfacher, Kinzigtäler, wohl auch aus dem Neckarland werden auftauchen, um hier am Fuß des Kniebis, der Baden und Schwaben eint, ihrer Sitte treu zu huldigen. Die Veranstaltung wird vom Badischen Landesverband der Bürgermilizen, -Garden und -Wehren getragen und soll als Führertag vor sich gehen. Im Schlüsselbad in Peterstal ist Samstag abend Bankett, am Sonntag nach dem Festgottesdienst die Abgeordnetensitzung im Rathaus. Der nachmittägliche Festzug zeigt die Milizen und Trachten über Trachten. Abends vereint man sich zum Festball im Badischen Hof. Der Montag bringt u. a. einen Gedenkgottesdienst für die Toten der Miliz, und weiter allgemeine Veranstaltungen.

Halbmast am Tage des Versailler Diktats.

Die Reichsregierung hat den Länderregierungen die Anregung gegeben, den 28. Juni als Tag der Unterzeichnung des Versailler Diktats durch besondere Veranstaltungen und Kundgebungen zu begehen, deren Ausgestaltung den Länderregierungen überlassen wurde. Angesichts der Tatsache, daß das Versailler Diktat mit seinen bedrückenden Bestimmungen eine so große schicksalshafte Bedeutung für das deutsche Volk bekommen habe, sind die Länderregierungen ersucht worden, dafür Sorge zu tragen, daß am 28. Juni die Flaggen auf Halbmast gesetzt werden.

Wetternachrichtendienst.

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetteraussichten für Samstag, den 17. Juni: Ueberwiegend heiter und warm; schwache Winde, wechselnder Richtung. Gewitterbildung besonders im Gebirge möglich.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 16. Juni: 320 cm; 15. Juni: 325 cm.
Rheinfelden, 16. Juni: 299 cm; 15. Juni: 299 cm.
Breisach, 16. Juni: 230 cm; 15. Juni: 230 cm.
Kehl, 16. Juni: 317 cm; 15. Juni: 319 cm.
Maxau, 16. Juni: 508 cm; 15. Juni: 500 cm; mittags 12 Uhr: 507 cm; abends 6 Uhr: 508 cm.
Mannheim, 16. Juni: 402 cm; 15. Juni: 387 cm.
Caub, 15. Juni: 249 cm.

Die Firma J. Schneyer Karlsruhe,

die als Kommanditgesellschaft bisher ein reines Familienunternehmen war, teilt uns mit, daß die langjährigen Mitarbeiter, die Herren Anton und Josef Schneyer, sowie Herr Willi Brohm aus der Stammfirma ausscheiden und die seither von ihnen geleiteten Filialbetriebe als selbständig Unternehmungen weiterführen. Die Gründe hierfür sind rein sachlicher Natur. Außer einer weitgehenden Spezialisierung und Leistungsverbesserung der einzelnen Betriebe war nicht zuletzt der Gesichtspunkt maßgebend, den ausgesprochenen mittelständlerischen Charakter derselben auch nach außen hin besonders zu betonen.

Um die Auseinandersetzung zu erleichtern und zu beschleunigen, wurde der Firma J. Schneyer von den zuständigen Stellen ein vierwöchentlicher „Außergewöhnlicher Verkauf" bewilligt, womit selbstverständlich ganz besondere Preisvorteile verbunden sind.

Die Leiter der neuen selbständigen Unternehmen werden es sich sicher angelegen sein lassen, die altbewährte Tradition des Stammhauses Schneyer, nur gute und preiswürdige Waren zu liefern, in ihre neuen Spezialgeschäfte zu übernehmen und darüber hinaus im Geiste der neuen Zeit im Interesse der Gesamtheit ihren Kunden zu dienen.

Veranstaltungen.

Verkehrsverein Karlsruhe. Die Mitglieder des Verkehrsvereins werden nochmals auf die am heutigen Freitag, 16. Juni, nachmittags 6 Uhr, im Bürgersaal des Rathauses stattfindende ordentliche Generalversammlung besonders aufmerksam gemacht. In dieser Versammlung, die als geschlossene Mitgliederversammlung veranstaltet wird, wird die endgültige Gleichschaltung des Vereins durchgeführt und der neue erweiterte Arbeitsplan bekanntgegeben und besprochen werden. Da dieser Generalversammlung eine für die Zukunft des Verkehrsvereins ausschlaggebende Bedeutung zukommt, muß es für jedes Mitglied Pflicht sein, an ihr teilzunehmen. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Geschäftliche Mitteilung.

Sie werden eine Ueberraschung erleben, wenn Sie den Inhalt eines Normal-Paketes Schwan-Pulver (24 ₰) in 1¼ Liter kochendheißem Wasser auflösen. Nach Erkalten haben Sie 3 Pfund reinigungskräftige Seifenpaste im Topf, das Pfund also zu nur 8 ₰. Diese Schwan-Seifenpaste eignet sich vorzüglich zum Abseifen, Schrubben und Scheuern, zum Einseifen besonders schmutziger Haus- und Berufswäsche. Machen Sie einmal den Versuch, Sie werden feststellen, wie ergiebig, sparsam und billig das seit über 50 Jahren bewährte Dr. Thompson's Schwan-Pulver ist.

Tagesanzeiger

Freitag, 16. Juni 1933.

Badisches Staatstheater: 20—23 Uhr: Die Zauberflöte.
Badische Lichtspiele-Konzerthaus: 20.30 Uhr: Der Rebell.
Schauburg: Die Unschuld vom Lande.
Verkehrsverein: 18 Uhr: Mitgliederversammlung im Rathaussaal.
Restaurant Friedrichshof: 16 und 20 Uhr: Lichtbildervortrag für Damen über Krampfadern.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Die Zauberflöte. — Große Oper von Mozart.

Sarastro, der Herrscher einer großen geheimnisvollen religiösen Gemeinschaft, ließ der Königin der Nacht ihre Tochter Pamina entführen, um das Mädchen dem verderblichen Einfluß der Mutter zu entziehen. Deren drei Frauen sind entsandt, die Geraubte zurückzugewinnen. Sie begegnen im Walde dem verirrten Prinzen Tamino und zeigen dem Jüngling ein Bild der schönen Pamina, in das er sich sogleich verliebt. Zur Errettung der Gefangenen bereit, und von der Königin der Nacht mit einer Zauberflöte ausgestattet, macht er sich mit dem Vogelfänger Papageno, der mit einem wundertätigen Glockenspiel beschenkt wurde, auf den Weg. Wirklich gelingt es Papageno als Erstem, in Sarastros Zauberpalast einzudringen und die von dem Mohren Monostatos eifersüchtig bewachte Pamina zu befreien. Sein Glockenspiel zaubert ihm die Verfolger schnell vom Leibe. Unter Führung dreier Knaben betritt nun auch Tamino Sarastros Reich, von dessen Erhabenheit er um so mehr ergriffen ist, als es ihm von den Frauen der Königin der Nacht als das grause Gefilde eines bösen Dämons geschildert wurde. Von der Jagd heimkehrend, begegnet Sarastro der fliehenden Pamina. Sie fleht um ihre Freiheit. Sarastro aber weiß, daß er dieser Bitte noch nicht willfahren kann. Auch Tamino wird von dem Mohren herbeigeschleppt und zum ersten Male stehen sich die Liebenden von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Sarastro befiehlt, die Fremdlinge Tamino und Papageno in den Läuterungstempel zu führen. Die beiden unterziehen sich den auferlegten Prüfungen mit ungleichem Erfolge. Die Königin der Nacht sucht mit allen Mitteln ihren verwirrenden Einfluß geltend zu machen. Papageno besteht die Proben des Schweigens nur notdürftig und auch erst, als ihm eine Papagena versprochen wird. Tamino aber geht aus allen Versuchungen siegreich hervor, er darf sogar die letzte und schwerste, die Feuer- und Wasserprobe, gemeinsam mit Pamina bestehen, mit ihr sodann im Sonnentempel erscheinen, wo Sarastro den Bund der Liebenden weiht und sie in die Gemeinschaft seines Lichtreiches aufnimmt. Auch der letzte böse Anschlag der Königin der Nacht schlägt fehl — und Papageno, der aus Reue über sein mangelhaftes Verständnis für die Freuden eines höheren Daseins sogar einen Selbstmord versuchen zu müssen glaubt, läßt sich gern von den drei Knaben in seinem Vorhaben stören. Er darf seine Papagena umarmen und wird sich mit seiner Rohrpfeife darüber zu trösten wissen, daß ihm die höheren Erleuchtungen versagt bleiben.

Aus der Landeshauptstadt

Zwei Karlsruher vom Blitz erschlagen.

Ein furchtbares Unglück in der Kaiserallee. / Beim Kaffeetrinken im Garten vom Blitz getroffen.

Ein überaus seltenes, furchtbares Unglück ereignete sich gestern nachmittag während des kurzen, aber heftigen Gewitters, das gegen ¼4 Uhr über die Landeshauptstadt hinwegzog. In eine hohe Silberpappel in der Kaiser-Allee schlug gegen ¼4 Uhr der Blitz ein und tötete zwei im Garten befindliche Personen auf der Stelle. Bei den Toten handelt es sich um Frau Thilde Leichtlin, die Gattin des bekannten Karlsruher Fabrikanten Rudolf Leichtlin, und um den bei ihr zu Besuch weilenden Pfarrer der hiesigen Evangelischen Christengemeinschaft, Wilhelm Luttenberger. Beide waren auf der Stelle tot.

Wie das Unglück geschah.

Am Fronleichnam-Nachmittag hatte Frau Direktor Leichtlin den Besuch des mit der Familie befreundeten Leiters der hiesigen „Evangelischen Christengemeinschaft", Pfarrer Luttenberger, erhalten und hatte ihn aufgefordert, mit ihr in dem Garten des in Kaiser-Allee 89a gelegenen Leichtlinschen Hauses den Kaffee einzunehmen. Der Garten liegt hinter dem Hause, von dem aus von einer Veranda mehrere Stufen in den Garten hinabführen. Der Garten ist rings umgeben von kleinerem Buschwerk.

In der Mitte des Gartens steht eine sehr hohe Silberpappel, die das Haus und die übrigen in der Umgebung befindlichen Bäume beträchtlich überragt.

Unter dieser Pappel war der Kaffeetisch gedeckt. Als kurz nach ¼4 Uhr das Gewitter von Westen heraufzog und bald die ersten Regentropfen fielen, rief Frau Direktor Leichtlin das Mädchen und gab ihm den Auftrag, den Tisch abzuräumen. Das Mädchen nahm auf einem Tablett einen Teil des Geschirrs mit ins Haus, Frau Direktor Leichtlin und Pfarrer Luttenberger verweilten noch einen Augenblick im Garten. Als das Mädchen eben zum zweitenmal den Garten betreten wollte, um die restlichen Sachen hereinzuholen, erschütterte ein furchtbarer Donnerschlag das ganze Haus. Das Mädchen eilte rasch in den Garten hinaus, als sie aber die Veranda verlassen hatte und die Stufen zum Garten hinabschritt, bot sich ihr ein furchtbarer Anblick.

Frau Direktor Leichtlin und Pfarrer Luttenberger lagen dicht neben der Pappel tot am Boden. Beide hatten anscheinend soeben rasch ins Haus eilen wollen, als der Blitz in den hohen Baum schlug und beide tödlich traf.

Pfarrer Luttenberger, den der vom Baum abgleitende Strahl anscheinend mit voller Wucht getroffen hatte, lag auf dem Rücken, sein ganzer Körper wies Spuren des Blitzes auf; zwei Schritte daneben lag Frau Direktor Leichtlin, auch sie hatte der Blitz getroffen, obwohl man nur am Hals einen schmalen schwarzen Streifen der Verbrennung wahrnehmen konnte. Der hohe Baum selbst wies nur an seinem unteren Teil eine kurze schwarze Stelle auf, der Blitzschlag muß ihn getroffen haben, an ihm heruntergeglitten und dann auf die beiden unglücklichen Menschen übergesprungen sein. Hätten sie einen Augenblick früher den Garten verlassen, so wäre ihnen nicht das geringste geschehen, denn weder das Haus, noch sonstige Teile des Gartens wiesen die geringsten Spuren von Beschädigung auf. Das vor Schreck fassungslose Mädchen — wäre es einen Moment früher in den Garten zurückgekehrt, so wäre es ebenfalls von dem Blitzschlag getroffen worden — rief sofort den im Hause wohnenden Arzt zu Hilfe, der aber nur noch den sofort eingetretenen Tod der beiden Unglücklichen feststellen und die Ueberführung der Leichen zum Friedhof anordnen konnte.

Die beiden Opfer dieses seltenen Unglücksfalles standen beide im dreiunddreißigsten Lebensjahre. Frau Direktor Leichtlin war die Gattin des bekannten hiesigen Fabrikanten, der sich zurzeit auf einer Geschäftsreise in der Schweiz befindet. Pfarrer Luttenberger war der geistige Leiter der auch hier bestehenden „Evangelischen Christengemeinschaft", einer „Bewegung zur geistigen Erneuerung", die hier zahlreiche Anhänger besitzt und ihre Versammlungen in den Räumen des Hauses Kriegsstraße 13 abzuhalten pflegt; das plötzliche tragische Hinscheiden Pfarrer Luttenbergers wird bei seinen zahlreichen Gemeindemitgliedern tiefste Trauer auslösen.

Das Gewitter

Das Gewitter entwickelte sich am Fronleichnam-Nachmittag zwischen 3 und ¼4 Uhr. Während noch eine stechende Sonne herabschien und der Himmel blaute, grollte hinter den Laubwäldern des Hardtwaldes fern im Norden der Donner. Ziemlich unvermittelt zogen sich Wolkenschwaden zusammen, bis eine förmliche Gewitterfront unmittelbar über dem Westen der Stadt stand. Schwefelgelbe Wolken, die sich dazwischen gebildet hatten, ließen einen Hagelschlag erwarten. Noch ehe das Gewitter seine größte Heftigkeit entfaltet hatte, prasselten denn auch die Hagelkörner nieder, rollten über die Dächer hinweg, schlugen an die Fensterscheiben und auf die Straßen auf, die strichweise weiß übersät wurden. Der Zug der Hagelwolke bewegte sich ziemlich deutlich über ein Teil der Weststadt und betraf das Gebiet zwischen Hardtwald und Kühler Krug am heftigsten; denn hier dauerte der Hagelschlag mehr als 5 Minuten; erbsengroße Schloßen fielen in dichten Massen nieder.

Plötzlich zuckte ein fast senkrecht niederfahrender Blitz aus dem Gewölk, ein krachender Donnerschlag folgte auf dem Fuße. Das war der verhängnisvolle Blitz. Ein weiterer heftiger Blitzstrahl beschloß die an und für sich kurzdauernden elektrischen Entladungen. Der Gewitterwirbel löste sich schon nach einer viertel Stunde. Teile von ihnen zogen nach dem Schwarzwaldrande weiter. Im Osten der Stadt hatte man von dem Gewitter nur wenig gemerkt. Wie uns weiter berichtet wird, konnte deutlich beobachtet werden, daß sich die Böen-Gewitterwolke an ihrem Rande stark nach unten wölbte, wodurch bei der geringen Entfernung zwischen Wolke und Erde die Gefahr, daß ein Blitzstrahl die Erde erreicht, erheblich gesteigert wurde. Jedenfalls scheint dieses in kürzester Frist unmittelbar über dem Weststadteil von Karlsruhe zur Ausbildung gelangte örtliche Wärmegewitter äußerst niedrig hinweggezogen zu sein. Die Hagelwolke entlud sich mit besonderer Heftigkeit über etwa 10 Straßenzüge der Weststadt, während z. B. Daxlanden und Rappenwört sowie das mittlere Stadtgebiet von Karlsruhe weniger heftig von den Hagelschauern bedacht wurden, offenbar nur von Ausläufern der Gewitter- und Böenwolke, die ihre höchste Kraft in der Kaiserallee entwickelte.

Wieder ein Kind in Rüppurr vermißt.

In Rüppurr herrscht wieder begreifliche Aufregung, da seit Fronleichnam mittag das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Gustav Joachim vermißt wird. Die Familie Joachim wohnt in der Langen Straße und war den ganzen Tag über zu Hause. In einem unbewachten Augenblick muß sich das Kind entfernt haben. Es kann entweder die Rastatter Straße entlanggegangen sein, oder nach der Alb zu. Es handelt sich um einen dunkelblonden Jungen, der wie folgt bekleidet war: Hellblau gestrickter Anzug, karrierte Schürze, beigefarbige Strümpfe, schwarze Lackschuhe. Sachdienliche Mitteilungen an die nächste Polizeiwache erbeten. Da sich im Herbst des vorigen Jahres das Unglück mit dem kleinen Ewald Springer ereignet hat, fürchtet man natürlich auch für das Schicksal des kleinen Joachim. Die Polizei hat die Suche energisch aufgenommen, doch bisher leider ohne Erfolg. Bisher hat sich auch noch niemand melden können, der den Kleinen gesehen hat.

Verkehrsunfall. Am 15. 6. 1933 gegen 9 Uhr fuhr an der Straßenkreuzung Kaiser- und Ritterstraße ein auswärtiger Kraftradfahrer infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts gegen einen Straßenbahnwagen. Er zog sich erhebliche Verletzungen zu.

Die Volkszählung in Karlsruhe.

Listen aufmerksam lesen und richtig ausfüllen!

Die Vorarbeiten für die Zählung sind erledigt. In fleißiger Arbeit haben die Polizeibeamten die Erhebungspapiere den Hausbesitzern überbracht, die sie dankenswerterweise wohl sofort allen Haushaltungen und Betrieben ihres Wohngrundstückes zugestellt haben. Wer keine Erhebungspapiere oder zu wenig erhalten hat, muß sie sich nun sofort verschaffen (bei Polizeiwache, Gemeindesekretariat, Städt. Statistisches Amt, Zähringerstr. 98). Die zur Ausfüllung der Erhebungspapiere verpflichteten Haushaltungsvorstände und Betriebsinhaber hatten in den meisten Fällen reichlich Zeit, die Erhebungspapiere durchzulesen und auszufüllen. Daß dies bei der großen Wichtigkeit der Zählungen mit allergrößter Sorgfalt geschieht, darf wohl erhofft werden. Von welcher großen Bedeutung die Zählungen sind, darauf ist ja oft genug hingewiesen worden . . . Wie aus der zweiten Bekanntmachung des Oberbürgermeisters (vom 14. Juni) hervorgeht, sollen im Laufe des 16. Juni nachmittags die ausgefüllten Erhebungspapiere dem Hausbesitzer wieder zurückgegeben werden, der sie auf ihre Vollständigkeit prüft und dann in die Grundstücksliste einträgt. Um den Hausbesitzern die Arbeit zu erleichtern, bringe man ihm die Erhebungspapiere nicht erst in letzter Stunde. Am 17. Juni treten dann die eigentlichen Zähler in Tätigkeit. Das sind rund 1400 ehrenamtlich tätige Damen und Herren (auch Schüler höherer Lehranstalten). Sie wenden sich zunächst an den Hausbesitzer, holen bei ihm die Listen des Hauses ab und sprechen sie mit ihm durch, um dann mit seiner Hilfe Unvollkommenheiten und Unrichtigkeiten zu beheben. In manchen Fällen müssen sie sich auch an die Haushaltungsvorstände und Betriebsinhaber selbst wenden. Wer diese Arbeit dem Zähler ersparen will, tut gut, vor Abgabe seiner Zählpapiere sie noch einmal gründlich zu prüfen — z. B. auch in der Richtung, ob er wirklich alle in seiner Haushaltung am 15./16. Juni Anwesenden und alle aus seinem Haushalt vorübergehend Abwesenden in seiner Haushaltungsliste aufgenommen hat. Zu den Anwesenden gehören selbstverständlich auch die Kinder, die erst am 15. Juni geboren wurden (dagegen die nicht, die erst am 16. Juni zur Welt gekommen sind). Erfahrungsgemäß vergißt mancher Haushaltungsvorstand sein Hauspersonal einzutragen oder seinen Gewerbegehilfen, Untermieter oder Besuch! Zu den vorübergehend Abwesenden zählen aber (also anders als bei der im Oktober jedes Jahre zu steuerlichen Zwecken veranstalteten Personenstandsaufnahme) nicht die Angehörigen des Haushalts, die man nicht mehr als „verreist" bezeichnen kann, die z. B. sich außerhalb in der Lehre, auf der Hochschule oder in Stellung befinden.

Wem die Auskunftserteilung nach der Einteilung der Listen Schwierigkeiten bereitet, der mache seine Angaben so, wie es ihm geläufig ist. Namentlich die Auskunft über Beruf und Beschäftigung wird manchen schwer fallen. Wenn man aber die Beispiele in der Haushaltungsliste studiert, so dürfte die Schwierigkeit behoben werden. Bei Angabe der Religion beachte man, daß, wer sich z. B. als „ev." bezeichnet, als Angehöriger der Bad. Evang. Landeskirche gilt . . . Auf Seite 4 der Haushaltungsliste soll man seinen Garten (von Ziergärten abgesehen), seinen Acker, kurz jede kleinste Bodenfläche, die bewirtschaftet wird angeben. Ist sie größer als ½ Hektar, so hat man außerdem eine Landwirtschaftskarte auszufüllen. Haus- und Hofraum haben nur eigentliche landwirtschaftliche Betriebe bei der Angabe ihrer Bodenfläche einzuschließen (also nicht, wie es auf Seite 4 der Haushaltungsliste heißt, auch die Besitzer kleiner Garten- oder landwirtschaftlicher Flächen). Wer ein Gewerbe betreibt oder ein Geschäft leitet (auch Filialen), muß die Frage für Gewerbetreibende auf der Haushaltungsliste beantworten. Sind in dem Gewerbebetrieb mindestens zwei Personen tätig, so muß die Gewerbekarte ausgefüllt werden.

Voraussetzung für richtige und vollständige Beantwortung der Erhebungsbogen ist natürlich, daß man, bevor man an die Beantwortung der einzelnen Fragen herangeht, jeweils erst die Erläuterungen und Erklärungen dazu liest. Dann wird wohl in den allermeisten Fällen klar sein, was verlangt wird, und was man einzutragen hat. Wer über die „vielen" Erhebungsbogen, die er zu beantworten hat, ungehalten ist, der bedenke, daß es sich um zwei große Zählungen handelt, nämlich um die früher alle fünf Jahre am 1. Dezember stattfindende Volkszählung und um die in größeren Zeitabschnitten vorgenommene Berufs- und Betriebszählung. Und wer brummelt, die Bogen hätten viel einfacher sein können und nicht so umfangreich, weil ja das meiste auf ihnen für ihn gar nicht zutrifft, der lasse sich sagen, daß ja im ganzen Reich nach diesen Bogen gezählt wird, daß sie also für 66 Millionen Menschen gelten müssen. Eine derart große Bevölkerung weist in ihrer Zusammensetzung in jeder Richtung eine so ungeheure Mannigfaltigkeit auf, daß es als Kunst betrachtet werden muß, die statistische Aufnahme dieser „kunterbunt zusammengewürfelten" Bevölkerung mit Hilfe eines nicht noch größeren Aufnahmeapparates zu bewirken. Und die Aufnahme wird gelingen, wenn nunmehr auch die „zur Auskunft Verpflichteten" ihre Schuldigkeit tun und der Wahrheit gemäß die verlangten Angaben machen. Darum soll auch an dieser Stelle noch einmal gebeten sein.

Der Fronleichnamstag in Karlsruhe.

Unsere katholischen Mitbürger strömten am Morgen ihres kirchlichen Hochfestes in gewaltigen Scharen zu den feierlichen Gottesdiensten, an die sich, begünstigt von strahlendem Sonnenschein, die üblichen Prozessionen im Freien anschlossen. Diese bilden wie stets den Glanzpunkt des Fronleichnamsfestes. Denn hier entfaltet sich die volle Pracht katholisch-kirchlichen Lebens. Darüber hinaus sollen die Prozessionen ein Prüfstein der Glaubensstärke sein. Sie wirken eindrucksvoll durch die Massen der Beteiligung, deren Umfang von Jahr zu Jahr größer wird. Es liegt schon geraume Zeit zurück, seit die einzelnen Pfarrgemeinden dazu übergegangen sind, eigene Prozessionen abzuhalten. Man traf sich früher immer in St. Stephan, das jetzt selbst infolge der überaus starken Anteilnahme einen ausgedehnten Weg aufzuweisen hat, der auch diesmal um die Kirche und Friedrichsplatz, durch die Lamm- und Kriegsstraße, Beiertheimer Allee, Ritter-, Kriegs-, Herren- und Erbprinzenstraße zurück zur Kirche führte.

Nachdem Prälat Dr. Stumpf das levitierte Hochamt zelebriert hatte, nahm mit dem Schlage der großen Glocke punkt 9 Uhr die Prozession ihren Anfang.

Allenthalben war beflaggt und zahlreiche Häuser trugen sinnigen Schmuck. Die Reihe der Prozessionsteilnehmer eröffneten die Kinder, wobei die weißgekleideten, blumenstreuenden Mädchen ein allerliebstes Bild boten. Ihnen folgten die weiblichen Vereine, die Schülerinnen der höheren Schulen, die Jugend- und Jungmännervereine, der Gesellenverein, die Schüler der Mittelschulen, der Frauenvinzentius-, Fürsorge- und Paramentenverein, die Schwestern, die kath. technischen Verbindungen usw. Dann wurde unter dem Traghimmel das Allerheiligste getragen und zwar abwechselnd von den H.H. Prälat Dr. Stumpf und Oberstiftungsrat Weber. Voraus gingen die große Schar der Chorknaben und Erstkommunikanten sowie der Kirchenchor von St. Stephan unter Leitung des Musikdirektors Steinhart. Rechts und links vom Baldachin schritten weißgekleidete Mädchen, die Girlanden trugen. Dem Allerheiligsten unmittelbar folgten die Mitglieder des Oberstiftungsrates und des Stiftungsrates von St. Stephan, dann die katholische Beamtenschaft. Es reihten sich an die kath. Akademiker, die Männervereine, die kath. Mannschaften der Polizei und zum Schluß die kath. Frauenwelt. Am Friedrichsplatze beim Sammlungsgebäude, in der Beiertheimer Allee beim Kath. Oberstiftungsratsgebäude, am Karlstor und in der Erbprinzenstraße beim Ministerium wurden an den dort aufgestellten, von selbstlosen emsigen Händen mit Blumen und Grün prächtig geschmückten Altären die vier Stationen abgehalten und jeweils der sakramentale Segen gespendet. Bei Gebet und Gesang der Sakramentslieder zog die Prozession, in der zahlreiche Kirchenfahnen, Wimpel und Statuen mitgeführt wurden, vorbei an einer ehrfürchtig harrenden Menge. In die im Festschmuck prangende Pfarrkirche zurückgekehrt, erschollen brausend die Jubelklänge des „Großer Gott, wir loben dich" zum Himmel. Prälat Dr. Stumpf erteilte nochmals den sakramentalen Segen. Die Prozession ist ohne die geringste Störung verlaufen. Auch in den anderen Pfarreien nahm das Fronleichnamsfest einen schönen erhebenden Verlauf.

Festgenommen wurden zwei Personen in Grünwinkel unter dem dringenden Verdacht, kommunistische Flugschriften verteilt zu haben.

Einzig schön und angenehm:
Helle Sommerhosen aus Flanell od. Kammgarn in unsern guten Qualitäten:
Flanell-Hosen 850, 1050 RM.
Kammgarn-Hosen 1380 1650 RM.
Für jede Größe u. Weite passend
SPORT-Freundlieb
Kaiserstr. 185

Badeöfen und Gasautomaten
werden durch unsere Facharbeiter unt. Garantie bei billigster Berechnung instand gesetzt.
Emil Schmidt
G. m. b. H.,
Hebelstr. 3. Tel. 6440.

Frida Dörr
MASSAGE
jetzt
Stefanienstr. 41
parterre Tel. 6841

Kleine Anzeigen helfen auch Ihnen!

Erdbeer-Marmelade bereiten Sie in 10 Minuten mit

Opekta
Aus Früchten gewonnen

Rezept

3½ Pfd. Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3½ Pfd. Zucker zum Kochen gebracht u. 10 Min. durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören über die Sender des Südfunks jeden Mittwoch-Vormittag 11.40 Uhr den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL

Sport Turnen Spiel

Freitag, den 16. Juni 1933 — Beilage zum Karlsruher Tagblatt — 178. Jahrgang. Nr. 164

Sport in Kürze.

Die Teilnahmeberechtigung für die deutschen Schwimm-Meisterschaften, die vom 4. bis 6. Aug. in Weimar abgewickelt werden, ist auf die Mitglieder der DT. und die Mitglieder der deutschen Schwimm- und Sportvereine im Auslande ausgedehnt worden.

*

Ein neuer Skandal soll sich in der internationalen Leichtathletik ereignet haben. Nach einer schwedischen Zeitungsmeldung soll der polnische Olympiasieger Kusocziński für einen Start in Finnland 1500 Dollar gefordert haben.

*

Für das zweite Spiel der Vorschlußrunde in der Europazone um den Davispokal zwischen England und der Tschechoslowakei stehen jetzt die näheren Einzelheiten fest. Der Kampf wird am 17., 19. und 20. Juni im englischen Bad Eastbourne ausgetragen. Für England spielen Austin, Lee, Perry und Hughes. Die Tschechen entsenden Roderich Menzel, Hecht, Siba und Marsalek. — Australien und Japan kämpfen vom Freitag bis Sonntag in Paris um den Eintritt in die Schlußrunde.

*

Bei der englischen Tourist-Trophy auf der Insel Man wurde am Mittwoch das Rennen der Klasse bis 250 ccm durchgeführt. Auf der 425 Km. langen Strecke war der Engländer Gleau auf Excelsior in 3:41:23 (115,2 Stdkm.) erfolgreich.

*

Das Kesselbergrennen des Bayrischen A.C. am kommenden Sonntag weist bei den Wagen und Rädern eine sehr starke Besetzung auf. Im Rennen der Wagen werden u. a. von Brauchitsch, Stuber, Pietsch, Steinweg, Kohlrausch und der Maserati-Fahrer Straith am Start sein.

*

Seinen Titel als Europameister im Leichtgewichtsboxen verteidigte der Belgier Sybille in Paris erfolgreich durch einen Punktsieg über den Franzosen Dyckman.

*

Im Degen-Mannschaftsfechten bei den Europameisterschaften in Budapest stand Italien im Endkampf den Franzosen gegenüber und holte sich mit 26:6 Siegen die Europameisterschaft.

*

Gestorben ist am Dienstag in Paris im Alter von 72 Jahren Graf Clary, der Präsident des Französischen Olympischen Komitees, der noch vor einigen Tagen am Olympischen Kongreß in Wien teilgenommen hatte.

*

Der auf der Starterliste für das Deutsche Derby am 26. Juni in Hamburg-Horn stehende Weinberger Janitor ist außer Gefecht. Nachdem der Hengst noch am Mittwoch morgen an der Startmaschine geschult worden war, zeigten sich nach der Rückkehr in den Stall Lahmheitserscheinungen, so daß der Stall Weinberg im „Derby" wahrscheinlich nur durch Gregorovius vertreten sein wird.

Sportkämpfe am Fest der Jugend.

Am 24. und 25. Juni findet anläßlich der Sommersonnenwende in allen deutschen Städten und Orten auf Anordnung des Reichsinnenministeriums das Fest der Jugend statt. Mit diesem Fest der Jugend sind sportliche Wettkämpfe verbunden, an welchen alle Schulklassen, Turn- und Sportvereine, Wehrverbände, SA., SS., Hitlerjugend, Stahlhelm, Kyffhäuserbund und alle sonstigen nationalen Verbände und Vereinigungen teilnehmen. Aus diesem Anlaß fällt der Schulunterricht aus. Am Vormittag finden die Wettkämpfe der Schüler, am Nachmittag die der Schulentlassenen statt; abends treffen sich die Teilnehmer am Sonnwendfeuer. Als Wettkämpfer beteiligen sich alle Jugendlichen vom 11. bis zum 18. Lebensjahr. Die sportlichen Wettkämpfe für die Jugend werden in folgenden Altersklassen ausgetragen:

1. Altersklasse: 11- und 12jährige (für 1933 Jahrgang 1921/22),
2. Altersklasse: 13- und 14jährige (für 1933 Jahrgang 1919/20),
3. Altersklasse: 15- und 16jährige (für 1933 Jahrgang 1917/18),
4. Altersklasse: 17- und 18jährige (für 1933 Jahrgang 1915/16).

Für reine Schulwettkämpfe sind Klassenmannschaftskämpfe zugelassen. Jeder Sieger im Mannschafts- und Einzelkampf erhält eine vom Reichspräsidenten gestiftete Ehrenurkunde. Jede am Geländesport-Fünfkampf teilnehmende Mannschaft erhält ein Erinnerungsblatt mit den Leistungen jedes Mannes. Die sportlichen Wettkämpfe bestehen aus einem Dreikampf und zwar:

1. Klasse, 11- und 12jähr., männliche Jugendliche: 75-Meter-Lauf, Schlagballwurf, 80 g, Weit- oder Hochsprung; weibliche Jugendliche: 75-Meter-Laufen (oder 50-Meter-Lauf), Schlagballwurf, 80 g, Weit- oder Hochsprung.
2. Klasse: 13- und 14jährig., männliche Jugendliche: 100-Meter-Lauf, Schlagballwurf, 80 g, Weit- oder Hochsprung; weibliche Jugendliche: 75-Meter-Lauf, Schlagballwurf, 80 g, Weit- oder Hochsprung.
3. Klasse: 15- und 16jähr., männliche Jugendliche: 100-Meter-Lauf, Schlagballwurf, 80 g, Weit- oder Hochsprung; weibliche Jugendliche, 75-Meter-Lauf, Schlagballwurf, 80 g, Weit oder Hochsprung.
4. Klasse: 17- und 18jähr., männliche Jugendliche: 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, 5 kg, Weit- oder Hochsprung; weibliche Jugendliche, 75-Meter-Lauf, Kugelstoßen, 4 kg, Weit- oder Hochsprung.

Bei Einzelwertung ist Sieger, wer mindestens 40 Punkte erreicht. Bei Mannschaftswertung entscheidet die durchschnittlich erzielte Punktzahl für die Rangordnung. Ausgezeichnet wird die Mannschaft mit höchster Durchschnittspunktzahl, gegebenenfalls die Nächstbesten.

Vierkampf der 17- und 18jährigen männlichen Jugendlichen:

Für diese Altersstufe wird besonders für städtische Verhältnisse die Erweiterung des Dreikampfes zum Vierkampf dort, wo es die Verhältnisse angebracht erscheinen lassen, empfohlen. Der Vierkampf könnte bestehen aus 100-Meter-Lauf, längere Laufstrecke (3000 Meter), Hochsprung oder Weitsprung und Kugelstoßen. Bei Einzelwertung ist Sieger, wer mindestens 53 Punkte erreicht, bei Mannschaftswertung Errechnung der siegenden Mannschaft wie beim Dreikampf.

Der geländesportliche Mannschaftskampf für die über 18jährigen männlichen Teilnehmer ist ein Fünfkampf, bestehend aus: 1. 25 Km. Gepäckmarsch mit 25 Pfd. Belastung; 2. Keulenwurf (500 gr.); 3. Weitsprung; 4. 800-Meter-Lauf; 5. Kleinkaliberschießen auf 12er Ringscheibe über 50 Meter Entfernung.

Mindeststärke der teilnehmenden Mannschaft: 10 Mann; Mannschaftsstärke im übrigen unbeschränkt.

Der Gepäckmarsch ist im Rahmen der für Sonntag, 24. Juni, allgemein vorgesehenen Wanderungen durchzuführen. Die übrigen vier Uebungen können nach Wahl des Veranstalters entweder am Sonntag vormittag oder bereits am Samstag in zeitlicher und räumlicher Einheit mit den sportlichen Wettkämpfen erledigt werden.

KSV.-Doppelsieg im Wasserball.

Spiele um die Badische Wasserballmeisterschaft 1933.

SV. Mannheim und Nickar Heidel-berg überlegen geschlagen.

Das im Mannheimer Industriehafen gelegene Vereinsbad des Schwimmvereins Mannheim stand am gestrigen Fronleichnamstag im Zeichen einiger interessanter Wasserballkämpfe, die im Rahmen der „Badischen Wasserballmeisterschaft 1933" durchgeführt wurden und an denen sämtliche daran teilnehmenden Vereine vertreten waren: Für die Karlsruher Farben war dieser Tag ein ungeheurer Erfolg, da es der wiedererwachten Wasserballmannschaft des Karlsruher Schwimmvereins 1899 gelang, sowohl Nickar Heidelberg, als auch den Schwimmverein Mannheim, letzteren dazu noch im eigenen Spielfeld, in so überzeugender Weise zu schlagen, wie es schon lange nicht mehr durch einen Karlsruher Verein geschah. Es hat sich deutlich gezeigt, daß der KSV. durch die schon am vergangenen Sonntag beim Rückspiel gegen Pforzheim erprobte Aufstellung seiner Mannschaft, bestehend aus dem Torwart Holl, den Verteidigern Köpf und Hiegler, dem Verbindungsmann Brehm und den Stürmern Faaß, Lehnert und Weber die seinen einzelnen Spielern innewohnenden Fähigkeiten am besten ausnützen kann, so daß gute Aussichten auf den Titel eines Badischen Meisters bestehen.

Im ersten Spiel des Tages mit Schmuch-Heidelberg als Schiedsrichter hatte der Karlsruher Schwimmverein Mannheim zum Gegner. Die erste Hälfte brachte infolge des ungewohnten Spielfeldes im wesentlichen nur hilflosen Stellungsspiel seitens der Karlsruher; trotzdem konnte Brehm in der 3. Minute zum ersten Tor einsenden. Bald darauf erfolgte nach Herausstellen des im 2-Meter-Raum befindlichen Faaß der Ausgleich durch Mannheim. Nach wechselvollem Spiel und dichtem Gedränge der Stürmer vor dem Tor statt einer offenen, staffelförmigen Aufstellung ging es ohne weitere Tore mit 1:1 in die Halbzeit. Während die Schüsse der nun eingespielten Karlsruher an der sehr guten Verteidigung Mannheims scheiterten, zeigten seine Stürmer große Unsicherheit vor dem Tor. Endlich gelang Brehm das zweite Tor für Karlsruhe, dem Faaß nach schönem Durchbruch das dritte folgen ließ. Die schwimmerische Ueberlegenheit sicherte den Karlsruhern nun jeden Anspielball und nach durchdachter Kombination erreichte Brehm mit einem Fernschuß von der Mitte des Feldes aus den vierten Treffer. Nach einem Gedränge vor dem Tor der nur noch abwehrenden Mannheimer konnte Faaß das Resultat vor Schluß noch auf 5:1 erhöhen.

Das zweite Spiel, in dem sich Heidelberg und Pforzheim unter der Leitung von Blank-Mannheim gegenüberstanden, endete mit einem Sieg der Heidelberger von 7:4 Toren, nachdem sie bei Halbzeit schon mit 4:1 gewonnen hatten. Im dritten Spiel, in dem Pforzheim Mannheim zum Gegner hatte, trennten sich beide Unentschieden 3:3, nachdem die erste Hälfte des von Schmuch-Heidelberg geleiteten Spiels ebenfalls Unentschieden 1:1 gebracht hatte.

Mit Spannung erwartete man den letzten Kampf der Mannheimer Veranstaltung, das Spiel des Karlsruher Schwimmvereins gegen Nickar-Heidelberg mit Blank-Mannheim als Schiedsrichter. Dieser in bezug auf Schnelligkeit, Schußsicherheit und Stellungsspiel interessanteste Wettkampf endete mit einem wohlverdienten Sieg der Karlsruher von 8:0 Toren. Gleich zu Beginn erreichte Faaß in flinkem Einzelspiel das erste Tor für Karlsruhe. Beiderseits knallten Bombenschüsse, und beide Torhüter zeigten gute Abwehrparaden, jedoch konnte der Heidelberger zwei kurz hintereinander folgende plazierte Schüsse Brehms nur noch aus dem Netz holen. Mit 3:0 Toren wurden die Seiten gewechselt. Dem nun folgenden flotten Spiel der Karlsruher war Heidelberg nicht mehr gewachsen und aus Durchbrüchen, Fernschüssen und Täuschungsmanövern ergaben sich weitere fünf Treffer, von denen Lehnert, Faaß und Weber je einen, Brehm zwei erzielen konnten. Ba.

Ausgezeichnete Beteiligung bei der ADAC.-Schwarzwald-Geländefahrt.

Etwa 70 Konkurrenten starten in Karlsruhe.

Die 2. ADAC.-Schwarzwald-Zuverlässigkeits- und Geländeprüfungsfahrt, die der Karlsruher Automobilklub am kommenden Sonntag gemeinschaftlich mit dem Bad. Motorrad-Club und dem Bad. Polizeisportverein in Form einer Wehrsportübung durchführt, hat eine über Erwarten gute Besetzung erfahren. Nicht nur aus Karlsruhe, Ettlingen, Heidelberg, Mannheim und Freiburg sind Nennungen eingegangen, auch aus Hanau, Berlin und Zürich haben Konkurrenten sich gemeldet. Unter den zahlreichen Motorradbewerbern seien genannt: der bekannte Karlsruher Langstreckenfahrer Wellnitz auf NSU. (Polizeisportverein) und das Heidelberger Team Genannt, Bachmann und Butz, das auf Stock-Maschinen in die schwere Prüfung geht. Unter den Wagenfahrern finden wir so bekannte Sportsleute wie Engesser auf Opel, Neuer und Steinacker auf Adler, Wipfler auf Ford u. a. m. Sehr groß ist übrigens auch das Interesse für die Geschicklichkeitsprüfung, die am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Platz des FC. Frankonia (beim Meßplatz) ausgetragen wird und auch einige Damen an den Start bringt. Und eine vollkommene Neuheit stellt auch das Autoballspiel dar, das Altmeister Kappler-Gernsbach — direkt von der Harz-Dreitagefahrt kommend — im Anschluß an die Gymkhana vorführen wird. Hoffen wir nur, daß der Gesamtveranstaltung, deren Organisation bis ins kleinste vorbereitet wurde, schönes, sommerliches Wetter beschieden ist. Wir geben nachstehend nochmals die genaue Zeiteinteilung bekannt:

Samstag, 17. Juni: 15—19 Uhr: Eintreffen der Plaketten-Zielfahrer an der Zielkontrolle vor der Ausstellungshalle; außerdem 15—19 Uhr: Fahrzeugabnahme zur Schwarzwald-Zuverlässigkeitsfahrt vor der Ausstellungshalle; 20 Uhr: Fahrerbesprechung in der Glashalle des Stadtgarten-Restaurants.

Sonntag, 18. Juni: 3 Uhr früh: Einzelstart zur Zuverlässigkeitsfahrt hinter dem Hauptbahnhof in 1-Minuten-Abständen; 9—14 Uhr: Eintreffen weiterer Zielfahrer an der Kontrolle vor der Ausstellungshalle; ab 10 Uhr: Eintreffen der Zuverlässigkeitsfahrt-Konkurrenten am Ziel Ausstellungshalle; 15 Uhr: Geschicklichkeitsprüfung für Wagen und Motorräder auf dem Platz des FC. Frankonia (beim Meßplatz); 16 Uhr: Kappler-Gernsbach zeigt das neue Autoballspiel; 19 Uhr: Resultatverkündung und Preisverteilung mit anschließendem Ball im Künstlerhaus-Saal.

Frankonia—Daxlanden.

Samstag abend 6 Uhr.

Am Samstag, den 17. Juni, abends 6 Uhr, treffen sich auf dem Frankonia-Sportplatz (Meßplatz) die Mannschaften des Mittelbadischen Kreismeisters Daxlanden und die der Frankonia. Zwei alte Rivalen aus der Zeit der Kreisligakämpfe vergangener Jahre stehen sich gegenüber, und heute ist Daxlanden auf dem besten Wege, sich in die oberste Klasse hineinzuspielen. In den Aufstiegspielen hat die Daxlander Mannschaft ihre Punkteinbuße bis jetzt nur einem teilweisen großen Pech zu verdanken, denn spielerisch stehen sie tatsächlich mit dem Tabellenführer auf gleicher Stufe. Den Frankonen, die mit Neu- bezw. Jungmaterial dies Treffen bestreiten, steht in der Daxlander Mannschaft ein mindestens ebenbürtiger Gegner gegenüber. Dieses Spiel dürfte bei dem Karlsruher Sportpublikum eine gute Aufnahme finden und dementsprechend auch ein solcher Besuch zu erwarten sein. Vorher spielen die A.H.-Mannschaften von Durlach-Aue gegen die der Frankonia.

Sommerspiele der DT.

Gaugruppenspiele im Gau Baden.

Der kommende Sonntag bringt im Gau Baden die Gruppenspiele in Faustball, Trommelball und Ringtennis.

Für Nordbaden finden diese Spiele auf dem Platz des Tv. Jahn Neckarau statt, während die südbadischen Meister in Lörrach ermittelt werden.

Die mittelbadischen Gruppen-Meisterschaften kommen ab 1 Uhr nachmittags auf dem M.T.V.-Platz im Wildpark zum Austrag.

Die Meister des Karlsruher Bezirks in den einzelnen Spielen sind: Faustball-Meisterklasse: M.T.V. Karlsruhe, A-Klasse: K.T.V. 46, 32—40: Polizei Karlsruhe, über 40: K.T.V. 46.

Die Vertreter im Trommelballspiel sind auch dieses Jahr wieder die Turner und Turnerinnen des M.T.V. Karlsruhe, die mangels Gegner in der Bezirksgruppe kampflos in die Endspielrunde kommen.

Im Ringtennis stellt Karlsruhe folgende Meister: Turner-Einzel: Bölling-K.T.V. 46. Turner-Doppel: Bölling, Kaiser-K.T.V. 46. Turnerinnen-Einzel: Hansi Weiler, Tv. Durlach. Turnerinnen-Doppel: H. und E. Frick-Tv. Mühlburg. Gemischtes Doppel: Fallenstein—Weiler, Tv. Durlach. Turner 32—40: Einzel u. Doppel, Tv. Rintheim (in der Bezirksgruppe ohne Gegner). Turner über 40: Einzel: Pallmer-Tv. Rintheim. JugendDoppel: Wolter—Krüst, Tbd. Durlach (in der Bezirksgruppe ohne Gegner). Jgd. TurnerinnenEinzel: Kalischek-M.T.V. Jgd. Gem. Doppel: Kalischek-Kilchling-M.T.V. (in der Bezirksgruppe ohne Gegner).

In der Faustball-Meisterklasse erscheint diesmal in den Gruppenspielen erstmals der Tbd. Baden-Baden, dem aber in M.T.V. Karlsruhe und dem Bad. Meister Tv. Brötzingen ernste und kaum zu überwindende Gegner gegenüberstehen. Das Spiel der beiden letzteren wird zweifellos wieder der Höhepunkt des Spieltages sein. M.T.V. ist durch den Zuwachs durch den norddeutschen Spieler gegen das Vorjahr verstärkt und wird alles daransetzen, sich diesmal den Brötzingern ebenbürtig zu zeigen.

Die Vertretung des Karlsruher Bezirks im Ringtennis Hauptspiel der Turner ist bei Bölling K.T.V. 46 in guten Händen und im Verein mit Kaiser sollte auch das Doppel für K.T.V. 46 sicher sein. Tr.

Turnerschaft 1844 Beiertheim.

Aus Anlaß des Zusammenschlusses der beiden Beiertheimer Turnvereine, die am 8. ds. Mts. erfolgte (der neue Verein zählt jetzt rund 400 Mitglieder), veranstaltet die neuerstandene Turnerschaft 1884 am kommenden Samstag und Sonntag eine entsprechende Feier, die mit internen Wettkämpfen aller Abteilungen verbunden ist. Am Samstag 4 Uhr, nachmittag, beginnen die Schüler und Schülerinnen ihre Leistungen in den einzelnen Uebungsarten auf dem Platze beim Sonnenbad zu zeigen. Um 5 Uhr findet auf dem Platz beim Stefanienbad das Faustball-Aufstiegsspiel von der B- zur A-Klasse zwischen M.T.V. II und Tbd. Beiertheim statt. Am Abend sammelt sich die Turnerschaft unter Anschluß der Beiertheimer und Weiherfelder Vereine zu einem Fackelzug durch die Straßen Beiertheims und des Weiherfeldes, der in einem Sommernachtsfest ausklingt. Am Sonntag vorm. werden die Wettkämpfe der Turner und Turnerinnen weitergeführt. Der Nachmitag soll dann der Oeffentlichkeit einen Einblick in die Gesamtarbeit der Turnerschaft geben. Die Schüler und Schülerinnen beginnen mit Gemeinübungen. Es folgt ein Handballspiel zwischen Polizei I und Tschft. 1884 Beiertheim I. Nach den Freiübungen der Turner und Turnerinnen werden die besten Gerätetturner des Vereins Proben ihres Könnens geben. Faustballspiele der Aelteren und Staffelläufe der Volksturner werden das Programm beschließen.

100 Schachmeister in Folkestone.

Am Montag nachmittag hat in dem bekannten englischen Seebad Folkestone das wichtigste Schachturnier dieses Jahres begonnen, der Kampf um den Hamilton-Russell-Pokal. 18 Länder haben Mannschaften aufgestellt, deren jede aus den 5 besten Spielern besteht. Deutschland ist an diesem gewaltigen Turnier leider nicht beteiligt. Den Pokal verteidigt USA., der Sieger 1931 ist Prag. Die Amerikaner haben diesmal zwei Spieler ihrer damaligen Mannschaft durch zwei junge Meister ersetzt, die zwar auf heimischem Boden schon gute Leistungen zeigten, deren Bewährung im Ausland aber erst noch abgewartet werden muß. Führer der Mannschaft ist der bekannte Großmeister Frank Marshall. Der gefährlichste Gegner für USA. dürfte Frankreich sein. Weltmeister Aljechin ist eigens dafür von seiner Weltreise zurückgekommen, um Frankreichs Mannschaft zum Sieg zu führen.

Am Mitropa-Pokal, dem Fußball-Wettbewerb der besten mitteleuropäischen Klubs, nehmen in diesem Jahre die folgenden Mannschaften teil: Ujpest und Hungaria Budapest für Ungarn, Austria und Vienna Wien für Oesterreich, Slavia und Sparta Prag für die Tschechoslowakei, Juventus Turin und Ambrosiana Mailand für Italien.

*

Auf dem geräumigen Fußballplatz Testaccio trat am Donnerstag Bayern München zu einem Freundschaftskampf gegen AS Rom an. Vor mehreren Tausend Zuschauern unterlag zwar die frühere deutsche Meisterelf knapp mit 3 : 4, aber durch ihr glänzendes Spiel eroberten sich besonders nach der Pause die Bayern im Sturm die Herzen der fußballverwöhnten Römer.

*

Der süddeutsche Meister F.S.V. Frankfurt erlitt am Fronleichnamstag vor 5000 Zuschauern durch den WAC Wien eine nicht ganz verdiente Niederlage. Die Frankfurter Elf spielte recht gut, sie scheiterte aber teils an ihrem Pech, teils an der überragend spielenden, internationalen Wiener Hintermannschaft, so daß die Wiener mit 4 : 2 Toren Sieger blieben.

*

Die FIFA, der Internationale Fußball-Verband, hält vor der nach Rom vergebenen Hauptagung am 26. Juni noch eine Vorstandssitzung in Paris ab, bei der über die Einteilung der 16 Nationen für die Fußball-Weltmeisterschaft beraten wird.

nicht ganz ungefährlich werden . . . Darin lag irgendwie eine echte, nicht völlig eingestandene Angst, die nicht für den Filmstreifen bestimmt war. Zuhause, fuhr sie unvermittelt fort, habe sie einen kleinen, lieben Hund, einen Bär im Liliputformat; der werde heute abend auf sie warten. Ob Elmar ihn nicht einmal begrüßen wolle? Benet sagte lächelnd zu und fragte sie ein wenig unbeholfen, ob dies kleine Geschöpf ihrem Herzen am nächsten stehe. „Sie spielen Tonfilm, mein Herr!" gab sie etwas gereizt zurück und verschüttete damit alles, was vielleicht in diesem Augenblick noch zu sagen möglich war.

Nun donnert unten schon das Feld vom Stahlgewitter der Maschinen. Eine um die andere probt in kurzen, waghalsigen Flügen. Manchmal, wenn sie in steilen Kurven wenden, schießen die blanken Tragflächen silberne Blitze herüber. Vely hat sich nervös erhoben und ist an die Brüstung der Terrasse getreten, über die eine Fülle bunter Petunien rankt. Benet steht neben ihr. Sie will ihre Angst verbergen, denkt er und spricht dann ein wenig stockend und eindringlich leise: „Können Sie sich einen Menschen vorstellen, der so frei ist, innerlich so vollständig frei, daß er seiner Angst nachgibt und, tausend groben Verpflichtungen zum Trotz, plötzlich ausbricht, — ich meine zum Beispiel — eine gefährliche Flugzeugszene einfach ablehnt und davongeht, nicht mittut, um seiner selbst willen und vielleicht auch für einen anderen?" Mit einem jähen Ruck wendet sie sich ihm zu, und in ihren schönen Augen ist etwas wie Haß darüber, daß er ihre Schwäche erkannt hat. „Vely," sagt er sehr ernst, „und wenn es überdies eine Frau ist, die ein gutes, ehrliches Recht zur Angst hat?" — Sie entzieht ihm ihre Hand und spielt eine filmisch ausgezeichnete Ueberlegenheit. „Ein Mann kann vielleicht zu so großer Freiheit vordringen, zu dem großen Mut zur Freiheit, eine Frau, — nein — eine Frau kann, darf das nicht!" —

In dem schimmernden Lichtbrei dort unten, der in dem Propellergeräusch brodelt, zappelt eine komisch verkürzte, aufgeregte Gestalt, setzt ein Sprachrohr an den Mund und brüllt etwas zur Terrasse herauf. Vely knöpft die malerische Lederjacke zu und greift nach dem Fliegerhelm. Benet bittet sie drängend, von dem gefahrvollen Sturzflug abzusehen, um seinetwillen. Sie lächelt nur nervös; wahrscheinlich hat sie seine Worte nicht mehr völlig verstanden. Sie bereitet sich hastig für einen raschen, fast taumelnden Lauf die Treppe hinuter vor, der schon wieder unter den Linsenaugen der Aufnahmeapparte erfolgen soll. Nun hetzt sie den vorgeschriebenen, oftmals im voraus besprochenen Weg auf das Flugzeug zu. Benet hat das Eisengitter der Ballustrade mit seinen Händen umkrampft und starrt dem schönen, fliegenden Wesen dort unten nach, das so ausgezeichnet zu spielen versteht, wie man Angst hat und Mut zugleich. Schon rast die Maschine mit ihr dahin, löst sich in steiler Kurve von der Startbahn, eine zweite hinterdrein, eine dritte, vierte in toller Jagd.

Benet steht ungünstig zur Sonne. Vergeblich holt er ein Fernglas hervor: die kämpfenden Flugzeuge erlöschen in der Weißglut vor seinen Blicken, verbrennen rasch. Wenn dort, hinter jener Weißglut etwas geschehe! Himmel! Wenn Vely . . .! Sie ist ein Kind — und die zarte, herrliche Pracht ihres Körpers, ihr Blick, den der Haß vorhin so brennend tief gemacht . . .! Er sucht sich zur Ruhe zu zwingen: Die Hälfte der Gefahr flimmern die Drehfritzen künstlich hinein, indem sie ihren Kasten so verrückt einstellen. Wenn er sie nur sehen könnte, nachjagen, sie halten, aufheben, tragen und bergen! Mit gesenktem Haupt schreitet er zwischen den leer gewordenen Stühlen auf und ab. Immer wieder zwingt es ihn, sich in die Szene einzuleben, in der er wieder mitzuspielen hat, seine Angst um das geliebte Leben malt sie ihm mit peinigender Deutlichkeit vor: Er muß das kleine tote Wesen in furchtbarem Schmerze auffinden, — ein Opfer filmisch ideal ausgedachter Selbstentäußerung, dann soll er die schmale leblose Hand trostlos emporheben, die schlaff herunterfällt; und die gemachte Schlußszene, die das Drehbuch trocken vorschreibt, wird entsetzungsvolle Wirklichkeit: Er stürzt an ihre Brust und horcht dem entflohenen, süßen Leben nach. Dann taumelt er ins Nichts, ein zerbrochener, ein verstoßener und irrsinnig gewordener Mensch.

Immer wieder versucht Elmar Benet seiner Angst zu entfliehen: Das alles ist ja nur Spiel und morgen erst fällig, wenn man eine malerisch zertrümmerte Flugzeugattrappe zurechtgestellt hat, während Vely schon wieder bei ihrem Hündchen gewesen ist und gut ausgeschlafen hat, um in der Schlußszene eine überzeugende und rührende Tote zu spielen. Aber auch der Hohn hilft nicht. Benet eilt ins Büro. Nein, es sei kein Unfall gemeldet worden. Er versteht die fragenden Blicke der Beamten nicht. —

Nach einer Stunde kehren die Flugzeuge zurück. Sie sind vollzählig. Benet schnallt Vely von ihrem Sitz und hebt sie heraus. Sie spricht nichts und läßt es geschehen. Dann bricht sie plötzlich zusammen. Aber ehe der Sanitäter heran ist, hat sie ihr Bewußtsein wieder zurückerlangt. Benet führt sie zu ihrem Wagen. „Wir fahren jetzt zu Ihrem Hündchen." — „Ja!" lächelt sie matt. Später, als schon Kiefern zuseiten der Straße vorbeiziehen, muß er plötzlich die Fahrgeschwindigkeit vermindern, denn Vely hat ihre Hand auf die seine am Steuer gelegt: „Du bist gut, Benet."

Im Frieden des warmen Sommerabends, auf ihrem kleinen, modernen Besitztum, bewacht er zusammen mit ihrem Hündchen, ein großer und ein kleiner Bär, ihren Schlaf. Einmal, als schon Sterne über der Veranda stehen, wacht sie auf: „Du bist noch da, Benet?" — „Ja. Schlaf nur gut! Darf ich immer bei dir bleiben?" — „Ja, ich — ich bitte dich darum!"

Vom Bergarbeiter zum Urwaldsiedler.

D.A.I. Beharrlicher Wille führt auch in schweren Zeiten zum Ziel. Wo dieser Wille nicht auf rasches Verdienen, sondern auf eine neue Bodenverwurzelung gerichtet ist, braucht er einen längeren, schwierigeren Weg. Daß er aber zum Aufbau einer dauerhaften Existenz erfolgreicher ist, beweist eindringlich der nachstehende Brief eines nach Brasilien ausgewanderten westfälischen Bergmannes aus Sta. Catharina:

Ich bin 1920 nach hier ausgewandert. Eigentlich bin ich Bergarbeiter von Beruf und wohnte in Essen. Der Grund meiner Auswanderung war der Wunsch, eigener Herr auf eigener Scholle zu werden. Durch Vermittlung einer heimischen Organisation wurde mir ohne irgend welche Anzahlung Land zur Besiedlung zugewiesen. Wir waren damals 18 Familien; von ihnen sind heute noch fünf am Platze. Die meisten sind in der ersten Zeit, wo die Arbeit am schwersten war, nach Blumenau, Brusque oder Sao Paulo gezogen und haben dort Arbeit in den Fabriken genommen. Früher ging das, heute aber ist es infolge der Arbeitslosigkeit mit ihnen nicht zum besten bestellt. Dagegen haben wir anderen fünf Familien, die am Platze geblieben sind, zwar auch keine Reichtümer gesammelt, aber wir sind zufrieden und kennen keine Nahrungssorgen. Was wir zum Leben brauchen, erzeugen wir selbst. Hier in unserer Gegend steht die Schweinezucht und -mast im Mittelpunkt des Wirtschaftslebens. Früher ging es ganz gut, jetzt ist der Preis des Schweineschmalzes hier auf der Kolonie sehr ungünstig (das Kilo nur 1.200 Milreis). So ist augenblicklich an Ersparnisse nicht zu denken und man muß froh sein, wenn man für sich und die Familie die Kleidung anschaffen kann. Ich habe sieben Kinder, wovon fünf hier geboren sind. Aber, ich bin trotz allem zufrieden, denn als Bergarbeiter in Deutschland könnte ich meinen Kindern weder Fleisch noch Eier und Milch in dem Maße beschaffen, wie es mir hier möglich ist. Hier dagegen müssen wir möglichst viel essen, denn unsere Produkte sind bei dem weiten Transport kaum zu veräußern. Leider langte es noch nicht zur Bestellung eines Schullehrers, so daß inzwischen meine Frau Schule hielt. Jetzt besuchen neun Kinder den Unterricht, aber die Zahl vermehrt sich im Laufe der Zeit, weil immer wieder Nachwuchs vorhanden ist. Ich habe in den zehn Jahren, die wir jetzt hier sind, so viel erreicht, wie ich es drüben als Bergarbeiter kaum hätte tun können. Im Anfang war es aber sehr schwer, denn als ich meine Ueberfahrt bezahlt hatte und endlich hier war, stand ich mittellos da. Heute besitze ich eine Kolonie von 30 Hektar nebst Einrichtung, ein Haus, Stallung, Vieh und sonstiges als schuldenfreies Eigentum, und zwar nicht etwa gekauft, sondern selbst erarbeitet. Der Kolonist muß hier im tiefsten Urwald womöglich alles selbst machen: Bretter schneiden, Ziegelsteine brennen, schlachten, Zimmerarbeiten ausführen, gerben, klempnern usw. Und zwar muß er dies tun, weil er erstens nicht das nötige Geld hat, um sich etwas zu kaufen, und selbst wenn er das hat, so kann er nicht immer mehrere Tage verliern, um sich das Nötige im nächstliegenden Geschäft zu kaufen. In den meisten Fällen macht er es sich dann selbst. Allerdings sind Siedlungsmöglichkeiten für vollständig mittellose Leute hier am Platze keine mehr vorhanden, weil das freie Regierungsland aufgebraucht ist. Es wird viel gegen Regierungsland gesagt, aber für die Mittellosen ist es die beste Möglichkeit, Land zu bekommen. Für Leute mit etwas Geld sind noch Siedlungsmöglichkeiten genug vorhanden. Je nach Größe und Einrichtung sowie Güte des Landes schwankt hier der Preis zwischen 3—8 Konto für 25 Hektar. Das ist aber noch kein Land zum Pflügen, sondern durchschnittlich Bergland. Die Landwirtschaft ist hier etwas ganz anderes als in Deutschland. Man braucht kein Landwirt zu sein, wenn man nur die schwerste Arbeit niemals scheut. Die Hauptsache ist, daß man es den hier im Lande Geborenen abguckt, wie es gemacht werden muß. Erst wenn die erste Aufbereitungszeit des Landes vorbei ist, kann man seine Kenntnisse als Landwirt verwenden. Wichtig wird es sein, daß man hier bald aus Dingen denkt, denn ein ungeheurer Raubbau nutzt das Land aus.

Der Ausweg. Arzt: „Ja, Minna, Gutes kann ich beim besten Willen nicht in Ihr Zeugnis schreiben."

Minna: „Schreiben Sie's halt wie ein Rezept, da kann's niemand lesen!"

178. Jahrgang. Nr. 164

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 16. Juni 1933

Die goldene Wolke

Ein heiterer Roman von Ludwig von Wohl.

(4. Fortsetzung)

Copyright by Wilhelm Goldmann, Leipzig.

Die Mecht der Dressur war stark genug, ihn auch jetzt, obwohl er Nepomuk gar nicht sah, in Aktion zu bringen. Freilich blieb es nur bei einem Ansatz, in Anbetracht der räumlichen Enge.

Dann gab er das Spiel resigniert auf und beschränkte sich darauf, philosophisch vor sich hinzustarren.

Heliogabal war Stoiker, während Nepomuk mehr der epikureischen Lehre zugetan war.

Nun gibt es aber nichts Schlimmeres auf der Welt als einen Epikureer, der Hunger hat.

Und Nepomuk hatte Hunger, und das seit geraumer Zeit. Seit Berlin hate er nichts zu fressen bekommen.

Das Heulen verstärkte sich nach und nach zum Gebrüll.

Beunruhigt stieg eine Etage höher der Pelikan von einem Bein auf das andere. Und nun schien sich zum Ueberfluß auch noch die Lokomotive der Sekundärbahn einmischen zu wollen.

Sie brachte ein paar hohe, schrille Pfiffe zuwege, wodurch sie die Aufmerksamkeit des Herrn Dimpfl, Stationsvorsteher, Weichensteller, Bahnhofswärter und Schalterbeamter des Bahnhofs Pschörnitz, auf sich lenkte und gleichzeitig Nepomuk derart verblüffte, daß er jäh verstummte.

Die Bremsen begannen zu kreischen, tief aufstöhnend hielt der Zug.

„Schön spät seids heute!" sagte Herr Dimpfl vorwurfsvoll.

Statt aller Antwort deutete der Lokomotivführer nach hinten.

Herr Dimpfl sah sich um.

Ein langer, hagerer Herr in einem überaus karierten Raglan sprang aus dem Wagen — es gab nur einen —, ihm folgte ein niedliches junges Mädchen, das beide Arme voller Koffer und Pakete hatte, und dann stieg eine Dame aus, bei deren Anblick Herr Dimpfl die Augen aufrieß.

Sie trug ein erdbeerrotes Komplet.

Unter einem erdbeerroten, eng anliegenden Hütchen kam eine schmale Locke blonden Haares zum Vorschein.

Erdbeerrot glühte auch der Mund in dem ziemlich weiß gepuderten Gesicht. In der weiß behandschuhten Linken trug sie eine Tasche aus Schlangenleder, die vortrefflich zu den Schuhen aus gleichem Material paßte.

„Sakredi!" sagte Herr Dimpfl.

Und was sollte er denn auch sonst sagen?

Bevor er ein weiteres Wort hervorbringen konnte, war die erdbeerrote junge Dame heran und überreichte ihm einen Gepäckschein.

Er salutierte stumm, nahm ihn und stolperte auf den Gepäckwagen zu.

Nun sprang auch noch der Zugbegleiter ab und folgte ihm.

„Grüß dich, Dimpfl! Sauber, sauber — was?"

„Sakredi", sagte Dimpfl.

„Und a Gepäck hat's!" meinte der Zugführer kopfnickend.

Er schloß den Wagen auf und begann Dimpfl die einzelnen Stücke herauszureichen.

Zwei, vier, sechs, sieben Koffer.

Dann das Rohrgeflecht, in dem Heliogabal saß, der aufkrächzte, wobei ihn Dimpfl fast fallen ließ.

Zum Schluß kam die Kiste mit Nepomuk daran.

„Obacht geben, Dimpfl! „Net stürzen", steht drauf."

„Jessas Marandjoseph, dös is schwar!"

„Was 'n das?" fragte Kamnitzer verblüfft, als Kiste und Rohrgeflecht zum Vorschein kamen. „Was 'n das?"

„Das sind meine Tiere", sagte Madame Titina.

„Ihre — wie bitte?"

„Mein Gott — meine Tiere", gab sie über die Schulter zurück.

Kamnitzer folgte ihr verdutzt zu den seltsamen Gepäckstücken hin.

„Das ist Heliogabal", erklärte Madame Titina, und Kamnitzers Blicke wanderten ratlos von ihr auf den Pelikan und wieder zurück. „Sagen Sie mal, Herr Stationsvorsteher, kann ich hier nicht ein Tatar-Beefsteak bekommen?"

„Wos mechtn's, gnä' Frau?"

„Ein Beefsteak à la tatar oder irgendein anderes Stück rohes Fleisch!"

Kamnitzers zoologische Kenntnisse begannen zu sieden.

„Der Pelikan wird dir was husten", flüsterte er.

„Der frißt doch bloß Fische. Wie kommst 'n überhaupt zu dem Vieh?"

„Also wie ist das mit dem Fleisch?"

Herr Dimpfl sah sich ratlos um.

„Da muß i halt schaun, ob mei Alte was in der Kuchl hat", murmelte er und machte, daß er davonkam.

Madame Titina wandte sich an den Zugführer.

„Würden Sie bitte so gut sein und uns einen Wagen besorgen? Wir fahren nach Hicksbach."

Der Zugführer griff an die Mütze und steuerte sichtlich etwas benommen dem Ausgang des Bahnhofs zu.

Hier muß erwähnt werden, daß er — als er dies tat — nicht die geringste Ahnung hatte, wo er an Pschörnitzer Bahnhof einen Wagen auftreiben sollte.

Dieweil nämlich das einzige Gefährt, das mitunter zu finden war — der Hotelomnibus des Gasthofs zum „Blauen Mond" —, nur an die Bahn bemüht wurde, wenn Gäste avisiert waren und zudem ganz bestimmt nicht für die Hicksbacher Konkurrenz mißbraucht werden durfte.

Kurzum, der Zugführer führte einen Befehl aus analog dem bekannten: „Gehn Sie mal raus, und sehen Sie nach, ob ich draußen bin."

Ob nun aber die erdbeerfarbene Dame mit hellieherischen Kräften begabt war oder mit irgendwelchen übernatürlichen Mächten im Bunde stand — es ergab sich, daß fünfzig Schritt vom Bahnhof, vor dem Hause der Bäuerin Johanna Moser, nicht etwa ein Wagen, sondern eine Equipage hielt.

Eine Equipage aus hellbraun getäfeltem Holz und mit grauem Polster.

Sie gehörte dem Doktor Zuckbaur, dem Kreisarzt.

Der Zugführer betrat das Haus, und gellendes Säuglingsgeschrei belehrte ihn darüber, daß Doktor Zuckbaurs hauptsächlichste Aufgabe bereits erfüllt war.

Der Zugführer pflanze sich also im Hausflur auf und wartete geduldig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Weniger geduldig wartete die erdbeerrote junge Dame auf ihr Tatar-Beefsteak.

„Nun hör' mal, Kind, was verlangst du auch bloß von den Leuten. Und dann, ich sage dir doch, der Pelikan frißt nur Fische."

„Das Fleisch ist auch nicht für Heliogabal, sondern für Nepomuk."

„Für — wie bitte?"

„Für Nepomuk", wiederholte Madame Titina, und sie stieß leicht mit der Spitze ihres Schlangenlederschuhs gegen die große Kiste.

Ein heiserer Laut ertönte als Antwort, und Kamnitzer machte einen Schritt rückwärts.

„Bist du meschugge?" schrie er entsetzt. „Was hast du da drin? Löwen? Tiger? Sind wir in der Sahara?"

„Es ist nur Nepomuk", erklärte Madame Titina.

Der heisere Laut wiederholte sich, und Kamnitzer begann nun nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Vieting beim Rollenstudium aus Versehen „Dompteuse" statt „Kokotte" im Konversationslexikon nachgeschlagen hatte.

„Wo hast du denn das Viehzeug her, um Himmels willen? Und was willst du damit?"

„Ich bin in Cannes immer nur mit einem zahmen Panther ausgegangen", sagte Madame Titina. „Leider konnte ich in Berlin keinen bekommen. Und auch als Gepard ist Nepomuk schon ziemlich alt. Vielleicht hat er die Motten gehabt oder sonst irgendeine Gepardenkrankheit, aber dafür habe ich ja auch den Pelikan mit in Zahlung bekommen."

Kamnitzers erstes Entsetzen war nichts gegen die tiefe Besorgnis, die jetzt aus seinen Zügen sprach.

„Womit hast du denn die Viester bezahlt?"

„Ach, die waren nicht teuer. Dreihundert Emm."

„Für beide?"

„Ja, dafür habe ich das Komplet hier auf Stottern gekauft."

Kamnitzer begann zu rechnen. Inzwischen kam Dimpfl aus der Küche zurück.

Er hatte tatsächlich ein rohes Schnitzel aufgegabelt, und Madame riß sich den Handschuh auf, ergriff es und schob den Holzriegel zurück, der die eine Seite der Kiste versperrte.

Nepomuk kam hervor. Er bot nicht gerade einen majestätischen Anblick. Sein Fell war zerzaust und schäbig, die Ohrenspitzen hingen wehmütig herab, und wenn er sich nicht bewegt hätte, wäre man wahrscheinlich versucht gewesen, ihn für einen bereits reichlich abgetretenen Bettvorleger zu halten. Er war der Schatten eines Gepards. Milde und abgeklärt durch langjährige Zirkusarbeit, gewöhnt an die Ergebung unter den stulpenstiefelbewehrten Fuß, der sich ihm auf den Nacken setzte.

„Komm, Neppy", sagte Madame Titina. „Komm, mein gutes Tier!"

Und sie streichelte ihm zärtlich den runden Kopf. „Komm, mein gutes Tier!"

Sie riß mit den spitz zugefeilten Nägeln ein Stück des rohen Fleisches ab und hielt es ihm auf der flachen Hand hin. Nepomuk schnupperte, nahm und fraß. Keine Spur von dem wilden, Elan, mit dem sich selbst die Raubtiere der Zoologischen Gärten auf ihr Futter stürzen. Nepomuks Gebiß war bereits zu unverläßlich, als daß er nicht gewöhnt daran gewesen wäre, sein Temperament zu zügeln.

Herrn Dimpfls Gesicht während der Fütterung war eine Studie. Sichtlich wußte er wirklich nicht, was er aus dem Vieh machen sollte.

Kamnitzer hatte unauffällig einen strategischen Rückzug hinter die Kiste vorgenommen.

„So", sagte Madame Titina befriedigt, als das letzte Fleischstück seinen Weg hinter das etwas schadhafte Gehege von Nepomuks Zähnen genommen hatte. „Für dich habe ich leider nichts, Heliogabal. Bis Hicksbach mußt du warten."

Jetzt erschien der Zugführer in Begleitung eines kleinen dicken Herrn mit kräftig gerötetem Gesicht. (Doktor Zuckbaur, der Kreisarzt, war imstande, mit geschlossenen Augen jegliche Sorte Bier auf Brauerei, Gattung und Alkoholgehalt genauestens zu identifizieren.) Er stellte sich mit einer Verbeugung vor, die in ihrer ruckhaften Plötzlichkeit etwas Beängstigendes hatte, und schwenkte dabei einen vierzehnjährigen grauen Filzhut.

„Darf ich Ihnen meinen Wagen zur Verfügung stellen, gnädige Frau? Ich muß sowieso nach Hicksbach."

„Sehr freundlich, Herr Doktor — mein Impresario, Herr Kamnitzer."

Verbeugungen und Hutschwenken wiederholten sich.

„Und was wird aus dem Gepäck?" fragte Kamnitzer.

Der Doktor hatte die Frage überhört. Er starrte mit offenem Mund auf Nepomuk und Heliogabal. Der Gepard schielte den Doktor mißtrauisch an.

„Nimm doch den Panther weg", sagte Kamnitzer beunruhigt.

„Komm, Neppy, geh in dein Kistchen!"

Gehorsam trottete der Gepard in den Stall zurück.

„Er ist so ein gutes Tier", sagte Madame Titina, während sie die Holzwand zuklappte.

„Wie S' das freilich alles transportieren woll'n —" Doktor Zuckbaur schüttelte etwas fassungslos den Kopf.

Aber auch diese Frage fand ihre Lösung.

Die Lösung war sechs Fuß groß, hatte einen borstigen, blonden Schädel und schaufelähnliche Hände und hieß Hansl, im bürgerlichen Leben Knecht beim Ochsenwirt. Hansl trat mit zögernden Schritten auf Herrn Dimpfl zu.

„I soll hier an Verein abholn", sagte er ratlos.

„An Verein?"

„Joja, die, wo vier Zimmer bei uns b'stellt ham."

„Vier Zimmer?" fragte Kamnitzer scharf. „Kommen Sie von Hicksbach?"

„Jawui, freilich komm i von Hicksbach."

„Ich habe vier Zimmer bestellt", sagte Kamnitzer. „Haben Sie einen Wagen draußen?"

„Ja, an Leiterwagen."

„So. Na, das ist ja fein. Dann laden Sie mal das Gepäck auf und fahren Sie los. Helfen Sie ihm mal aufladen!" Dies zu Herrn Dimpfl.

Drei Minuten später saß er mit Madame Titina und dem Doktor im Wagen, die Zofe nahm neben dem Kutscher Platz, und die Fahrt begann.

„Wie sind Sie eigentlich auf Hicksbach gekommen, gnädige Frau?"

„Madame ist total mit den Nerven fertig", fiel Kamnitzer rasch ein. „Wir haben eine anstrengende Saison hinter uns. Deauville, Cannes, Biarritz — es war wirklich keine Kleinigkeit."

„Ich brauche einen ganz stillen Ort zum Ausruhen", erklärte Madame Titina. „Land — Berge — ruhige Menschen. Sie können sich ja vorstellen, was gleich für ein Trubel um mich herum ist, wenn ich nur — sagen wir, nach Garmisch-Partenkirchen gegangen wäre. Ich habe das alles so satt, wissen Sie. Hicksbach, vielleicht beginnt damit ein neuer Abschnitt meines Lebens."

„Ah so", sagte Doktor Zuckbaur.

7.

Auf Hansls Leiterwagen türmten sich Madame Titinas Koffer zu Bergen.

„Du, sag' amol, Dimpfl, was is denn dös für a Vogel?"

„An Albatros, glaab i."

„Z'wegen was is denn der gut?"

„Jo mei, i waaß net, z'wegen was 's ihn braucht, dös Weibsbild, dös verruckte. Geh zua, die Kisten is schwar — höl! Auffa — so! Alsdann, pfüat die Gott!"

„Du Dimpfl!"

„Jo, wos is denn?"

„Wos is denn in den Kisten?"

„Schau halt nach", sagte der Bahnbeamte listig.

„Rammel, gfscheerter!" brummte Hansl und knallte mit der Peitsche. Der unförmig dicke, schwerknochige Gaul setzte sich langsam in Bewegung.

Es ging die nachtdunkle Straße entlang an wenigen vereinzelt stehenden Häusern vorbei in den Wald.

Längst war der Wagen des Doktors außer Sicht, und Hansls Einspänner hatte auch wenig Aussicht, ihn vor dem Ziel wieder zu Gesicht zu bekommen.

Wie immer, wenn er allein und nachts zu fahren hatte, begann Hansl vor sich hinzupfeifen. Das und das eintönige Trappen der Hufe waren die einzigen Laute. Nur von Zeit zu Zeit fuhr ein Windstoß durch die Zweige der Bäume.

Hansl war schlechter Laune.

Kein Vergnügen, abends gegen elf Uhr noch herumkutschieren zu müssen.

Zwar der Gaul kannte den Weg gut genug, aber es war kein guter Weg.

Dicke Steinbrocken lagen herum.

Schon zweimal war der Gaul fehlgetreten.

Außerdem, dieser Albatros oder was es war.

Also, es gab angenehmere Mitfahrer.

Er konnte nicht stillhalten. Der Korb aus Rohrgeflecht schwankte hin und her.

Hansls Gedanken konzentrierten sich auf einen doppelten Enzian, den er nachher zu genehmigen gedachte.

Jetzt ging der Weg wieder abwärts.

Wie das Viehzeug da hinten wackelte!

„Gib a Ruah, Mistviech, blendiges!" knurrte Hansl.

Aber das Mistviech gab keine Ruhe.

(Fortsetzung folgt)

Feierabend.

Skizze von **Wolfgang Federau.**

Der Bauer, wenn er es sich eigentlich recht überlegt, ist in seinem Leben immer zu spät gekommen. Er hat ja nicht viel Zeit zum Nachdenken — immer ist da etwas, was getan, was geschafft sein will: Der Acker harrt des Pflugs und der säenden Hand, die Wiese im Frühling der ersten Mahd und das Korn im August der sirrenden Sense. Die Tiere wollen gewartet werden, am Haus bald und bald an der Scheune oder am Stall ist etwas zu bessern, ja, man muß schon mächtig dahinter sein, wenn die Wirtschaft gut instand bleiben soll.

Dennoch findet sich manchmal eine Stunde wie heute, wo er am Abend auf der Bank draußen sitzen, die Pfeife rauchen und in den Mond blicken kann, der rund und groß am nächtigen Himmel hängt. Weit und geheimnisvoll dehnt sich die Landschaft mit Häusern, Feldern und Wald, still atmend und geruhig liegt sie in Gottes Hand. Der Brunnen rauscht unaufhörlich, eine Harmonika klingt von irgendwo und macht traurig; silbernes Mädchenlachen perlt durch die Stille, und die Frösche im Tümpel quaken ihr Abendgebet.

In solcher Stunde denkt der Bauer an seine Mutter, die nun tot ist. Sie war eine gute Frau — er, der Sohn, mußte es wohl wissen. Aber sie war auch eine barsche, herbe Frau, tüchtig aufs Herrschen, nicht gewillt, einer Jüngeren die Zügel anzuvertrauen, solange sie selbst noch werken und schaffen konnte. Ihr und ihrem Wesen vor allem war es zuzuschreiben, daß der Bauer so spät erst heiraten konnte. Denn keine wollte unter dieser Frau arbeiten. Keine verstand es, daß der Bauer bis in seine späten Mannesjahre als unbezahlter Großknecht diente. Aber er mochte keinen Streit, er achtete seine Mutter und liebte sie, und er wähnte sich selbst zu dienen, indem er ihr diente und dem Vater.

Sie starb dann, jäh und unerwartet. Kein langes Siechenlager verzehrte mit Fieber und Kälte ihr Blut und ihre Kraft. Der Tod schlug sie mitten im Schaffen, vor dem Butterfaß in der Milchkammer, und dies war also wohl ein schöner Tod und einer, den man sich wünschen konnte.

Der Bauer heiratete nach Ablauf der schicklichen Zeit. Damals hatte er die Vierzig schon längst hinter sich gelassen, und Stine zählte eben erst zwanzig. Aber sie war eine tüchtige Frau, eine, wie er sie brauchte, gesund und frisch und voll Lust zur Arbeit. Sie hielt das Anwesen zusammen, und sie ließ es ihn nicht merken, um wie viel älter er war, und schenkte ihm zwei Kinder, stämmige, kräftige und gerade gewachsene Kinder. Junge und Mädchen — ja. Und wenn Gott sie am Leben ließ, die Kleinen, dann durfte man dankbar sein und zufrieden . . .

Der Bauer, ganz still dasitzend auf der Bank, umwogt von dem betäubenden, süßlichen Duft des Faulbaums, der ihn mit breit ausladenden Zweigen überwölbte, blies dem Mond große Rauchwolken in sein rundes, rotes Gesicht. Manchmal hustete er — es ging immer schnell vorbei, aber ein Schmerz blieb nach, den er nicht los wurde. Immer hustete er, seit jenem Tage, da er vom rumpelnden Wagen in den eiskalten Bach gestürzt war. Er hatte sich rasch erholt vom Sturz und Fieber — aber die Stiche in der Lunge und der Husten und die kalte Nässe, die ihm an gluthheißen Tagen so oft zwischen den Schulterblättern stand, die blieben.

Jemand huschte über den Hof, mit nackten Füßen. Eimer klapperten. Das war nun Stine, seine Frau. Er sah sie deutlich im Glast des Mondes — sie hatte nur Hemd und Rock an, denn die Nacht war schwül. Ihr Hemd stand offen, es zeigte eine weiße, feste Haut. Stine war noch immer eine junge, eine schöne Frau. Und der Bauer freute sich, wenn er dies bedachte.

Eine Gestalt löste sich aus dem Dunkel der Stalltür. Eine warme, dunkle Stimme mischte sich mit dem helleren Organ der Frau.

„Jan," flüsterte der Bauer vor sich hin und fror ein wenig — immer fror er, wenn er nicht arbeitete.

Jan war der Knecht — ein Knecht nach des Bauern Sinn. Dem brauchte man nichts zweimal zu sagen — der wußte so, was not tat. Scheute keine Arbeit, war der erste draußen, der letzte abends bei der Suppe. Er sagte „Ja, Bauer"; dann durfte man beruhigt sein und wußte, daß alles geschah, wie man es wollte. Gehorsam dem Bauern, willfährig und gut zur Frau. Und an den Kindern, da hatte er einen Narren gefressen, so jung er war, mit seinen kaum dreißig Jahren.

„Er darf nie von hier fort," dachte der Bauer. Seiner Kinder gedachte er, und fest war sein Entschluß, ihn nie wegzulassen, den Jan. Die Kleinen hingen so an ihm, dem Knecht. Der mit ihnen tobte und tollte, besser als es der Bauer, der Vater, vermochte. Und bei aller Arbeit hatte Jan immer noch Zeit, dem Jungen eine Flöte aus Weidenrinden, dem Mädel ein Püppchen aus Holunder-mark zurecht zu schneiden.

Einer hatte, im Wirtshaus neulich, ein paar hämische Worte über Stine und den Knecht gemacht. Der Bauer hatte erst auffahren wollen, hart und grimmig — seine Faust war noch immer schwer und ungefüge. Aber dann lächelte er. Was wußten denn die Menschen — nichts wußten sie!

Jetzt löste sich die Frau drüben aus dem Schatten. Sie kam ans Haus, sie sah den Mann auf der Bank. Aber sie erschrak nicht, als sie ihn sah. „Friert du auch nicht?" fragte sie leise und sanft. Und es war viel Besorgnis, mütterliche Besorgnis in der Art, wie diese junge blühende Frau ihn fragte, den allzu rasch und allzu früh gealterten, den kranken Mann.

„Nein — ich friere nicht, Stinekind," sagte der Bauer und wurde beinahe rot wegen dieses Koseworts, das er sich nur in seltenen Stunden abrang. Und dann, nach einer langen Pause, fuhr er fort: „Ich sprach eben mit Gott, Stine; er sagte, er warte auf mich. Man wird ihn nicht warten lassen dürfen, nicht wahr?"

Sie antwortete nicht. Sie tun sich schwer mit Worten, die Frauen und Männer auf dem Lande. Sie sah ihn groß an, und eine wunderbare, eine tiefe Klarheit stand auf ihrem Gesicht. Plötzlich begann sie zu weinen, lautlos — das Wasser rann wie ein Bach über ihre Wangen.

Wie er sie liebte, um dieser Tränen willen! Um dieser zuckenden, warmen Schulter willen! Sie sah, nach zehn Jahren Ehe, oft noch aus wie ein junges Mädchen.

Er packte ihren Arm, und sie spürte das Fieber in seinem Blut. „Der Jan," sagte er, „du, der — der darf nicht fort. Das versprichst du mir, ja? Um der Kinder willen, um deinetwillen. Und auch — um meinetwillen. Er ist ein guter Mensch."

Sie nickte nur, und ihre Tränen flossen noch immer. Er erhob sich mühsam. „Feierabend", sagte er. „Für mich ist's Zeit. Ich bin so müde. Gott wartet, und er weiß schon, warum. Es wird wohl nicht mehr lange dauern."

Ein Schwächeanfall überkam ihn. Die Frau stützte ihn, da er hineinging. Ja, er ging ins Haus wie ein Sterbender. Aber der Frieden der Nacht ruhte in seinem Herzen.

Aufnahmepause.

Skizze von **Ernst Flessa.**

Man saß, gleichsam als Privatmensch, für eine Viertelstunde auf der Terrasse des Flughafenrestaurants: Elmar Benet, der große, mächtige Mann mit der weltbekannten Stirne, der Schauspieler erlesener Rollen, und Vely Barnot, ein neu entdeckter, jugendlicher Stern am Filmhimmel. Drunten auf dem Rollfeld, das in greller Sonne heraufblendete, war man dabei, eine Reihe von Flugzeugen startbereit zu machen, die für die nächste Szene gebraucht wurden. Hier oben im Schatten der grünen Schirme flimmerte das silberne Kaffeegeschirr. Grüne Reflexe spielten davon auf die elegante Lederkleidung der jungen Dame hinüber.

„Haben Sie sich die Musik von Penat vorspielen lassen, die man meiner Absturzszene hinzufügen wird?" Der mächtige Mann, noch vor wenigen Minuten ihr Partner in einer sehr leidenschaftlichen Szene, forschte kühlen Blickes in ihrem makellosen Gesicht. Unter seinesgleichen war er dafür bekannt, daß er zwar unnachahmlich die Würde des seltenen Menschen zu spielen wußte und souverän über die Darstellungsmittel eines reichen Innenlebens verfügte, daß er aber im Privatleben ein äußerst schroffer Einzelgänger sei, der nichts für „Stimmung" und „Betrieb" übrig habe. „Nein," antwortete er; „das Beste an der Musik wird sein, daß sie im spannendsten Augenblick abbrechen wird, — wie man mir vorgelesen hat." — „Richtig! Ich finde musikalisch ausgewertete Propellergeräusche reichlich abgebraucht." — Er sah, wie das Motorgedröhn, das probeweise von unten heraufdrang, sie erregte. Zugleich bemerkte er mit leiser Ueberraschung, wie leicht und rasch sie eine eben noch gehegte Begeisterung preisgab, wenn man ihr nicht zustimmte. Schade! War sie durch die wenigen Filme, die ihr Weltruf eingebracht hatten, schon so gewandt geworden? Er hätte ihr gerne einmal ein schwer auszusprechendes Wort gesagt, abseits von all der unechten, tragisch gespielten Liebe ihres derzeitigen Filmes, ein Wort, das eine lebenslange Einsamkeit zu überwinden vermag. Vielleicht war es schon zu spät dafür. Sie plauderte inzwischen merkwürdig eifrig von vielen Dingen, von dem Talisman zum Beispiel, den sie für die nächste Szene zu sich gesteckt habe, denn mit Trickaufnahmen sei man heute nicht mehr zufrieden; es könnte immerhin

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Börse.

Berlin, 15. Juni. **(Funkspruch.)** Bemerkenswert war an der heutigen Börse die Festigkeit der Altbesitzanleihe, die auch heute wieder 0,5 Prozent höher einsetzte. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um Anlagekäufe. Der Markt fällt durch seine Umsätze völlig aus dem Rahmen des Börsenbildes, das auch heute wieder geradezu trostlos war. Die Geschäftsstille der letzten Tage wurde noch durch den hohen katholischen Feiertag erhöht, durch den die süddeutschen und rheinischen Börsen ausfielen. Man bemerkte mit Befriedigung, daß in London wenigstens in der Schuldenfrage Fortschritte erzielt worden sind, wenn auch die viel wichtigere Frage der Stabilisierung der Währungen infolge des Verhaltens der Amerikaner noch keinen Schritt weitergekommen ist. Der Dollar war im Zusammenhang hiermit erneut schwach. Wesentlich verändert waren nur Chade minus 2, Rheinische Braunkohlen minus 2; die meisten übrigen Veränderungen erreichten kaum 1 Prozent. Kunstseidenwerte waren leicht erholt. Etwas Interesse zeigte sich am Montanaktienmarkt für Vereinigte Stahl und Phönix (plus 0,5). Reichsschuldbuchforderungen waren gehalten. Von variablen Obligationen waren Krupp 5 Proz. niedriger. Reichsbahnvorzugsaktien wurden 0,25 Prozent höher bezahlt.

Tagesgeld war unverändert 4⅜ Prozent.

Im Verlauf stand das Kursniveau fast vollkommen still. Soweit zweite Notierungen zustande kamen, waren die Veränderungen unwesentlich. Oberkoks waren 1,25 schwächer. Chade erholten sich wieder. In Farben und Siemens gelangten einige Kaufaufträge zur Ausführung, ohne daß die Kurse sich änderten. Am Rentenmarkt konzentrierte sich das Geschäft weiter auf Altbesitz, die ihren Gewinn auf 0,75 Prozent erhöhten. Auch Schutzgebiete lagen lebhafter. Die Steuergutscheine Gruppe I liegen weiter auf 85,75. Die übrigen Renten bröckelten eher ab. Staatsanleihe waren 0,5—0,75, Goldpfandbriefe 0,25 bis 0,5 niedriger. Nur Mittelboden plus 0,5. Von kommunalen Werten verloren Verkehrsanleihe 0,5 und 24er Berliner ⅞.

Der Privatdiskont notierte unverändert 3⅞.

Die Schlußkurse waren, soweit Notierungen zustande kamen, schwächer. Siemens gaben um 2 Proz. nach. Nachbörslich hörte man: Farben 132,25, Harpener 104,25, Gelsenkirchen 62,5, BMW. 66,5, Hapag 17,5, Reichsbank 137,5, Gesfürel 93, Salzdetfurth 175, Schuckert 113,75, Vereinigte Stahlobligationen 64,75.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1934er 99.75, 1940er 81.87—82.75, 1945er bis 1948er 79.37—80.25.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 15. Juni. **(Eigenbericht.)** Die Auftragslosigkeit der letzten Tage zeigte sich auch heute weiter an der Abendbörse. Da es an Anregungen fehlt, waren die Kurse allgemein nur knapp gehalten. Farben eröffneten mit ⅛ Prozent freundlicher. Von Elektrowerten waren Bekula etwas gefragt und 0,5 Prozent gebessert. Die übrigen Werte zeigten Kursabschläge bis 0,5 Prozent. Auch der Rentenmarkt, der auf Grund der Erholung in Amsterdam zur Mittagsbörse freundlicher lag, war sehr still bei abgeschwächten Kursen. Altbesitz gaben ⅜, Neubesitz ⅛ Prozent ab. Späte Schuldbücher lagen unverändert. Stahlverein-Obligationen waren gesucht und ⅛ Prozent gebessert.

Anleihen: Altbesitz 7,70, Neubesitz 12,25, 4proz. Dt. Schutzgebiete 8,05. — **Bankaktien:** DD-Bank 59, Dresdner Bank 47,5, Reichsbank 137,5. — **Bergwerks-Aktien:** Gelsenk. 62,75, Harpen 104⅜, Klöcknerwerke 59, Mannesmannröhren 68,75, Phönix Bergbau 40⅝, Rhein-Stahl 94,25, Ver. Stahlwerke 40⅛. **Transportwerte:** Hapag 17,5, Nordd. Lloyd 18⅜. — **Industrieaktien:** AEG. Stammaktien 25⅛, Aku 39,75, Bekula 114,75, Conti Gummi 159, Daimler Motor 30, Dt. Goldscheideanst. 171, Dt. Linoleumwerke 48,25, Elektr. Licht u. Kraft 111, Elektr. Lief.-Ges. 92, J.G. Farben 132⅛, Felten u. Guilleaume 55,75, Gesfürel 93, Goldschmidt Th. 51, Holzmann 57,5, Junghans Gebr. 33, Lahmeyer 124, Mainkraftwerke 70, Rütgerswerke 59⅜, Siemens u. Halske 164,5.

Förderung des Verbrauchs inländischer Schafwolle.

Durch ein im Reichsgesetzblatt verkündetes Gesetz werden der Reichswirtschafts- und Reichsernährungsminister ermächtigt, Vorschriften zu erlassen, um die Beschaffenheit der inländischen Schafwolle zu heben und deren Absatz dadurch sicherzustellen, daß die deutschen Betriebe in einem bestimmten Umfange Schafwolle verarbeiten. Eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Durchführungsverordnung bestimmt, daß die Vorstände der Verwaltung der deutschen Wollindustrie für ihre Mitgliederfirmen festsetzen, welche Mindestmengen deutscher Schafwolle von jedem einzelnen Betrieb erworben werden muß. Diejenigen Firmen, die dem Verband nicht angeschlossen sind, sollen eine entsprechende Menge inländischer Schafwolle auf den deutschen Auktionen erwerben. Um eine Verbindung zwischen allen Beteiligten zu schaffen, ist u. a. die Bildung eines Aktionsausschusses aus Mitgliedern des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft in Aussicht genommen.

Vollstreckungsschutz für das Gastwirtsgewerbe.

Das Reichswirtschaftsministerium ist jetzt, wie die „Wandelhalle" erfährt, den Anträgen des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gaststättengewerbes auf Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes auf das Gastwirtsgewerbe mit einer Anordnung entgegengekommen, die folgendes besagt: Ist eine Pfändung von beweglichen Gegenständen, die zum persönlichen Gebrauch des Schuldners dienen, oder von Sachen, die zum Hausrat gehören, oder von Einrichtungsgegenständen, Gerätschaften und Vorräten, die für die Erwerbstätigkeit des Schuldners notwendig sind oder zu einem von ihm betriebenen gewerblichen Unternehmen gehören, erfolgt, so hat das Vollstreckungsgericht auf Antrag des Schuldners die Zwangsvollstreckung aufzuheben. Voraussetzung dafür ist, daß der Schuldner ohne sein Verschulden außerstande ist, die Verbindlichkeit zu erfüllen, und daß ihm durch den Verlust der gepfändeten Gegenstände „unverhältnismäßiger Nachteil" erwachsen würde. Handelt es sich um eine vertragliche Verpflichtung, so kann dem Antrage allerdings nur stattgegeben werden, wenn das Zahlungsvermögen darauf beruht, daß sich die wirtschaftliche Lage des Schuldners nach Uebernahme der Verbindlichkeit verschlechtert hat.

Kraftübertragungswerk Rheinfelden A.-G.

Dieses Kraftwerk verzeichnet für 1932 ein Betriebserträgnis von 4,845 Mill. Rm., wozu 0,242 Mill. Erträge aus Beteiligungen, 0,257 Mill. Zinsen und 0,301 (0,627) Mill. Rm. verschiedene Einnahmen treten (i. V. Betriebsüberschuß 2,993 Mill. Rm.). Andererseits erforderten Löhne und Gehälter 0,744, soziale Abgaben 0,037, Steuern 0,969, sonstige Aufwendungen 1,590, Einlagen in Erneuerungsfonds 0,640 (0,70), Abschreibungen 0,195, Zinsen 0,785 (0,591) Mill. Rm. Es ergibt sich ein Reingewinn von 0,837 (0,946) Rm. einschl. 45 525 (46 296) Rm. Vortrag. Die Dividende wird bekanntlich um 1 auf 5 Prozent ermäßigt. Die Stromerzeugungsquellen konnten wieder nicht wirtschaftlich ausgenutzt werden. Der gesamte Stromverkauf ist um 5,7 (6,0) Prozent zurückgegangen. Aus der Bilanz (in Mill. Rm.): Anlagen 28,032 (27,954), Beteiligungen 4,718, Wertpapiere 1,516 (i. V. zusammen 5,832), Bankguthaben 2,218 (1,859), Schuldner 3,649 (3,191); andererseits Obligationskapital 11,745 (unv.), Bankschulden 0,761, sonstige Verbindlichkeiten 0,351 (i. V. Gläubiger 2,908), Heimfallfonds 0,703 (—), Erneuerungsfonds 7,76 (7,819).

*

Berlin-Karlsruher Industriewerke A.-G., Berlin. — Geschäftsbelebung. Die 1932 mit Gewinn arbeitende Gesellschaft berichtet, daß 1933 sich Anzeichen einer Geschäftsbelebung bei der Gesellschaft bemerkbar gemacht haben. Die Bankguthaben wurden von 0,55 auf 2,032 Mill. Rm. erhöht, so daß die Gesellschaft einer sich anbahnenden konjunkturellen Besserung finanziell gerüstet gegenübersteht. Die Verbindlichkeiten konnten um fast 600 000 Rm. auf rund 400 000 Rm. abgebaut werden.

Bei mehreren geringfügigen Beschäftigungen: Befreiung von der Abgabe zur Arbeitslosenversicherung. Der Beschluß-Senat des Reichsversicherungsamtes hat in einer Entscheidung vom 30. September 1931 (4295) erklärt, daß bei der Prüfung der Frage, ob es sich bei der Beschäftigung eines Arbeitnehmers an mehreren Arbeitsstätten um geringfügige und daher versicherungsfreie Tätigkeiten handelt, der Arbeitslohn mehrerer solcher Beschäftigungen nicht addiert werden darf. Bei der Frage also, ob ein Arbeitsentgelt im Sinne der Verordnung über die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe geringfügig ist, ist jedes Arbeitsentgelt getrennt zu behandeln. Auch kommt es nicht darauf an, ob die betreffende Tätigkeit berufsmäßig oder nebenberuflich vollzogen wird. Natürlich sind diese Grundsätze nicht auf Fälle anzuwenden, in denen ein Arbeitnehmer bei demselben Arbeitgeber in einem Beschäftigungsverhältnis mehrfacher Art steht.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 15. Juni. **(Funkspruch.)** Am Weizenmarkt hatte sich heute das Angebot aus der ersten und auch der zweiten Hand vermehrt, bei der fortbestehenden geringen Unternehmungslust der Mühlen tendierte die Börse jedoch weiter schwächer. Als einziger Käufer trat wieder die Stützungsstelle auf. Sie hielt ihre Intervention aber in Grenzen, konzentrierte sich dagegen in erster Linie auf Roggen, in dem übrigens seit gestern auch einiges Geschäft vermittelt sein soll und der im ganzen gut stetig eröffnete. Die große Frage im Berliner Getreidemarkt bleibt weiterhin die zukünftige Regelung des Getreideumschlags. Erst die Entscheidung hierüber dürfte die Produktenbörse aus der augenblicklichen Lethargie herausbringen. Das Mehlgeschäft schleppte sich langsam weiter. Der schon lange erwartete bessere Konsum setzt nicht ein, selbst die Erledigung der alten Abschlüsse geht zögernd. Aus der Provinz ist das Angebot etwas reichlicher, aber noch nicht billiger. Die Forderungen für Hafer liegen aus Pommern rund 3 Rm. über den Geboten. Verladungen nach Berlin rentieren sich damit nicht. Schlesien ist entgegenkommender, aber gleichfalls bei dem stark abgeflauten Bedarf nur schwer verkaufend. Nach guter hochwertiger Futtergerste kamen vereinzelt zu letzten Preisen Zusagen. Dagegen ragt der Kleiemarkt weit über den allgemeinen Rahmen der Getreidebörse hinaus. Wenn auch nicht mehr ganz so stürmisch gekauft wird, so ziehen die Notierungen doch weiter an.

Berlin, 15. Juni. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station, ölhaltige Futtermittel exkl. Monopolabgabe): Weizen: Märk. (76 Kg.) 192—194 (193—195), Juli 206 (207.50 bis 207); matter. Roggen: Märk. (71—72 Kg.) 153—155 (153—155), Juli 167.50—167 (167.50); ruhig. Gerste: Futter- und Industriegerste 165—175 (165 bis 175); ruhig. Hafer: Märk. 136—141 (136 bis 141), Juli 146 (146—146.50); ruhig. Weizenmehl 22.75—27 (22.75—27); ruhig. Roggenmehl 20.75 bis 22.85 (20.75—22.85); ruhig. Weizenkleie 9.10—9.30 (9.10—9.30); fest. Roggenkleie 9.15—9.30 (9.10—9.25); stetig.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 15. Juni. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen —, Juni 32.30—32.40 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Juni 5.70 Br., 5.40 G.; Juli 5.70 Br., 5.40 G.; August 5.70 Br., 5.50 G.; Sept. 5.75 Br., 5.60 G.; Oktober 5.85 Br., 5.70 G.; November 6.— Br., 5.80 G.; Dez. 6.10 Br., 5.90 G.; März 6.40 Br., 6.20 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 15. Juni. **Baumwolle.** Schlußkurs: American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 10,74 (10,73) Dollarcents.

Berlin, 15. Juni. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Originalhüttenaluminium, 98—99 % in Blöcken 160 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 % 167 Rm., Reinnickel 98—99 % 330 Rm., Antimon-Regulus 39—41 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 41.25—44.25 Rm. — Elektrolytkupfer 61.75 Rm.

Bruchsal, 14. Juni. **Schweinemarkt.** Angefahren wurden 105 Milchschweine, 57 Läufer. Verkauft wurden 80 bezw. 30. Höchster Preis pro Paar Milchschweine 30 Rm., häufigster 28 Rm., niedrigster 24 Rm.; höchster Preis pro Paar Läufer 56 Rm., häufigster 46 Rm., niedrigster 40 Rm.

Devisennotierungen.

Berlin, 15. Juni 1933 (Funk.)

	Geld 15. 6.	Brief 15. 6.	Geld 14. 6.	Brief 14. 6.
Buen.-Air. 1 Pes	0.908	0.912	0.903	0.907
Canada 1 k. D.	3.137	3.144	3.127	3.133
Konstant. 1 t. P.	2.038	2.042	2.038	2.042
Japan 1 Yen	0.894	0.896	0.894	0.896
Kairo 1 äg. Pf.	14.71	14.750	14.720	14.76
London 1 Pfd.	14.330	14.370	14.340	14.38
Neuyork 1 Doll	3.506	3.514	3.506	3.514
Rio de J. 1 Milr.	0.229	0.231	0.229	0.241
Uruguay 1 Peso	1.449	1.451	1.449	1.151
Amsterd. 100 G.	170.08	170.42	170.08	170.22
Athen 100 Drch.	2.453	2.462	2.458	2.462
Brüssel 100 Blg.	59.04	59.16	59.09	59.21
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budp. 100000 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig 100 Gl.	82.52	82.68	82.52	82.68
Helsgfs. 100 f. M.	6.339	6.351	6.339	6.351
Italien 100 Lira	22.07	22.11	22.07	22.11
Jugols 100 Din.	5.195	5.205	5.195	5.205
Kowno 100 Litas	42.46	42.54	42.46	42.54
Kopenh. 100 Kr.	63.84	63.96	63.89	64.01
Lissab. 100 Esc.	13.05	13.07	13.05	13.07
Oslo 100 Kr.	72.48	72.62	72.38	72.52
Paris 100 Frcs.	16.62	16.66	16.61	16.65
Prag 100 Kr.	12.64	12.66	12.64	12.66
Island 100 i. Kr.	64.44	64.56	64.44	64.56
Riga	73.18	73.32	73.18	73.32
Schweiz 100 Fcs.	81.67	81.83	81.62	81.78
Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien 100 Pes.	36.06	36.15	36.06	36.14
Stockh. 100 Kr.	73.68	73.82	73.78	73.87
Reval	110.39	110.61	110.39	110.61
Wien 100 Schill.	46.95	47.05	46.95	47.05

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 15. Juni. London—Kabel 4.10⅝, London—Paris 86.06, London—Brüssel 24.26, London—Amsterdam 8.43, London—Mailand 65, London—Madrid 39¹¹/₁₆, London—Kopenhagen 22.42½, London—Oslo 19.44½; Kabel—Zürich 4.268, Kabel—Amsterdam 2.053, Kabel—Berlin 3.485.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 15. Juni 1933

Berliner Kassakurse

Festverzinsliche.	14. 6.	15. 6.
Altbesitz	76.25	77
Neubesitz	12.5	12.25
6 Wertb. 23 b. 1000	80.75	80.75
6 „ 1—5 $		
6(7) Reichs29	90.75	90.75
6 Reichs 27	84.5	84.37
4 „ SchatzK	—	—
Younganl.	77.5	77.12
6 Preuß. 28	99	98.9
6 Schatz 30I	99.75	99.25
6 Baden 27	83.5	83
6 Bay. 27	86	86
6 Sachsen 27	85.75	85
7 Thür. 26	—	—
6 Post 30II	100.1	100.2
6% „ 31 I	100⅛	100¼
Schutzgeb.	7.95	8
5 Rh.M.G.	73.37	72.25
6 (7) Stahlw	65.2	64.87
6 Zuckerkred	98	98
6 Farbenb.	113.5	113⅛
5 Mex. abg.	11.25	11.5
4 Mex. abg.	6.3	6.62
4½ Öst.St.14	17.12	15
4 „ Gold	17.75	—
4 Öst.Kronen	—	0.3
4½ „ Silb.	1.3	—
4 Türk. Ad.	4.05	4.05
4 „ Bagd.I	—	—
4 „ „ II	6.5	—
4 „ Zoll 11	—	—
Türkenlose	8	8
4½ Ung. 13	—	—
4½ Ung. 14	—	—
4 „ Gold	—	—
4 „ St. 10	—	—
5 „ Kron.	0.3	0.3
5 SofiaStadt	5.6	—
Anatol.I25er	—	—
„ Iu.II5er	28.25	—
„ Iu.IIIer	28.25	28.25
5 Tehuant.	—	—
4½ „	—	—
Verkehrswerte		
AG.Verkehr	54.5	59.87
Allg.Lokalb	90.75	90.5
Baltimore	—	—
Canada	21.5	—
D.Eisenb.B.	40.25	40.25
7 ReichsbVz	90.25	99.5
Hapag	17.87	17.5
Hamb.Hochb	59.25	59.5
Hamb.Süd	—	—
Hansa	26	—
Nord.Lloyd	18.5	18.37
Süd.Eisenb.	—	60
Bankaktien		
Adca	46.5	41
Bad. Bank	105	106
BankEl.W.	68	66.5
Braubank	82.25	82
Bayr. Hyp.	—	68
„ Vereinsb	100	100
Berl. Hdlg.	91.5	91
Commerzbk.	51.5	51.5
DanzigPriv	—	—
Dt. Asiat.	—	190
DD-Bank	59.25	59
DtCentrBod	64.87	64.5
Golddiskont	—	100

	14. 6.	15. 6.
Dt.Hyp.Bk.	67.5	—
„ Uebersee	26.5	27
Dresdner	48	47.5
Lux.Inter.	—	—
Mein.Hypo.	74	73.5
Mitt.Boden	—	—
Öst. Credit	—	—
Reichsbank	138⅛	137.5
Rh. Hypoth.	96	97
RhW.Bod.	93.5	93.5
Sächs.BodC	—	—
Süd.Boden	—	—
Westd.Bod.	69	—
Wien. Bkv.	1.4	1.25
Industrieaktien		
Accumulat.	187¾	183
Aku.	40	40.25
A.E.G.	25.25	25
Alsen-Zem.	106	—
AmmendPa	—	69.75
Amperw.	93.5	93.25
Anh.Kohle	90	90
AschaffBräu	—	—
„ Zellstoff	21.5	—
Augsb.NM.	65	64.75
BachmLade	56.25	—
Basalt	24	27.87
Bast A.G.	—	—
Bayel.Werke	—	—
B.M.W.	130.5	130
Bay.Spiegel	—	—
Bemberg	44.5	49.25
Berger Tfb.	166¾	167
Bergm. El.	13.5	13.75
Bl.Gub.Hut	124	—
„ Holz	52.25	52.25
„ KrlsrInd	77	76
„ Kindl	—	—
„ KrftLicht	114¾	117¾
„ Masch.	38.62	38.5
„ Neurode	45.5	45
Berth.Mess.	—	31.5
Bet.Moniez	83	83
BrauNürnb	124	—
Bubiag	124	—
Brschw.AG.		
f.Industrie	103¾	105.5
BremBesigh	—	80
Brem.Wolle	166	—
BrownBov.	—	—
Buderus	75.62	75.50
Busch opt.	—	—
Byk.Gulden	55	54.25
Charl.Wass.	79.25	79
Charl.Hütte	+	+
J.G.Chemie	—	153
„ 50% bez	—	133¼
Ch.Buckau	—	—
„ Grünau	82	83.5
„ Heyden	67	67.12
„ Gelsenk.	—	—
„ Albert	52	52
„ Schuster	+	+
Chillingw.	43.5	42.5
Chade	170	170
Conc.Berg	—	—
„ Chemie	—	—
„ Spinnerei	14	13.5
ContGummi	158.5	—
„ Linoleum	—	—

	14. 6.	15. 6.
Daimler	30.62	—
Dt.Atl.Tel.	113	—
„ Babcox	72.75	—
„ Baumw.	75	76
„ ContGas	116.5	115
„ Erdöl	115¼	117¼
„ Kabel	67	67
„ Linoleum	48.5	48⅛
„ Post	—	8.5
„ Schacht	125	125
„ Spiegel	59.75	60
„ Steinz.	90	—
„ Tafelglas	+	—
„ Telefon	—	59
„ Tonstein	44.5	44
„ Eisenh.	51.75	51⅛
Dortm. Akt.	158	—
„ Ritter	97.25	—
„ Unionbr	212.5	—
DsdChromo	55.5	—
„ Gardine	23.5	24
„ Lpz.Schnell	23	23
Düren Met.	+	—
DüssHösel	+	—
„ Masch.	—	—
Dyckh.Wdm.	16.75	—
Dyn.Nobel	63.5	64
Eilenb.Katt.	24.25	25
Eintr.Brk.	183	181
Eisenb.Verk.	83.5	81
ElektrDresd	—	—
El.Liefer.	92	92
El.Liegnitz	—	—
ElSchlesien	86.86	—
ElLichtKr	111	110½
EngelhBräu	—	—
Enz.Union	74.5	74
Erdmannsd	—	21.75
Erlang.Brg.	70.5	70.5
EschweilBg.	—	—
Falkenstein	67	69¾
Faradit	—	—
JGFarben	132⅝	132¼
Feldmühle	64.5	—
FeltenGuill.	56	56
FordMotor	52	—
GeilingCo.	—	—
Gelsenberg	62.75	62.37
Genschow	75	55
Germ.Cem	57	—
GereshGla	41.5	43
Gesfürel	91.25	93
Gildemeister	—	—
GirmesCo.	5	—
Gladb.Wolle	—	—
GlasSchalke	—	65
Glanz.Zuck.	105	103.5
GlückaufBr.	—	—
Goedhardt	—	—
Goldschmidt	51.37	51.75
Görl.Wagg.	26	—
Gritzner	27.5	27.5
Großmann	—	—
Grün Bilf.	—	—
Gruschwitz	85.75	85
Guanow.	58.5	58⅛
Haberm.G.	64.5	—
Hackethal	42.75	—
Hageda	63.5	63.5
HalleMasch.	—	—
Hamb.El.	104¾	105⅝
HarbGummi	26.25	25.12
Harpener	104¼	104¼
Hedwigsh.	—	—

	14. 6.	15. 6.
HeidenauPa	—	—
HeilmLittm.	—	—
HeineCo.	28.25	38.5
Hemm.Zem.	123	124
Hilpert	—	—
HindrAuffer	—	—
Hirsch Kupf.	—	—
Hirschbg.Led	—	—
Hoesch	69	79
Hoffm.St.	80.75	80.25
Hohenlohe	—	18.37
Holzmann	58	58
Hotelbetr.	—	50.75
HutaBresl.	—	—
L.Hutschenr	38.5	38.25
HütteKayser	+	+
Ilse Berg	—	157
do. Genuß	123.5	127
Ind.Plauen	49	49
JülichZucker	70	70
Junghans	33.5	33.25
KahlaPorz.	11	10.25
KaliChemie	—	86
„ Aschersl.	131	132
Klöckner	59.5	59
C.H.Knorr	—	—
Köhlm.Strk.	—	—
Koksw.u.che	83.12	82.25
KolbSchüle	+	+
KollmNourd	—	—
Köln.Gas	62.5	62.5
KönWilhelm	—	—
KötitzLeder	70.5	69
Kr.Thür.	—	—
Kronprinz	29	—
KunzTreibr	—	34.5
Küppersb.	76	—
Lahmeyer	125.5	—
Laurahütte	18.75	—
Leipz.Rieb.	44.75	44
Leopoldgr.	44.5	—
Lindes Eis	80	81.75
Lindström	—	—
Ling Schuh	—	—
Lingnerw.	76	94.25
Magd.Berg	—	39.87
Magirus	—	—
Mannesm.	69	68.87
Mansfeld	25.25	25.37
MarieConf.	—	—
MarktKühlh	66	68
Maschb.Unt.	53	55.75
Buckau-W.	68.75	68.5
Max.Hütte	—	—
Mech.Soran	—	—
Mech.Zittau	—	—
Merk.Wolle	—	—
Metallges.	39.12	38.62
Mey.Kauffm	53	52.75
Mez A.-G.	—	—
Miag	—	58
Mimosa	+	—
Mittelstahl	67	62
Montecatini	—	—
Mülh.Berg	90	—
MüllerGum.	—	—
Natr.Zellst.	—	20
Neckarwerke	79	80.25
NLausKohle	—	172
Nord.Eis	69	68.5
„ Trikot	—	—
NordseeHoch	38.5	—
NordwKraft	+	—

	14. 6.	15. 6.
Oberbedarf	11	11.25
Orenstein	48	44.62
PhönixBg.	40.87	40.62
„ Braunk.	86.62	82.87
Pintsch	—	—
PlauenGard	33	—
„ Tüll	—	—
Polyphon	37	36.5
PoppeWirth	26	—
Preußengr.	93	—
Radeb.Exp.	158.5	157¾
Rasquin	47	—
RathgeberW	—	—
RauchWalt.	—	—
Reichelbräu	—	147¾
ReicheltMet.	—	38.5
Reinecker	47	—
Rheinfelden	99	—
Rh.Braunk.	210	—
„ Elektra	97	—
„ Metall	100.5	—
„ Spiegel	—	—
„ Stahl	94	94.12
R.W.E.	98.25	98.12
R.W.Kalk	60.5	—
RW. Stahl	—	—
RichterDav.	—	23
Rieb.Mont.	90	—
RiedelHaen	55	56
Roddergrube	—	—
Rosenthal	—	42.5
RositzZucker	69	—
Rückforth	51.25	50.5
Rütgers	59.27	58.75
Sachsenw.	—	36
„ Thür.Pfl.	—	—
„ Webstuhl	—	—
Sachtleben	—	—
Salzdetfurth	176.5	—
Sangerhaus	—	—
Sarotti	77.5	—
Sauerbrey	—	—
Schering	—	—
Schieß-Defri	70.25	70
Schlegelbr.	91	—
Schl.Berg-Z	25.5	—
„ B.Beuth.	86	85
„ El. B	101¾	—
„ Portl.	61.5	65.25
SchneiderH.	49	—
Schöfferhof	164.5	168
Schönebeck	—	44
Schött H.	—	—
Schub.Salz.	182⅞	181¾
Schuckert el.	113	113
Schultheiß	124¼	124¾
F.Schulz jr.	43	43
Schwabenbr.	138.5	137
Seid.Naum.	15.25	—
Siegersd.	—	55.87
SiemensGl.	—	—
SiemHalske	165.5	175⅛
SinnerAG.	—	70
Stadtb.Hütt	+	+
Staßf.Chem	—	—
Stock&Co.	—	—
StöhrKamg.	111⅛	113
Stolb.Zink	71.5	—
Stollwerck	72.75	—
Süd.Immob	—	—
„ Zucker	155.5	155¼
Tack,Conrad	127¾	129
Thörl Oel	77.25	—
Thür.Bleiw.	—	6

	14. 6.	15. 6.
Th. Elektr.	—	—
„ GasLpz.	120	118
Tietz Köln	23.25	23.25
Transradio	—	98
TriptisPorz	—	—
TritonW.	—	—
Triumphw.	—	—
v. Tucher	89.25	—
TuchAachen	—	—
TüllFlöha	46	32
Union chem.	—	70.75
Barzin.Pap.	11.75	11.75
VerSpielkart	—	100
Ver.Bautzen	—	—
„ Böhlerst.	—	—
„ chem.Charl.	—	51
„ Dt.Nickel	75.5	78
„ Glanzstoff	52	53
„ Gothania	—	—
„ Lauf.Glas	—	15
„ MetHaller	23.87	23.87
„ Schimisch.	68.25	—
„ SchBernei	—	—
„ Smyrna	—	—
„ Stahl	40.37	40.25
„ Zypen	—	106
„ Thür.Met.	—	—
Viktoriaw.	46.50	45.5
Vogel Tel.	64.25	64
Vogt&Wolf	—	—
Vogtl.Spitze	—	—
VoigtHäffn	—	—
Wagner Co.	62	61.5

	14. 6.	15. 6.
Wanderer	94.12	94.12
WaffGelsenk	107	—
Wenderoth	37.5	37
Westeregeln	131¾	131
Westf.Draht	—	—
Wickül.K.	—	—
WißnerMet.	82.5	84
Zeiß-Ikon	60	66
Zeitz.Masch.	35.25	33.5
Zellst.Ver.	—	—
„ Waldhof	50.5	50.5
Versicherungen		
A.-MünchFe	—	—
Aach.Rückv.	151	153
AllStuttVer	204	204
dto Leben	205	206
Lpz.Feuer	—	—
Magd. „	—	—
„ Leben	—	—
MannhVers.	—	—
Thur.A.	—	—
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	47	—
Neuguinea	151	171
OtaviMine	18.37	18.37
Schantung	—	31.75
Steuergutscheine.		
GrIGaKurs	85.7	85.75
Gr.IIfll.1934	96.75	96.87
„ „ „ 1935	90.75	90.75
„ „ „ 1936	84.5	87.5
„ „ „ 1937	79.87	79.87
„ „ „ 1938	76.75	76.87

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr.

	14. 6.	15. 6.
Anleihen.		
Altbesitz	76.37	71.8
Neubesitz	12.4	—
Verkehrswerte		
AG f. Verk.	—	50.25
All. Lokal	—	—
Canada	—	—
7 ReichsbVz	79.25	98.25
Hapag	17.75	17.5
Hamb.-Süd	—	—
Hansa-D.	—	25
Nordlloyd	—	—
Otavi	—	—
Banken		
Bk. el. W.	—	66.5
„ f. Brau	80.5	80.5
Reichsb abg.	138	137⅝
Industrieaktien		
Akkumul.	186	—
Aku	40.25	40
AEG	25.37	24.87
BMW	35.5	—
Bemberg	—	49.5
BergerTief	—	—
Berl. Karlsr	—	—
„ Kraft Licht	114¾	—
Berl.Masch	—	38.5
Brk.-Brik.	—	—
Buderus	—	—

	14. 6.	15. 6.
Cha-Wasser	—	—
Chade	—	—
Ct-Gummi	—	—
Ct-Linol	—	—
Daiml-Benz	—	—
Dt.At.Tel.	—	—
„ ContGas	117⅛	115¾
„ Erdöl	118¼	170
„ Linol.	—	—
„ Eisenh.	—	—
Eintracht	182.5	—
El. Liefer.	—	—
„ Licht-Kr.	—	—
„ Schlesien	—	—
Engelhardt	117	—
IG Farben	132¾	132
Feldmühle	—	26
FeltenGuill	—	—
Gelsenk.Bg.	—	62.65
Gesfürel-L.	—	93.25
Goldschm.	—	—
Hamb. El.	—	—
Harpener	—	107¼
Hoesch	69.27	68.62
Holzmann	—	—
Hotelbetrieb	—	—
Ilse Berg	—	—
„ Genuß	123¼	—
Junghans	—	—
Kali-Chem	—	—
„ Aschersl	—	—

	14. 6.	15. 6.
Klöckner	—	—
Koksweke	83.5	83
Lahmeyer	—	—
Laurahütte	—	18.25
Leopoldgr.	—	—
Mannesm.	—	—
Mansfeld	—	25.75
Muag	—	—
Maxhütte	—	—
Metallges.	—	—
Montecat	—	—
Orenstein	—	—
Phönix	40.87	—
Polyphon	—	—
Rh.Braunk.	210	—
„ Elektro	—	—
Rheinstahl	—	—
RWE.	98	98.62
Rütgers	58.37	—
Salzdetf.	—	1.75
Schl.Berg-Z	—	—
„ Elektro	—	—
Schub-Salze	—	—
Schuckert	113	113¼
Schultheiß	—	—
SiemHalske	175.87	164⅝
StöhrKgarn	—	—
Stolb.Zink	—	—
Thür.Gas	—	—
LeonhTietz	—	—
Ver.Stahl	—	—
Vogel Tel.	—	—
Westeregeln	—	—
Zell-Waldh.	—	—

Frankfurter Kassakurse

Festverzinsliche.	
Dt. Wertb.	—
6 Reichsanl.	84.5
Bad. Staat	82.5
6½ Hess. Vltsst.	—
Altbesitz	77
Neubesitz	12.35
Schutzgeb. 14	8.05
4 Bagd. I	—
4 „ II	—
Zolltürken	—
5 Mex. inn.	5.5
5 „ äuß.	11.5
3 „ Silber	—
4 Irrigation	—
Stadt-Anleihen	
6 Berl. 24	70
6 Darmst. 26	—
7 Dresd. 26	63.5
7 Frankf. 26	—
6 Heidelb. 26	62.—
8 Ludwigsh. 26	69
8 Mainz 26	63.5
8 Mannh. 26	74
6 Mannh. 27	71.5
8 Pforzh. 26	—
8 Pirmas. 26	69⅝
8 B.-Bad. 26	64
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 B.-Bad.Holz 24	10⅛
5 Badenw.Kohle23	—
5 Pfandbr. Gold	2.04
6 Großh. Mhm. 23	—
5 Hess.Volks.Rogg.	5.5
6 Mhm.St.Kohl.23	11.05
5 Pfälz. Hyp. 24	2.30
5 Rhein. Hyp. 24	2.30
5 Festwertb.	2.22
Badenw. Kohle 23	—
7 Bad.Kom.Gold26	85
8 „ „ „ 30	84.75

Pfandbriefe	
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—9	86
8 „ 13	86
8 „ 16—17	86
8 „ 21—22	86
7 „ Gold 11	86
6 „ 10	86
4½ Liquid. o.	87.25
4½ „ m.	4.85
Rhein. Hypothekenbank	
8 Reihe 5—9	84.5
8 „ 18—25	84.5
8 Reihe 26—30	84.5
8 „ 31	84.5
8 „ 35	84.5
8 Gold K. R. 4	78.5
7 Gold R. 10—11	84.25
7 Reihe 17	84.25
6 „ 12—13	84.25
4½ Liquid.	85.75
Württ. Hypothekenbank	
8 Serie I u. II	86
Württ. Creditverein	
8 Reihe 1	93.25
8 „ 3	89
4½ Anatolier	28
3 Salon.Monastir	4
5 Tehuantepec	5.50

Bankaktien	14. 6.	15. 6.
Adca	47.5	46.5
Bad.Bank	—	—
Braubk.	—	81.75
BayBodenkr	—	—
„ Hypo.	70	70
Berl.Hdlsg.	—	92
DD.Bank	59	59
D.Hyp.Mein	—	—
Dresdner	48	47.5
Frankfurter	89	89
Ff.Hypoth.	75	75.75
Lux. Bank	1.60	1.60

	14. 6.	15. 6.
Oest.Kredit	0.55	0.55
Pfälz.Hypo.	70	68
Reichsbank	137.5	—
Rhein.Hypo.	95.5	97.5
Süd.Boden	—	—
WienerBkv.	1.25	1.25
Wtb.Noten	95.5	96
Transportaktien		
ReichsbVz.	99	99.75
Hapag	17.75	17.50
Heidelb.St.	—	—
Lloyd	18.62	18.25
Baltimore	22.5	22
Industrieaktien		
Löwenbräu	216.5	216½
Brauerei		
„ Pforzh.	44	44
„ Schwartz	87	87
„ Eichb.W.	—	72½
„ Wulle	40	40
Adt Gebr.	13	12½
A.E.G.	25.5	25.00
Bad.Masch.	—	—
Bay.Spiegel	—	—
Bergm.El.	—	—
Brem.Bes.	75	80
Brown-Bov	—	—
Cem.Heidlb	80.75	80
Daimler	30.62	30½
Dt. Erdöl	118⅛	118¼
„ GoldSilb	170	171
„ Linoleum	49	49.50
„ Verlag	76	76
Dykerh.Wid.	16	16
El.Lichtkraft	111¾	111
„ Lieferung	—	—
Emag	—	—
Enz. Union	74.5	74½
Eßl. Masch.	—	—
Faber&Schl	37	37
J.G.Farben	132.5	132¼
Feinm.Jett.	35.5	35.5
Felt.&Guill.	—	55½
Frkf. Hof	31	31
Geiling	—	—

	14. 6.	15. 6.
Gesfürel	—	92.5
Goldschmidt	51.5	51.25
Gritzner	—	27½
Grün Bilf	190	190
Hafenmühle	—	—
Haid&Neu	14	14
Hanfw.Füss	34.5	34.5
HesserMasch.	—	—
Hilp.Armat	40	38
HirschKupf	10	9½
Hochtief	108.5	109
Holzmann	57.75	57⅝
Inag	—	—
Junghans	34	33
KleinSchanz	—	—
Knorr C.H.	198¼	195
KolbSchüle	89	—
Kons.Braun	28	28
Krauslot	64	—
Lahmayer	—	—
Lechwerke	—	90½
Lud.Walzm	70	—
Mainkraftw	—	69¼
Metallges.	39	38⅝
Mez A.G.	—	—
Miag	—	—
Moenus	—	30
Mot.Darmst	35	35½
Neckarwerke	79	—
Oest.Eisenb.	—	—
Reiniger G.	—	51
RheinElekt	95.75	95
„ Stamm	97	97
RöderGebr.	50	50
Rütgersw.	60.62	59¼
Schlink	—	—
SchnellFran	7.5	9
SchrStempel	47.5	47.50
Schuckert	112.5	113¾
Schuh Bern.	—	—
Seil Wolff	—	—
SiemHalske	164.5	164½
Sinalco	47.5	47.5
Süd. Zucker	154¼	—
Strohstoff	—	—
Thür. Lief.	—	72¼

	14. 6.	15. 6.
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Dt.Oel	85	85
„ Faß	—	—
Voigt Häff.	31.5	31.5
Volthom	27	27
Wolff. W.	—	—
Württ. El.	67	66
ZellstAschaff	22	22
Memel	20	20
Waldhof	51	50.75
Montanaktien		
Buderus	75.25	75.25
Eschweiler	220	—
Gelsenkirch.	62.75	63
Harpener	104.5	104¾
Ilse Berg	160	156
KaliAschersl	131¼	132.5
„ Salzdetf.	176	176
„ Westereg.	131.5	132
Klöckner	59.87	59
Mannesm.	69.37	69¼
Mansfeld	25	25
Phönix	41	—
Rh.Braunk.	210.5	208
Rheinstahl	—	94
Rieb.Mont.	—	89
Salz Heilbr.	208	208
Tellus	—	—
Laurah.	19	18⅞
Ver. Stahl	40.5	40⅝
Versicherungsaktien		
Allianz	—	—
Frankona	—	—
„ 300er	—	—
Mannheim	25	25

Zeichenerklärung:
+ — kein Angebot und keine Nachfrage
* — ohne Umsatz
§ repartiert
† exkl. Dividende
# Ziehung × rat
○ konvertierte
● exkl. 2. Sign. Rate

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badisches Staatstheater

Freitag, den 16. Juni Vorstellung veranstaltet von der Kreisleitg. der NSDAP. und der deutsch. Bühne, Volksring Karlsruhe.

Die Zauberflöte.

Von Mozart. Dirigent: Keilberth. Regie: Prischa. Mitwirkende: Blank, Effelsgroth, Fanz, Fischbach, Haberkorn, Seberlich, Lenz, Winter, Motschmann, J. Grötzinger, Hospach, Kalnbach, Kiefer, Löser, Neuntwig, Schoepflin, Franz Schuster.

Anfang 20 Uhr. Ende 23 Uhr. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

Sa., 17. 6.: Der 18. Oktober. So., 18. 6.: Neu einstudiert: Gasparone. Im Konzerthaus: Die ferne Prinzessin. Hierauf: Narziß.

Israel. Gemeinde.

Hauptsynagoge Kronenstraße.

Freitag, den 16. 6.: Sabbatanfang 7 U.
Samstag, den 17. 6.: Morgengottesdienst 8.30 Uhr. Barmizwahfeier — Neumondweihe. Jugendgottesdienst 3 Uhr. Sabbatausgang 9.30 Uhr.
Werktags: Morgengottesdienst 6.45 Uhr. Abendgottesdienst 7 Uhr.

Ein Zwiebelpräparat ist **Paul Kneisels »Haartinktur«** dieses hat sich seit üb. 60 Jahren b. Kahlheit, Haarausfall u. Haarpflege gläng. bewährt, wo alle anderen Mittel versagten. Aerztlich empfohl. — Zu haben in 3 Größen bei **Luise Wolf Wwe., Karl-Friedrichstr. 4, Carl Roth, Drogerie, Herrenstraße 26/28.**

TETZ Lebensmittel — Stets frisch — Stets gut — Stets billig

Vorkauf soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten.

Käse / Fette

Landbutter	Pfund	1.10
Teebutter	Pfund	1.40
Kümmelkäse, Weichkäse, Kräuterkäse	Paket 225 Gramm 20 % Fett	20 ₰
Limburger 20 %	Pfund	30 ₰
Deutsch. Münsterkäse vollf.	Pfd.	70 ₰
Gouda od. Tilsiter vollfett	Pfd.	75 ₰

Oelsardinen	Portionsdose	15 ₰
„	große Blechdose	30 ₰
„	ohne Haut u. Gräten	55 ₰

Konserven

Kürbis in Essig und Zucker	½ Dose	50 ₰
Junge Schnittbohnen	½ Dose	39 ₰
Junge Brechbohnen	½ Dose	42 ₰
Jge. Wachsbrechbohnen	½ Dose	55 ₰
Birnen	½ Dose	75 ₰
Apfelmus	½ Dose	45 ₰

Saure Drops	½ Pfund	25 ₰
Eisbonbons gewick.	½ Pfd.	35 ₰
Saure Sommerbonbons zum größten Teil gefüllt	½ Pfund	50 ₰

Spargel Huttenheimer I	Pfund	30 ₰
Spargel Sonderklasse II	Pfund	20 ₰
Gurken schöne, große	Stück	25 ₰
Karotten	3 Bund	20 ₰
Kohlrabi	Bund	12 ₰
Neue Kartoffeln	3 Pfund	25 ₰
Erbsen	Pfund	15 ₰
Blumenkohl	Kopf von	20 ₰ an
Erdbeeren	Pfund	30 ₰ 35 ₰

Reh-Ragout	Pfund	75 ₰
Reh-Bug	Pfund	60 ₰
Suppenhühner	frisch Pfund	95 ₰

Schlackwurst, Cervelat I, Salami I, Grobe Teewurst, Bierwurst (Hildesheimer Art), Hann. Weißwurst, Ung. (Art) Salami — Jede Sorte ¼ Pfund .35

Kolonialwaren

Vollreis glasiert	Pfund	18 ₰
Milchreis	Pfund	25 ₰
Bohnen weiß	Pfund	12 ₰
Erbsen gelb, ½ poliert	Pfund	17 ₰
Eierteigwaren diverse Sorten	Pfd.	35 ₰
Calif. Mischobst	Pfd. 50 ₰ und	35 ₰

Deutsch. Schweinefett gute Qualität	Pfund	75 ₰
ff. bayer. Saft-Hinterschinken masch. hygien. geschnitten	¼ Pfund	30 ₰
Salami- oder Cervelatwurst	Pfund	1.00

Weine vom Faß

Ungsteiner rot	Liter	95 ₰
Edenkobener weiß	Liter	65 ₰
Eschbach. Schloßberg weiß	Ltr.	75 ₰
Ober-Ingelheimer rot	Liter	75 ₰
Hambach. Seminargarten	Ltr.	90 ₰
Niersteiner Domtal	Liter	95 ₰

Telephonische Bestellungen unter Anruf von 5601—5605 werden schnellstens erledigt.

Großveranstaltung auf dem Frankoniaplatz

Samstag 17. Juni abds. 6 Uhr **Frankonia-Daxlanden** Eintritt 50 ₰ Erwsl. 30 ₰ Vorher AH.

Sonntag, 18. Juni nachm. 3 Uhr veranstaltet der Karlsruher Automobilklub (AD AC)

Auto-Ballspiel

unter Mitwirkung des bekannten Rennfahrers **Kappler.** Ferner:

Geschicklichkeitsprüfung m. Wertung in 4 Klassen

Eintritt: Vorverk. Sitzpl. 80 ₰, Stehpl. 40 ₰; Tageskasse: Sitzpl. 1 ℳ, Stehpl. 50 ₰, Erwbsl. 30 ₰ **Während d. Veranstaltung Konzert**

STADTGARTEN (FIDELITAS)

Samstag, den 17. Juni, von 15½—18 Uhr:

Nachmittags-Konzert

Neues Philharmonisches Orchester

Verbilligte Eintrittspreise

Zimmer

Gut möbl. Zimmer zu verm. Mondstr. 2, 3. Stock.

Bruchleidende

Gehen Sie nicht auf verlockende Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann. Nur das Beste kann Ihnen helfen, darum tragen Sie mein auf Heilung hinwirkendes Spezialband. Ohne Feder, kein harter Ledergürtel oder Eisenbügel, rutscht und drückt nicht. Tag und Nacht tragbar.

Von mehr als 60 000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen.

Das neueste ist ein

Reform-Bruchband

ohne Beinriemen, daher besonders beliebt. Leib-, Nabel- und Vorfallbinden.

Kostenlos zu sprechen in: **Karlsruhe, Dienstag, 20. Juni, von 9—4 Uhr, im Hotel zur „Sonne", Kreuzstraße 33,** am alten Bahnhof.

Bandag.-Spez. Eugen Frei & Co., Stuttgart Johannesstraße 40.

Liederhalle Karlsruhe (Liederhalle 1842)

Mitglied des Badischen u. des Deutschen Sängerbundes.

Samstag, den 17. Juni 1933, 20 Uhr, Festhalle

1842 **90 Jahr-Feier** 1932

FEST-KONZERT

Mitwirkende: Mitglieder des Staatstheater-Orchesters, die Herren: Erster Konzertmeister Voigt (Violine), Konzertmeister Müller (Viola), Konzertmeister Trautvetter (Cello), Kammervirtuos Schiedt (Kontrabaß), Kammervirtuos Spranger (Clarinette), Kammervirtuos Wenk (Fagott), Kammermusiker Hagen (Horn), Hugo E. Rahner (Orgel) Fritz Held.

Der Männerchor der Liederhalle Karlsruhe.

Musikalische Leitung: **Hugo Rahner**

Aus dem Programm: Chöre à capella und mit Begleitung, von Antonio Lotti, Franz Schubert, Richard Wagner, Ludwig Baumann, Friedrich Hegar, Johannes Brahms, Rudolf Buck.

Septett opus 20: für Violine, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Clarinette, Fagott und Horn von Ludwig van Beethoven.

Mitglieder haben bei Vorzeigen der Mitgliedskarte freien Eintritt.

Karten zu M. 0.60 bis 1.50 in der Musikalienhandlung **Fritz Müller, Kaiserstraße 96 u. an der Abendkasse**

Sonntag, den 18. Juni 1933, 11¼ Uhr, Festhalle

Festakt

unter Mitwirkung des Karlsruher Sängergaues.

Ausführende: **Badenia, Concordia, Liederkranz** und **Silcherbund Karlsruhe** und die **Harmonie-Kapelle.**

Gesamtleitung: **Hugo Rahner**

Zu diesem Festakt sind alle Freunde des deutschen Liedes bei freiem Eintritt herzlich eingeladen.

Abonnenten berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes"

ERKLÄRUNG

Wir wollen unsere Kaufhäuser Kaiserstraße 95, am Werderplatz und Rheinstraße 48 in reine selbständige Spezialhäuser umwandeln. Wir wollen dadurch für die Folge unseren Kunden die besonderen Vorteile reiner Spezialhäuser — Reichste Auswahl / Gediegene Qualitäten / Vorteilhafteste Preise — bieten. Führend wird das Haus Kaiserstraße 95 in Damenkleidung sein und die Häuser am Werderplatz und Rheinstraße 48 in Stoffen und Ausstattung. Wir müssen zur Durchführung dieser Umstellung unsere reichhaltigen Läger in der kurzen Zeit von 4 Wochen weitgehendst räumen. Die zuständigen Stellen genehmigten uns deshalb einen

AUSSERGEWÖHNLICHEN VERKAUF
WEGEN AUSEINANDERSETZUNG
MIT GEWALTIGEN PREISSENKUNGEN
Ausgenommen sind lediglich Kurzwaren und Strümpfe!

Sie sollten diese einmalige Gelegenheit, gute Ware ungewöhnlich vorteilhaft zu kaufen, nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Kommen auch Sie zu unserem Außergewöhnl. Verkauf unserer Häuser Kaiserstraße 95, Werderplatz und Mühlburg

SCHNEYER

Werderplatz — Kaiserstraße 95 — Mühlburg

Mülberger Kohlen

Amalienstraße 25 — Fernspr. 244, 245, 157 2

Zu vermieten

Westendstr. 51 eine 5—6 Zim.-Wohn. mit Badez., auf 1. Okt. zu verm. Näh. 2. Stock, v. 9—11 u. 2—4 Uhr.

4 Zim.-Wohn. Rüppurr (neues Viertel) mit allem Komfort, auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfrag. Tulpenstraße 32. Rügamer.

Laden mit Büro u. groß. Arbeitsraum per sofort zu vermiet. Zu erfragen Büro, Sofienstr. 74.

Versch. Lagerräume z. T. Steinböd. (Nov.-Anl.), bill. zu vermiet. Falk, Marienstr. 32, III.

Garage trocken, massiv erbaut, m. Heizg. auf sof. zu verm. Näh. Klauprechtstraße 15. Teleph. 3151.

Zu verkaufen

2 Pianos Prachtstücke, wie neu, zu dem Spottpreis v. 280 u. 350 ℳ verkft. Chr. Stöhr, Pianofabrik, Ritterstraße 30.

Dielen- Garderobe m. gr. Spieg., Schränkch. grün u. rot, nur Mk. 50.— Paul Feederle Möbelfabrik, Durlacher Allee 58a

Rolladenschrank, gebr., Büroschreibtisch mit Stuhl, Schreibmaschinentisch, mod. Kugellampe, Kartothekschrank, schw. Büfett 75 ℳ. Kastner, Möbelgeschäft, Douglasstr. 26.

Blüthner PIANO ganz wenig gespielt, empfiehlt äußerst billig **Heinr. Müller** Klavierbauer Schützenstraße 8

Der gute billige **Brotaufstrich**

Kronen kraut offen Pfd. 25 ₰
Apfelgelee offen Pfd. 46 ₰
Zwetschgen Latwerg Pfd. 39 ₰
Marmelade gem. Früchte offen Pfd. 40 ₰
und 5% Rabatt bei
BUCHERER Gegr. 1897

Pfannkuch-Waren helfen sparen!

Sehr preiswert:

Limburger Stangenkäse prima halbr. Ware	Pfd.	32 ₰
Frischer Kopfsalat	3 Stück	10 ₰
Deutscher Blumenkohl schöne weiße Köpfe	St.	22 ₰
Schlangengurken	St.	25 ₰
Zitronen	10 Stück von	25 ₰ an
Selbsteingelegte Gewürzgurken	Stück	8 ₰

PHANKO

Fordern Sie bei Bedarf in den einschlägigen Geschäften **Gummisauger, Gummischwämme, Wärmflaschen, Haushalt-Handschuhe** der Firma **Fromms Act Gummiwerke** Gegründet 1912

Neuzeitliche, geräumige **4 Zimm.-Wohnungen** in Weinbrennerstraße 70, 2. Stock, links und rechts, Südlage, unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Näheres bei Markstahler & Barth, Neureuterstraße 4. — Telephon 6496/97. Moderne herrschaftliche

5 Zimmerwohnung 2. Stock, mit Zentralhzg., in bester, zentraler Lage am Stadtgarten, auf 1. Okt. od. früher zu verm. Näh. Beiertheimer Allee 15 III. r.